

# Volksschulrektor Rupert Hellinger

von Günther Liepert

## 1) Familie Hellinger

Der Beruf als Lehrer war Rupert Hellinger mehr oder weniger in die Wiege gelegt. Auch seine Vorfahren und seine Schwägerin lebten als Erzieher für Kinder.<sup>1</sup>

Geboren wurde Rupert Heinrich Hellinger am 21. September 1889 in Burgsinn, damals Bezirksamt Gemünden. Er starb am 11. Juni 1956 in Arnstein. Verheiratet war er seit dem 9. Oktober 1916 in Dingolshausen bei Gerolzhofen mit Helene Anna Schneider, die am 4. Mai 1894 in Lauter geboren wurde und am 16. März 1981 starb.



*Die Familie Hellinger in Burgsinn. Vorne links mit kurzer Hose Rupert Hellinger  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

Ruperts Vater war der Volksschullehrer Joseph Ludwig Hellinger (\*31.1.1856 in Sandberg in der Rhön †29.3.1929 in Burgsinn), der seit dem 10. Oktober 1888 in Burgsinn mit Maria Anna Kunigunde Schreiber (\*26.12.1867 in Burgsinn †4.2.1937 in Burgsinn) verheiratet war.

Auch der Großvater Franz Anton Hellinger (\*20.11.1817 in Würzburg †29.10.1871 in Oberstreu), der mit Barbara Anna Söder (\*1.1.1823 in Wallbach bei Bad Neustadt an der Saale †24.5.1871 in Oberstreu) verheiratet war, war bereits Volksschullehrer.



*Familie Hellinger im Jahr 1940: Sammlung Karl-Berthold Ziegler*

Urgroßvater Erhard Hellinger (\*1.5.1780 in Würzburg †25.5.1843 in Würzburg) war schon Regierungsangestellter. Dieser war seit dem 14.7.1816 in Trabelsdorf mit Anna Michael (\*30.4.1778) verheiratet.

Als junger Lehrer kam Rupert nach Obersinn, wo er vier Jahre tätig war. Anschließend lehrte er acht Jahre in Herbstadt bei Bad Königshofen im Grabgau, wo zwei seiner Söhne geboren wurden. Im November 1928 kam er als Lehrer nach Arnstein, wo er später Schulleiter wurde.

Das Ehepaar Hellinger war Eltern von vier Kindern:

> Johannes Karl, Chemiker, Drogist (\*17.10.1917 in Würzburg †16.10.2012), verheiratet mit Elfriede Katharina Therese

Hohmann, Drogistin (\*27.11.1920 †6.9.2006);

> Heribert Hellinger, Verwaltungsjurist (\*14.7.1920 in Herbstadt †29.11.2001), verheiratet seit 1965 mit Doris;

> Heinrich Hellinger, Soldat (\*3.7.1925 in Herbstadt †19.9.1944);

> Lioba Hellinger, Mode-Directrice (\*17.9.1929 in Arnstein †1.12.2021).

Der älteste Sohn Johannes Karl, genannt Hans-Karl, und seine Gattin wurden bereits im Heimatkunde-Jahrbuch 2021 gewürdigt.<sup>2</sup>

Auch die Enkelkinder dürfen erwähnt werden: Das Ehepaar Johannes Karl und Elfriede war Eltern von zwei Kindern: Paul Ruppert Johannes (\*1952), der mit der Kosmetikerin Heike Donath (\*1963) verheiratet ist und den Sohn Jonas Hellinger-Donath (\*1999) ihr Eigen nennen, die jetzt in Dresden wohnen sowie die Ministerialrätin Susanne Margarete Elfriede (\*1956), die mit dem Rechtsanwalt Ulrich Numberger (\*1955) in München verheiratet ist.



*Hochzeitsbild von Rupert und Helene Hellinger  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

Heribert und Doris Hellinger sind Großeltern des jüngsten Enkels Arndt (\*1971).

Die Familie Rupert Hellinger zog im März 1928 nach Arnstein, wo er eine Anstellung als Volksschullehrer erhielt. Sie wohnten in der Schweinfurter Str. 332, später Haus-Nr. 11, wo sie bei der Postbeamtenwitwe Wilhelmine Gebhardt (\*24.8.1882 in Fronreiten †9.5.1974) ein Quartier fanden. Vor ihnen wohnte dort der Präparandenlehrer Alois Simson (\*9.7.1893).

Ab 1931 wohnte die Familie Hellinger im Schulhaus in der Marktstr. 30, ehe sie 1954 in der Schweinfurter Str. 11a, bzw. 14, ins neu gebaute Haus einzogen, das jedoch Rupert Hellinger kaum mehr bewohnte, da er gleich nach dem Hausbau starb.

Zur Familie gehörte auch die Schwester von Helene Hellinger, Maria Schneider (\*17.2.1891 †22.11.1984), die ebenfalls lange Jahre in der Schule in der Marktstr. 30 wohnte und 1954 mit ihrer Schwester in die Schweinfurter Str. 14 zog.

## 2) Lehrer Rupert Hellinger

Hellingers Ausbildung vervollständigte vor allem der Besuch in der Präparandenschule in Lohr von 1903 bis 1907 und des anschließenden Lehrerseminars in Würzburg von 1907 bis 1909.

Über Rupert Hellingers Tätigkeit in der Schule ist nicht allzu viel bekannt. Die Presse war in den dreißiger und vierziger Jahren mit Berichten über Schulen sehr zurückhaltend. Die gebürtige Arnsteinerin Gabriele Waldmann, geborene Rüttinger (\*1934), schrieb in Ihrem Buch ‚Korkenzieherfinger‘ kurze Passagen über Rupert Hellinger und seine Schwägerin Maria:<sup>3</sup>

*„Rektor Hellinger war loyal. Normalerweise unterrichtete er die siebte und die achte Klasse. Ihn erlebte ich nur kurz und aushilfsweise. An größere Kinder gewöhnt, hatte er einen anderen Stil, schon streng und autoritär, aber nachsichtig auf väterliche Weise. Vor allem jedoch behandelte er uns mit ein wenig mehr Respekt.*



*Titelbild des Buches ‚Der Korkenzieherfinger‘ von Gabriele Waldmann*



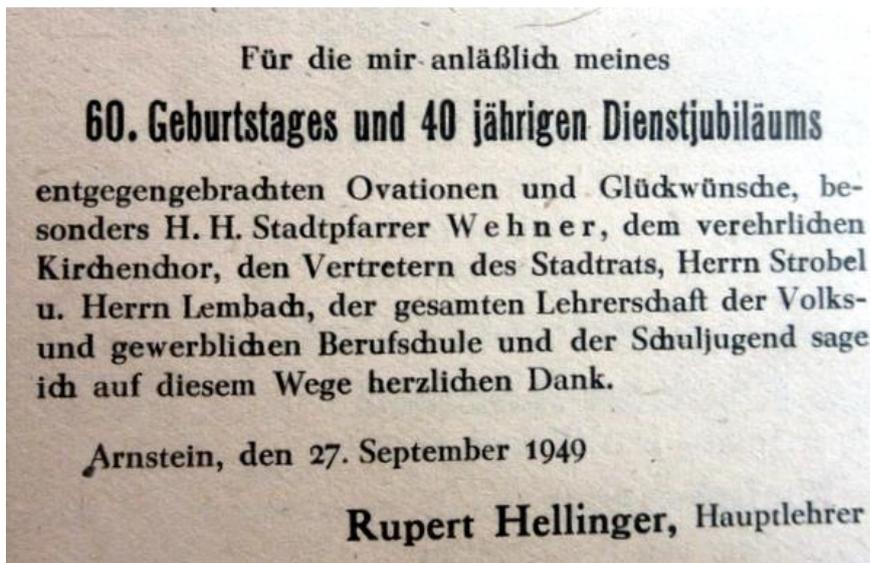
*Maria Schneider (Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

*Die große Dame des Arnsteiner Lehrkörpers war zweifellos das Fräulein Maria Schneider, die zu meiner Schulzeit bereits zur Institution geworden war. Mehreren Generationen hat sie Lesen, Schreiben und Rechnen beigebracht. Sie genoss das Wohlwollen und die Achtung der Bevölkerung. Sonntags beim Kirchgang war das deutlich zu verspüren, wenn sie nach beiden Seiten nickend den Leuten für all das viele Grüßen dankte.*

*Lehrerinnen waren früher meist unverheiratet, lebten in einer Art freiwilligem Zölibat, ganz ihren ethischen Grundsätzen folgend. Fräulein Maria Schneider gehörte zu den berufstätigen Frauen, die keine halben Sachen machten. Sie hat ihren Beruf nicht nur ausgeübt, sondern ihn konsequent gelebt: Früh zu Bett - soweit es das Korrigieren der Schulhefte erlaubte -, am Morgen ausgeschlafen und mit Gottvertrauen frisch ans Werk. Korrekt ihr Erscheinungsbild. Die Haare streng nach*

*hinten, in Rolle oder Knoten eingebunden, dunkel gekleidet, weiße kleine Spitzen am Halsausschnitt der Bluse, schlichte Brosche unterm Kragen, schwarze Schürze umgebunden, der Rocksaum unterhalb der Wade, festes Schuhwerk an den Füßen.“*

Die erste Zeitungsnotiz zu Lehrer Rupert Hellinger fand sich erst zu seinem 60. Geburtstag:<sup>4</sup>



*Geburtstagsdankanzeige für Rupert Hellinger  
(Werntal-Zeitung vom 1. Oktober 1949)*

„Am vergangenen  
Mittwochen, den 21.  
September fand in der  
Volksschule Arnstein  
eine schlichte  
Feierstunde statt  
anlässlich des 60.  
Geburtstages und des  
40jährigen  
Dienstjubiläums des  
Schulleiters R.  
Hellinger. Die gesamte  
Lehrerschaft und H. H.  
Stadtpfarrer A. Wehner  
als Vertreter der  
Geistlichkeit hatten sich  
zur Feier eingefunden.  
Hauptlehrer Grosch

*zeichnete den Jubilar als selbstlosen, hilfsbereiten Menschen, auf dessen Toleranz das gute Einvernehmen unter der Lehrerschaft und das ideale Verhältnis zwischen Schule und Kirche beruht. Seine Worte klangen aus in dem Wunsch, dass Schulleiter Hellinger auch weiterhin bei bester Gesundheit die hiesige Schule leiten möge.*



*Pfarrer Adam Wehner (Mitte) zu Besuch bei der Familie Hellinger  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

Der Schüler Volker  
Müllerlein  
überbrachte mit einem  
Blumengebinde die  
besten Wünsche  
unserer Volksschule.  
H. H. Stadtpfarrer  
Wehner schilderte in  
beredten  
Ausführungen die  
Leistungen eines  
Erziehers während  
einer 40jährigen  
Dienstzeit und  
erinnerte den Jubilar  
an alle Erfolge,  
Freuden, aber auch  
Enttäuschungen  
während dieser langen

*Erziehtätigkeit. Sichtlich gerührt dankte Hauptlehrer Hellinger für die ihm bereitete Feierstunde und die übermittelten Glückwünsche. Umrahmt war die Feierstunde von Darbietungen des Schülerchores unter der Leitung von Lehrer Höpfel.*

*Der Kirchenchor Arnstein, dessen verdienter Sänger und Chordirigent Hauptlehrer Hellinger seit dem Jahr 1928 ist, brachte dem Jubilar 2 vierstimmige Lieder zum Vortrag. Bei dieser Abendserenade vor der Wohnung des Jubilars übermittelte Stadtrat Strobel namens der Stadt und des verhinderten 1. Bürgermeisters Glückwünsche und Dank für 22jährige verdienstvolle Tätigkeit des Schulleiters Hellinger in Arnstein. H. H. Stadtpfarrer Wehner erinnerte in seiner Ansprache bei dieser Abendfeier an die Verdienste des Jubilars um Schule und Kirche und nicht zuletzt um den Organistendienst und die Kirchenchorleitung. Auch er überbrachte Dank- und Segenswünsche.“*

Dazu einige Anmerkungen zu den genannten Personen: Hellingers Kollege und späterer Nachfolger als Rektor war Oskar Grosch (\*9.4.1900 †30.10.1984), der in der Sondheimer Str. 21 wohnte und von 1929 bis 1956 an der Arnsteiner Volksschule wirkte. Auch er gehörte wie Rupert Hellinger im Dritten Reich der NSDAP an.



*Hier die Entlassschüler von 1947  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

Stadtpfarrer und Geistlicher Rat Adam Wehner (\*24.12.1893 †31.12.1974) war ein sehr beliebter Pfarrer in Arnstein, der von 1935 bis 1955 hier wirkte. Dieser hielt in seinem Tagebuch fest, dass am 21. September eine schlichte Feier anlässlich des 60. Geburtstags und des vierzigjährigen Dienstjubiläums stattfand. Er wiederholte dabei auf immerhin zwei Seiten das bereits oben Gesagte.

Der spätere Bankkaufmann Volker Müllerklein (\*24.5.1939 †20.6.2023) machte vor allem wegen seiner zahllosen Fotografien und einigen Büchern auf sich aufmerksam. Er heiratete in den sechziger Jahren die Witwe Luitgard, geborene Rumpel (\*14.3.1934 †7.8.2016) des früheren zweiten Bürgermeisters Robert Strobel (\*18.8.1919 †22.5.1958), der für die Stadt die Laudatio hielt. Lehrer Georg Höpfel (\*13.4.1906) war nur von 1947 bis 1951 an der Arnsteiner Schule.

Keinen Bericht war der Werntal-Zeitung die Beförderung von Rupert Hellinger zum Rektor wert. Nur Pfarrer Adam Wehner hielt in seinem Tagebuch fest: „1.2.1954: Herr Hauptlehrer Rupert Hellinger, der seit 25 Jahren in Arnstein als Schulleiter tätig ist, wurde zum Rektor befördert und erhielt damit die staatliche Anerkennung für seine verdienstvolle schulische Tätigkeit. Die Beförderung fand überall ein freudiges Echo.“<sup>5</sup>

Nach dem Krieg gab es fast überall in Deutschland eine große Wohnungsnot, von der auch Arnstein nicht verschont war. Da das Schulhaus relativ groß war, war es auch extrem belegt. Diese Familien lebten 1949 in dem Gebäude:<sup>6</sup>

Zimmer	qm		geboren	Beruf
1 Küche	10			
2 Schlaf- und Wohnzimmer	28			
2a Schlafzimmer	18	Rupert Hellinger Helene Hellinger	4.9.1989 4.5.1994	Lehrer Ehefrau
3 Wohnzimmer Hellinger	16			
3a Schlafzimmer	12	Hermann Neudecker	17.3.1928	Chemiker
B 4 Schlafzimmer	12	Maria Schneider	17.2.1991	Lehrerin
6 Parterre links:		Klassenzimmer und Schulspeisezimmer		
I Darlehenskasse	8			
5 Küche Höpfel	12			
6 Schlafzimmer	20	Georg Höpfel Maria Höpfel	13.4.1906 18.11.1909	Lehrer Ehefrau
7 Lehrmittelraum	22			
8 Wohnraum des Lehrers	22			
8a Abstellraum	6			
8b Schlafzimmer	16	Richarz Alex Richarz Alex	23.7.1999 1933	Lehrer Kind
II 9 Klassenzimmer		Klassenzimmer		
10 Schlafzimmer	18	Franziska Ott	24.10.1983	Haushälterin
11 Schlafzimmer	16	Josef Rhein Margarete Rhein	18.4.1983 19.2.1982	Rentner Ehefrau



*Das Schulgebäude um 1932  
(rechts unten war die Wohnung  
der Familie Hellinger)*

Als die Stadt Arnstein eine große Anzahl von Düsseldorfer Mütter mit ihren Kindern aufnehmen musste, wohnte auch die Evakuierte Luise Kron, geb. Lenze (\*1.10.1904 in Düsseldorf †22.5.1962), mit ihren drei Kindern Johannes (\*15.5.1933), Marlies (\*1936) und Gertrud (\*1939) mit in der Wohnung der Hellingers. Sie fanden später eine Barackenwohnung in der Sickersdorfer Straße.<sup>7</sup>

Gleich nach dem Krieg, als das Drogeriegebäude in der Karlstadter Str. 4 abgebrannt war, lebten dazu noch die Familie Hohmann mit fünf Personen in der Wohnung der Hellingers, bis das Gebäude 1949 wiederaufgebaut war. Der Schwager von Hans-Karl Hellinger, Dr. Karl Bertold Ziegler (\*1942), der Schwiegersohn von Karl Hohmann (\*12.1.1883 †25.10.1968) erinnert sich daran, dass Rupert Hellinger gerne Zigarren (Stumpfen) rauchte und dass er regelmäßig von dem Friseur Karl Gessner (\*17.2.1889 †23.4.1956)<sup>9</sup>, der in der Goldgasse 54 seinen Salon hatte, im Schulhaus rasiert wurde.<sup>9</sup>



Hellingers Einkommen betrug:

1932	5.456 RM	Dr. Karl-Berthold Ziegler
1934	5.656 RM	als ABC-Schütze im
1938	6.056 RM	Garten der Hellingers in
1943	6.256 RM	der Karlstadter Straße
1945	3.126 RM	(Sammlung Karl-Berthold Ziegler

Weil er der NSDAP angehörte, wurde Hellinger sofort nach Kriegsende - wie alle Beamten, die der Partei angehörten - entlassen. Schon am 8. Februar 1946 bat Rupert Hellinger das Schulamt in Karlstadt um Wiedereinstellung in den Volksschuldienst:



Rupert Hellinger war ein engagierter Lehrer (Fliegende Blätter von 1903)

*„Seit dem 1. Oktober 1909 bin ich als Lehrer im Volksschuldienst tätig. Meine Anstellung an der Volksschule in Arnstein erfolgte im Jahr 1928. Wegen meiner Zugehörigkeit zur NSDAP wurde ich durch Verfügung der Regierung von Unterfranken vom 31.8.1945 Nr. IV/3089 R 08 aus dem Dienst entlassen.*

*Ich bitte um meine Wiedereinstellung in den Volksschuldienst und möchte mein Gesuch mit den folgenden Tatsachen begründen:*

*1) So lange es mir nur irgend möglich erschien, habe ich meinen Beitritt zur NSDAP hinausgezögert, trotz den immer deutlicher werdenden Drohungen der Nazibehörden, besonders des Ortsgruppenleiters Herbst, des Kreisleiters Sorg und des Schulrates Schramm. gegen meine innere Überzeugung, aber aus Sorge für den Unterhalt meiner aus sechs Personen bestehenden Familie habe ich im*

*Jahr 1936 meinen pro-forma-Beitritt zur Nazi-Partei vollziehen müssen, um der Gefahr des Verlustes meiner wirtschaftlichen Existenz zu begegnen. Ich glaube nicht, betonen zu müssen, dass die äußerliche Tatsache dieser erzwungenen Mitgliedschaft an meiner christlichen und demokratischen Gesinnung nichts zu ändern vermochte.*

*2) Ich war Mitglied des ‚Katholischen Lehrervereins‘ bis zu dessen gewaltsamer Auflösung durch die Nazis und Ausschussmitglied der ‚Bayerischen Volkspartei‘. Die Verbindung zu diesen Kreisen habe ich bis heute gewahrt und mich im persönlichen Verkehr stets von allen überzeugten Nazi-Anhängern ferngehalten.*



*Drei der vier Kinder der Hellingers  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

*3) Ich gehörte einer geheimen Widerstandsgruppe an, die sich 1936 bildete mit dem Ziel, gegen die Lügenpropaganda und den Ungeist der Nazis zu agitieren. Da ich aus meiner demokratischen und anti-nazistischen Gesinnung auch in der Öffentlichkeit kein Hehl machte, stand ich in und außerhalb der Schule unter dauernder strenger Kontrolle durch die Partei, in deren Kreisen ich als ‚Schwarzer Lump‘ galt, der nach dem Endsieg Nazi-Deutschlands beseitigt werden sollte.*

*4) Von meiner Familie habe ich alles nazistische Gedankengut ferngehalten. In meinem Haus befand sich kein Hakenkreuz, kein Hitlerbild und keine Fahne. Von meinen drei Söhnen ließ ich zwei das Jesuiten-Kolleg St. Blasien und die theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main besuchen. Ein Sohn studierte bei den Augustinern in Weiden/Oberpfalz. Weder Drohungen, ausgesprochen durch den damaligen Ministerialdirektor Dr. Pöpple, noch materieller Zwang durch Verweigerung von Beihilfen, konnten mich bewegen, einen meiner Söhne vom Jesuiten-Kolleg St. Blasien zu entfernen. Meine Frau ist allen Aufforderungen und Drohungen zum Trotz der NS-Frauenschaft nicht beigetreten. dagegen ist sie seit nunmehr 20 Jahren im Vorstand des ‚Katholischen Frauen-Bundes‘ aktiv tätig.*

*5) Mit den Vertretern der Kirche habe ich stets in bestem Einvernehmen gelebt. In meinem Haus verkehrte der gesamte Klerus des Dekanats Arnstein. Trotz mehrfachen Verbotes versah ich den Organistendienst und war Dirigent des Kirchenchors.*



*Wie der Vater spielte auch Hans-Karl Helinger die Orgel bei den Messen (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

6) *Ich war der einzige Lehrer am Ort, der zu keinem NS-Schulungslehrgang eingezogen wurde, da meine antinazistische Gesinnung bekannt war und man es offenbar für aussichtslos hielt, sie ändern zu wollen. Wegen meiner gegensätzlichen Auffassung über Fragen der Jugenderziehung war ich dauernden Angriffen der damaligen HJ-Führung ausgesetzt, die in laufenden Zuschriften und Meldungen über mich Beschwerde führte. Den Unterricht in Geschichte und Erdkunde habe ich in schärfster Opposition zu nazistischen Lehren abgehalten. Dies kann von allen meinen früheren Schülern bezeugt werden. Zu wiederholten Malen warnten mich die Eltern der Kinder vor zu großem Freimut während des Unterrichts, da ich sonst Gefahr lief, ins KZ zu kommen.*



*Rupert Hellinger in der Würzburger Lehrerbildungsanstalt  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

7) *Während der ‚Judenaktion‘ im November 1938 haben Schüler jüdischen Glaubens bei mir Schutz gesucht und gefunden, soweit es in meinen Kräften stand. Mit dem israelitischen Lehrer von Theilheim, Herrn Hirschheimer, stand ich auf freundschaftlichem Fuß. Ich sorgte dafür, dass er seinen Unterricht reibungslos erteilen*

*konnte, und setzte mich für seinen persönlichen Schutz ein.*

*Ich glaube, durch die aufgeführten Tatsachen unter Beweis gestellt zu haben, dass ich zwar unter Zwang nominelles Parteimitglied geworden bin, in Gesinnung und Lebensführung jedoch den christlichen und demokratischen Ideen treu blieb.*

*Für die Wahrheit meiner Aussagen kann ich jederzeit eine Anzahl einwandfreier Zeugen beibringen. Ich bitte das Schulamt, meinem Gesuch auf Wiedereinstellung stattzugeben und versichere, dass ich meine Pflicht als Jugenderzieher in unserer demokratischen Gemeinschaft mit freudigem Willen, gewissenhaft und eifrig erfüllen werde.“*

Die unter Punkt 3) genannte Widerstandsgruppe bestand einige Jahre. Ihr gehörten u.a. auch die späteren Landtagsabgeordneten Franz Ludwig Sauer (\*1.10.1893 †28.3.1950)<sup>10</sup> aus Binsfeld und Philipp Hettrich (\*10.5.1900 †20.12.1973) aus Schwebenried<sup>11</sup> an. Sicher ist, dass Hans-Karl in St. Blasien war, da er ursprünglich Kirchenmusik studieren wollte.

Hellingers Bitte unterstützte auch CSU-Bürgermeister Ludwig Zang, (\*25.9.1900 †15.11.1965), der am 5. Februar 1946 erklärte:

*„Bestätigung*

*Durch Verfügung der amerikanischen Militärregierung wurde der Volksschullehrer Rupert Hellinger an der Volksschule Arnstein wegen Zugehörigkeit zur NSDAP aus dem Dienste entlassen. Aus Mangel an geeigneten Lehrkräften konnte der Unterrichtsbetrieb an der hiesigen Volksschule nur notdürftig aufrechterhalten werden. Von einer geistigen Förderung der Jugend und einer Erziehung derselben im christlich-demokratischen Sinne kann bei den augenblicklichen Unterrichtsverhältnissen nicht die Rede sein. Die hiesige Schuljugend bedarf einer strengen fachlich geschulten Führung um den Erfordernissen der Zeit gerecht zu werden.*

*Aus diesem Grunde ist eine Besetzung der durch die ausgesprochene Entlassung verwaisten Schulstellen mit der ehemaligen Lehrkraft Rupert Hellinger dringend geboten.*

*Als Bürgermeister der Stadt Arnstein erlaube ich mir hervorzuheben, dass vorgenannte Lehrkraft an der hiesigen Schule sehr segensreich gewirkt hat und durch ihre Wiedereinsetzung die Übelstände in der derzeitigen Jugenderziehung schnellstens behoben würden.“*

Rupert Hellingers Antrag hatte Erfolg: Schulrat J. H. Spanheimer erklärte schon am 20. Februar 1946, dass die Wiedereinsetzung als gerechtfertigt anerkannt würde. Der Prüfungsausschuss hätte mit fünf zu null Stimmen dafür plädiert. In seinem Lebenslauf beklagte sich Hellinger, dass er auf Vieles verzichten musste. Darunter dürfte auch fallen, dass er erst spät zum Rektor - und damit zu einem höheren Gehalt - ernannt wurde.

*Rupert Hellinger  
(Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*



*Erster Nachkriegsbürgermeister Ludwig Zang (Stadtarchiv Arnstein)*



Auch wenn fast alles, was Hellinger anführte, richtig gewesen sein dürfte, bei Punkt 7 bestehen Zweifel. Denn im November 1938 gab es in Arnstein keine jüdischen Schüler mehr. Es lebten nur noch zwei jüdische Frauen in Arnstein: Johanna Schloß (\*23.5.1878) und ihre Tochter Ida (\*16.6.1913). Beide kamen im Konzentrationslager um.



*Schon zu Zeiten von Ruipert Hellinger war Robert Schmitt Lehrer an der Arnsteiner Volksschule (Foto Gerhard Götz)*

Interessant ist noch das Gehalt von Rupert Hellinger im Dezember 1946:

Art	RM
Grundgehalt monatlich	483,34
Wohnungszulage	54,00
Kürzung (nicht definiert)	32,24
Kinderzuschlag Heinrich	20,00
Bruttoverdienst	525,10
Lohnsteuer	45,20
Kirchensteuer	47,50
Netto Gehalt	477,60

Die Bezüge waren ab dem 31. August 1945 eingestellt gewesen.

Im Jahr 1953 waren an der Arnsteiner Volksschule folgende Lehrer tätig:

Rupert Hellinger, Schulleiter, Maria Schneider, Oberlehrerin, Oskar Grosch, Hauptlehrer, Richard Schiffauer (\*17.3.1905 †31.1.1960), Hauptlehrer, Emma Lang (†22.8.1972), Volksschullehrerin, Robert Schmitt (\*8.9.1923 †3.12.2006), Volksschullehrer, und Annemarie Wachsmuth, Volksschullehrerin.

Mit großen Ehren wurde Rupert Hellinger im Januar 1955 verabschiedet, wie ein Bericht der Werntal-Zeitung zeigt:<sup>12</sup>

„Abschied von Rektor R. Hellinger

*Verdiener Pädagoge tritt in Ruhestand - Sein Nachfolger: Hauptlehrer Grosch*

*Ein sehr verdienter Lehrer und Erzieher nimmt Abschied von der Schule.*

*Im Benderbräustübl fand am Dienstagabend ein sehr gut besuchter Elternabend statt. Schriftleiter Hermann Mors vom Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, pädagogische Stiftung Cassianeum, hielt einen gehaltvollen, tiefeschürfenden und interessanten Vortrag über ‚Wir Eltern, unsere Schule und unsere Kinder‘. Der Redner betonte die Wichtigkeit der Schule und der Lehrerpersönlichkeit in der Vielfalt des heutigen Lebens und der Flut der Eindrücke auf das Kind. Der Hauptfaktor der Erziehung bleibt allerdings das Elternhaus, das mit der Schule zusammengehen muss. Der Vortrag des Redners wurde sehr beifällig aufgenommen.*



*Einweihung der Volksschule 1952; im Vordergrund Robert Strobel und Lorenz Lembach (Stadtarchiv Arnstein)*

*Im weiteren Verlauf der abendlichen Feierstunde wurde des aus dem Volksschuldienst scheidenden Rektors R. Hellinger gedacht. Der Sängerkranz entbot dem treuen Sangesbruder Worte des Dankes und umrahmte die Feier mit einer*

*Reihe schöner vierstimmiger Lieder. Auch eine Gruppe von Flötenspielern mit Schifferklavier verschönte den Abend. Vier Schulkinder sprachen Dankesworte. Dekan Wehner würdigte in einem Vortrag die Verdienste des wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem öffentlichen Volksschuldienst ausscheidenden Rektors Hellinger als gütigen und hilfsbereiten Menschen, verständigen Lehrer und Erzieher und nicht zuletzt als christlich geprägte Persönlichkeit, als Organisten und als Mitglied verschiedener katholischer Standesvereine.*

*Der Redner überreicht dem verdienten Schulmann, der seit 26 Jahren Schulleiter in Arnstein ist, ein Abschiedsgeschenk. Auch Bürgermeister Lembach würdigte die Verdienste Hellingers für die Schule und Stadtgemeinde. Anschließend sprach Amtsgerichtsrat Dr. Kraye zugleich im Namen der anwesenden Bundes- und Landesbehörden von dem verdienstvollen Wirken des bisherigen Schulleiters und wünschte einen gottgesegneten Lebensabend.*

*Mit sichtlicher Rührung dankte der Geehrte und wies daraufhin, dass er nur von der Schule, aber nicht von der Stadt- und Kirchengemeinde scheidet. Ungern sehen Schule und Eltern den Abschied des guten Rektors Hellinger aus dem Schuldienst. Alles in allem erlebten die so zahlreich versammelten Alten, die Lehrerschaft und die Behörden einen würdigen und gehaltvollen Pfarrfamilienabend.“*

Der Donauwörther Verlag Ludwig Auer hatte sich in früheren Jahren besonders auf religiöse Bücher und Zeitschriften konzentriert und da Hellinger sich intensiv in der Kirche engagierte, dürfte dieser Schriftleiter dazu eingeladen worden sein, die Laudatio auf Rupert Hellinger zu halten. Bürgermeister war zu dieser Zeit der Steuerbeamte Lorenz Lembach (\*16.9.1897 †30.12.1982), der im Schelleck 9 wohnte. Amtsgerichtsrat Dr. Josef Kraye (\*19.3.1906 †27.4.1962) wirkte von 1953 bis 1962 am Arnsteiner Amtsgericht, das 1972 aufgelöst wurde.

Auch der Bericht der Werntal-Zeitung über den Abschied von Rupert Hellinger soll den Lesern nicht vorenthalten werden:<sup>13</sup>

*„Abschiedsfeier.*

*Die letzte Sitzung der Schulpflegschaft am vergangenen Sonntagvormittag im neuen Volksschulgebäude stand im Zeichen der Verabschiedung von Rektor Rupert Hellinger. Bürgermeister Lembach begrüßte die Versammelten mit herzlichen Worten. Zum scheidenden Rektor gewandt sagte er, dass dessen Leistungen wie ein aufgeschlagenes Buch vor uns liegen.*



*Bürgermeister Lorenz Lembach  
(Stadtarchiv Arnstein)*

*Nach einem Chorgesang der Schuljugend und einem feierlichen Gedicht sprach Hauptlehrer Otto Grosch, der als Nachfolger von Rektor Hellinger die Leitung der Volksschule übernimmt. Am 1. Februar seien es genau 27 Jahre, dass Hellinger die Leitung der Schule in Arnstein übernommen habe und von 46 Lehrerdienstjahren 27 Jahre die Geschicke der Volksschule Arnstein vorbildlich geleitet hat. Grosch verglich die Arbeit des Scheidenden mit der eines Sämannes, der die Samenkörner in den Acker gestreut hat und nun den Erfolg seiner erzieherischen Arbeit vor sich sehe. Lobend erwähnte der Redner das gute Verhältnis zwischen Schulleiter und Lehrkörper, nicht nur im Dienst, sondern auch von Mensch zu Mensch. Immer sei Hellinger der ruhende Pol der Schule gewesen.*

*Als Dank der Kollegen und Kolleginnen überreichte Hauptlehrer Grosch dem scheidenden Rektor ein Geschenk und schloss mit dem Wunsche, dass ihm ein geruhsamer und sorgloser Lebensabend beschieden sein möge. Auch die Schüler brachten mit netten Geschenken ihren Dank zum Ausdruck. Dekan Wehner erwähnte die Verbundenheit Hellingers mit der katholischen Kirchengemeinde. Immer sei er ihm ein treuer Weggefährte und rühriger Mitarbeiter gewesen.*

*Dankesworte sprachen weiter Justiz-Oberinspektor Georg Hanf als Vertreter der Elternschaft und der staatlichen Behörden und Land-Polizei-Obermeister Wagner. Bürgermeister Lembach überreichte sodann Rektor Hellinger als Abschiedsgeschenk der Stadt ein Gemälde Arnsteins. Hauptlehrer Grosch bezeichnete er als einen würdigen Nachfolger und wünscht ihm viel Erfolg in seinem neuen Amt.*

*Abschließend dankte Hellinger allen für die netten Geschenke. Das schönste Geschenk sei jedoch die Errichtung der neuen Schule gewesen, wofür er dem Stadtrat, an der Spitze Bürgermeister Lembach, seinen Dank aussprach. Die Jugend aber, so betonte er, möge sich dieses Geschenk würdig erweisen und den Unterricht gerne besuchen. Mit dem Wunsch, dass der zweite Bauabschnitt auch bald Wirklichkeit werden möge, schloss der nun scheidende verdiente Lehrer unserer Stadt seine Ausführungen.*

*In die Schulpflegschaft wurde als Nachfolger von Rektor Hellinger Hauptlehrer Schiffauer gewählt. Abschließend gab Bürgermeister Lembach einen Abriss über die geplante Finanzierungsmöglichkeit des zweiten Bauabschnittes der Volksschule. Man hofft, bereits im kommenden April mit dem Rohbau beginnen zu können, während der Innenausbau schon eine Angelegenheit des neu zu wählenden Stadtrates sein wird.““*

Elternbeiratsvorsitzender war der Justizbeamte am Arnsteiner Amtsgericht, Georg Hanf (\*2.1.1913 WÜ †16.1.2003) und für die damals noch

vorhandene Landpolizeistation sprach Obermeister Anton Wagner (\*15.6.1901 †7.1.1976), der Vater der späteren MIWE-Miteigentümerin Margarete Wenz (\*1935).



*Die Grundschule 1972 (110 Jahre Landkreis Karlstadt 1972)*



Was bisher noch nicht erwähnt wurde, waren die sicherlich arbeitsreichen Zeiten für Rupert Hellinger bei dem Neubau der Grundschule in der Schwebenrieder Straße. Nachdem die Schule über hundert Jahre an der ehemaligen Zehntscheune in der Marktstraße 30 domizilierte, wurde am 1. September 1953 der erste Spatenstich für die neue Volksschule gemacht. Sicherlich hatte Rupert Hellinger mit dem Bau direkt nichts zu tun, doch war sein Rat und seine Hilfe bei der Gestaltung des Neubaus sehr gefragt.

*Elternbeiratsvorsitzender Georg Hanf*

### 3) Spruchkammerverfahren

Im Gegensatz zur Schule gibt es ein sehr umfangreiches Material über Rupert Hellingers Spruchkammerverfahren, obwohl er als Aktivist nicht in Erscheinung trat.<sup>14</sup>

Jeder Deutsche hatte 1945 einen Fragebogen des ‚Military Government of Germany‘ auszufüllen. Hier wurde geprüft, wer im Dritten Reich mit den Nationalsozialisten paktierte und wer sich vor allem gegenüber den Juden schuldig gemacht hatte.



*Alle Deutschen hatten nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg ein Formular auszufüllen, mit dem sie ihre Verbindung zur NSDAP dokumentieren mussten (Wikipedia)*

Verhandelt wurde, weil Hellinger seit dem 1. Januar 1936 zahlendes Mitglieder bei der NSDAP mit der Mitglieds-Nr. 3440977 war. Sein monatlicher Beitrag betrug 2,30 RM. Außerdem gehörte er dem NSV (National-Sozialistische Volkswohlfahrt) und dem NS-Lehrerbund (nach Auflösung des katholischen Lehrervereins) an. Er war auch zahlendes Mitglied beim Reichskolonialbund und Kreisabschnittsleiter beim Kinderreichenbund (nicht Reichsbund deutscher Familien) sowie Abschnitts- und Gemeindegruppenleiter beim Reichsluftschutzbund.

Vor 1933 gehörte er der ‚Bayerischen Volkspartei‘ an, die in ähnlicher Ideologie nach dem Krieg in der CSU wiedererstand.

Der **Ermittler Linker** von der Spruchkammer Karlstadt trug am 22. März 1947 seinen Bericht vor:

*„Ermittlungsbericht über den Betroffenen Rupert Heinrich Hellinger, geb. 21.9.89, wohnhaft in Arnstein, Marktstr. 182:*

*Die Mitgliedschaften bei NS-Organisationen sind aus dem Meldebogen und aus dem Arbeitsblatt des Betroffenen zu ersehen. Der Betroffene wird von der Bevölkerung Arnsteins allgemein als ‚Schwarzer‘ bezeichnet. Es kann deshalb schlecht eine Erklärung für seinen früheren Eintritt in die NSDAP (1933) gefunden werden. Von der katholischen Geistlichkeit in Arnstein hat der Betroffene mehrere Unbedenklichkeitserklärungen der Ermittlung vorgelegt. Da jedoch H. außer der NSDAP noch der HJ (Hitler-Jugend) angehörte und darin sogar führend tätig war, d.h. er hat die Führung der HJ in Arnstein übernommen, nachdem bei den früheren HJ-Führern nach Aussage der Geistlichkeit Unterschlagungen und sonstige Ausschreitungen vorgekommen waren, muss von der Kammer angenommen werden, dass H. aus Überzeugung der HJ und der NSDAP sowie all den übrigen Organisationen*

beigetreten ist. Er wollte also, dass in der HJ eine sogenannte saubere Führung gewährleistet ist, denn auch die Nazis haben in ihrer Kassenführung der HJ keine Unterschlagungen geduldet.

Pfarrer Rümmer schreibt in seiner Erklärung, H. habe die Führung der HJ nur deshalb übernommen, dass das Herumstreuen der Jugend unterblieb. Es muss jedoch festgestellt werden, dass H. Kassenverwalter und HJ-Führer war. Als ‚Schwarzer‘ hätte ihm die HJ völlig gleichgültig sein müssen. H. war des Weiteren im NS-Lehrerbund. Dies war eine Berufsorganisation und da er Lehrer ist, besteht darin nichts Belastendes. Im RLB war er Gemeindegruppenführer für den Amtsbezirk Arnstein, welcher 17 Gemeinden umfasste. Er hat also als solcher den gesamten Luftschutz organisiert und zu diesem Zweck die Hermann-Göring-Schule Nürnberg 1933 und 1935 besucht.



Die NSDAP versuchte über die Jugend, neue überzeugte Mitglieder zu gewinnen (Ansichtskarte mit Werbung für die SS)

Er wurde 1933 auf Hitler vereidigt und hat damit unverbrüchliche Treue geschworen. In seiner parteistatistischen Erhebung von 1939 hat er alle seine Ämtchen und Ämter angegeben, wahrscheinlich um aktiv zu erscheinen. Er besaß schwarze Schaftstiefel und höchstwahrscheinlich eine gesamte Uniform. Irgendwelche Leute, welche ihn in Uniform gesehen haben, wurden bis jetzt nicht festgestellt. Er war Kreisabschnittsleiter im Kinderreichen-Bund. Er selbst hat 4 Kinder, wovon 2 Offiziere waren.

In Arnstein wird erzählt, er habe 1938 bei der Judenaktion die HJ oder eine seiner Schulklassen an den Zerstörungsort der Judensachen geführt und die Kinder hätten noch nicht zerstörte Judensachen sicherstellen müssen. Direkte Augenzeugen für diesen Vorfall können nicht festgestellt werden.

Die Ermittlung ist überzeugt, dass sich H. aktiv für die Belange der NSDAP eingesetzt hat. Dass keine direkten Belastungszeugen zu finden sind, mag daher rühren, dass H. mit der Geistlichkeit gut steht und er mit Hilfe derselben es verstanden hat, die Bevölkerung für sich einzunehmen, so dass heute keiner mehr belastend für H. aussagt. Es muss auf den Belastungen, welche sich aus den Unterlagen der Militärregierung und Spruchkammer ergeben, stehengeblieben werden. Die Bevölkerung weiß sicher belastende Vorfälle, jedoch sind sie nicht zum Sprechen zu bringen. In dem Fall, wo sich H. für einen alliierten Flieger eingesetzt hat, müsste derselbe Augenzeugen und die Leute nennen können, welche den Flieger angreifen wollten.

Der Betroffene Hellinger, der, soweit was die Klageschrift belangt, seine Belastungen zugibt mit Ausnahme der NSV, wo er seine Tätigkeit in der Form der vorhandenen Unterlagen bestreitet. Für mich steht einwandfrei fest, dass Hellinger Pg. seit dem Jahre 1933 ist und er gibt zu, dass er erst im Jahre 1934 oder 1935 sich zur Partei meldete, und aufgenommen wurde, wo feststeht, dass 1933 bis 1937 der Parteieintritt gesperrt war und er nur als Jungzugführer der HJ in die Partei aufgenommen werden konnte, und wie er aufgenommen war, stellte er seine Tätigkeit, was er selbst zugab, in der HJ ein. Auch gibt er zu, dass er beim NS-RLB (= Reichsluftschutzbund) in seiner Eigenschaft als Gemeindeguppenleiter 17 Ortschaften betreut hat und für mich steht fest, dass auch in dieser Eigenschaft kein leeres Stroh gedroschen werden konnte, sondern nur im Sinne des Krieges und der Partei die Rede war.



Unstrittig war, wenn auch mehr oder weniger gezwungen, dass Rupert Hellinger Parteimitglied war

Was natürlich, meine Herren, die Zeugen anbelangt, ich will sie nicht einzeln vortragen, sind sie für den Betroffenen alle entlastend. Ich möchte dazu bemerken, dass die Kammer in dieser Hinsicht eine schwere Bürde auf sich nehmen muss, weil nur die Unterlagen von Hellinger selbst, d.h. seine eigene Anklage, nebst vorliegenden Unterlagen verwertet werden muss, und auf Grund dessen Hellinger unbedingt Belasteter ist. Ich stelle daher folgenden Antrag:

1. Einreihung in die Gruppe III der Minderbelasteten
2. 3 Jahre Bewährungsfrist
3. MK 2.000.-- Geldbuße
4. Anwendung der im Gesetz verankerten Maßnahmen.“

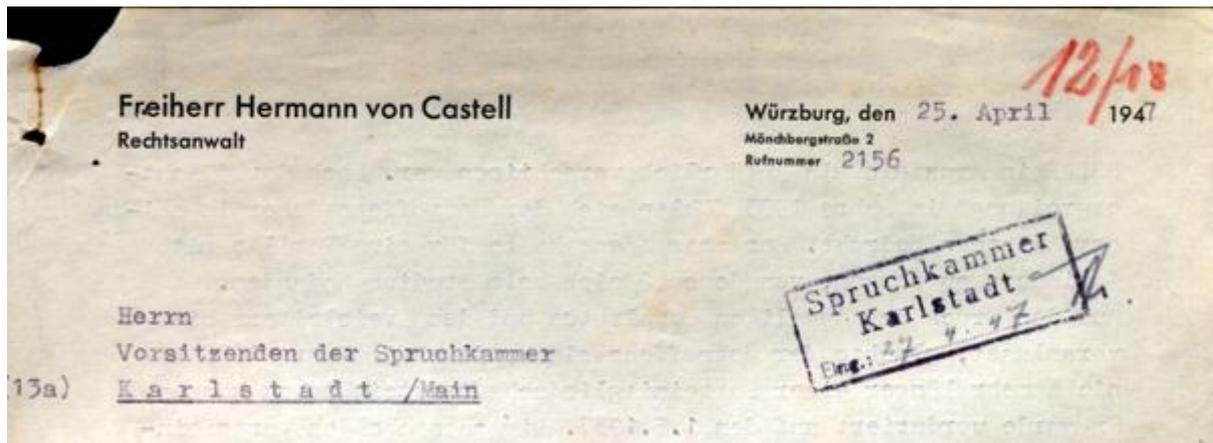
Auf die einzelnen Punkte wird noch im Laufe des Verfahrens eingegangen werden.



Stempel des Spruchkammer-Anklägers Kahl 1947

Rechtsanwalt Freiherr Hermann von Castell, Würzburg, Mönchbergstr. 2, schrieb am 25. April 1947 an den Vorsitzenden der Spruchkammer:

„Die Einreihung des Betroffenen in die Gruppe II der Aktivisten ist nicht gerechtfertigt.



*Briefkopf von Hellingers Verteidiger Freiherr Hermann von Castell*

*Begründung:*

*Dem Betroffenen obliegt gem. Art. 34 des Gesetzes, da er formell der Klasse II unterfällt, der Beweis, dass er in eine für ihn günstigere Gruppe gehört. Die Verteidigung will diesen Beweis im Verhandlungstermin erbringen und führt vorerst folgendes aus:*

*I.*

*Der Betroffene war vom Jahre 1928 an im katholischen Lehrerverein organisiert und ein Anhänger der Bayerischen Volkspartei. Er betätigte sich insbesondere bei Wahlen, sodass er von den Anhängern der NSDAP in Arnstein als gefährlich verschrien war. nach der ‚Machtergreifung‘ Im Jahr 1933 fühlte sich der Betroffene daher in seiner Existenz bedroht. Der Betroffene hatte für eine Familie mit 4 Kindern zu sorgen, von denen sich 2 beim Studium befanden.*

*Auf den Druck des damaligen Schulrates und des Kreisleiters hin veranlasst, glaubte der Betroffene, sich endlich im Jahr 1935 nicht mehr länger einer Parteimitgliedschaft entziehen zu können. Er wurde vordatiert auf den 1.5.1933. Die Tatsache des Parteieintritts im Jahr 1935 geht aus dem Mitgliedsbuch des Betroffenen hervor, welches bei der Militärregierung in Karlstadt im Jahr 1945 hinterlegt wurde, weil es drei Daten des Parteieintritts enthält: 1.5.1933, 28.12.1935 und 1.1.1936. Das letztere Datum ist der Zeitpunkt, in welchem der Betroffene die Beitragszahlung aufnahm. Der Betroffene hat in der Partei selbst niemals ein Amt bekleidet.*

*Hinsichtlich der Tätigkeit im Jungvolk ist zu sagen: Der Betroffene wurde vonseiten der Schulbehörde, der Geistlichkeit und der Elternschaft aufgefordert, seine Schüler im Jungvolkdienst selbst in die Hand zu nehmen und nicht weiterhin den offiziellen Jungvolkführern zu überlassen, in deren Kreis Geschlechtskrankheiten aufgetreten waren, ferner späterhin Unterschlagungen usw.*

*Der Betroffene hat nie einen Dienstgrad verliehen erhalten, noch viel weniger wurde er als Jungzugführer bestätigt. Er wollte allein zum Wohl der ihm anvertrauten Schuljugend eingreifen.*

12/24

## MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

### Fragebogen

**WARNING:** Read the entire Fragebogen carefully before you start to fill it out. The English language will prevail if discrepancies exist between it and the German translation. Answers must be typewritten or printed clearly in block letters. Every question must be answered precisely and conscientiously and no space is to be left blank. If a question is to be answered by either "yes" or "no", print the word "yes" or "no" in the appropriate space. If the question is inapplicable, so indicate by some appropriate word or phrase such as "none" or "not applicable". Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire. Omissions or false or incomplete statements are offenses against Military Government and will result in prosecution and punishment.

**WARNUNG:** Vor Beantwortung ist der gesamte Fragebogen sorgfältig durchzulesen. In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Die Antworten müssen mit der Schreibmaschine oder in klaren Blockbuchstaben geschrieben werden. Jede Frage ist genau und gewissenhaft zu beantworten und keine Frage darf unbeantwortet gelassen werden. Das Wort „ja“ oder „nein“ ist an der jeweilig vorgesehenen Stelle unbedingt einzusetzen. Falls die Frage durch „Ja“ oder „Nein“ nicht zu beantworten ist, so ist eine entsprechende Antwort, wie z. B. „keine“ oder „nicht betreffend“ zu geben. In Ermangelung von ausreichendem Platz in dem Fragebogen können Bogen angeheftet werden. Auslassungen sowie falsche oder unvollständige Angaben stellen Vergehen gegen die Verordnungen der Militär-Regierung dar und werden dementsprechend geahndet.

**A. PERSONAL / A. Persönliche Angaben**

1. List position for which you are under consideration (include agency or firm). — 2. Name (Surname). (Fore Names). — 3. Other names which you have used or by which you have been known. — 4. Date of birth. — 5. Place of birth. — 6. Height. — 7. Weight. — 8. Color of hair. — 9. Color of eyes. — 10. Scars, marks or deformities. — 11. Present address (City, street and house number). — 12. Permanent residence (City, street and house number). — 13. Identity card type and Number — 14. Wehrpass No. — 15. Passport No. — 16. Citizenship. — 17. If a naturalized citizen, give date and place of naturalization. — 18. List any titles of nobility ever held by you or your wife or by the parents or grandparents of either of you. — 19. Religion. — 20. With what church are you affiliated? — 21. Have you ever severed your connection with any church, officially or unofficially? — 22. If so, give particulars and reason. — 23. What religious preferences did you give in the census of 1939? — 24. List any crimes of which you have been convicted, giving dates, locations and nature of the crimes. —

1. Für Sie in Frage kommende Stellung Lehrer an der Volksschule in Arnstein

2. Name Hellinger Rupert Heinrich 3. Andere von Ihnen benutzte

Vor-Familien-name Nach-Namen

### Der Kopf des Fragebogens für Rupert Hellinger

Verteidigung bietet Beweis an für die Tatsache, dass der Betroffene keinen Jungvolkdienst im parteigewünschten Sinne abgehalten hat, sondern dass die Zusammenkünfte die eines Lehrers mit seinen Schülern waren, durch die ehemaligen Schüler des Betroffenen, Väth Rupprecht, Arnstein u.a., deren Erklärungen vom 1.2.1947 im Termin in Vorlage gebracht wird.

Der Posten eines Jungzugführers wurde auch alsbald, da man mit dem Betroffenen nicht zufrieden war, durch einen bestätigten Jungvolkführer besetzt.

## II.

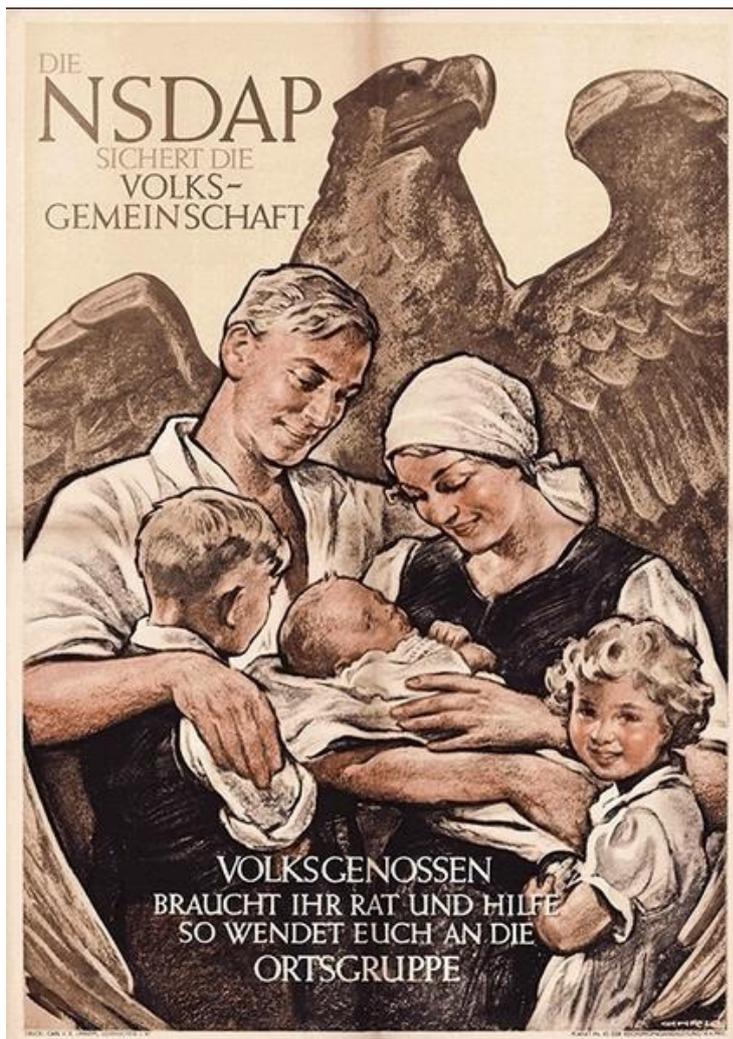
Gemäß einer Anordnung der Kreisamtsleitung Marktheidenfeld der NSV musste in jeder Gemeinde ein Jugendhelfer aufgestellt werden. Diese Angelegenheit wurde von der Ortsgruppe Arnstein als reine Formsache behandelt und der Betroffene - als Lehrer - ohne gefragt zu werden, für den Posten rein listenmäßig vorgesehen.

Der Betroffene hat als Jugendhelfer der NSV für die Ortsgruppe niemals die geringste Tätigkeit entfaltet.

Beweis: Schwarz Alois, Arnstein, als Zeuge, dessen eidesstattliche Erklärung vom 1.4.1947 im Termin in Vorlage gebracht wird.



Das Jungvolk wurde attraktiv gemacht, dass die Buben ein Messer tragen durften und gemeinsame Erlebnisse erfahren durften (Wikipedia)



Plakat als Werbung für die Kinderreichen in Deutschland. Sicher damals im Hintergrund der Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges eine vernünftige Überlegung

### III.

Der Betroffene übernahm den Bund der Kinderreichen in Arnstein im Auftrage des damaligen Bürgermeisters, als einziger kinderreicher Beamter am Orte. Der Betroffene sah in diesem Bund keine politische Organisation, sondern er glaubte an rein caritative und soziale Ziele. Als er sich darin enttäuscht sah, legte er den Posten nieder und erklärte seinen Austritt im Jahr 1938.

Die Verteidigung bietet den Beweis an für die Tatsache, dass der Betroffene sich tatsächlich nur caritativ betätigt hat, durch Koos Sabina, Arbeiterchefrau, Arnstein, als Zeugin.

### IV.

Die Tätigkeit des Betroffenen beim BLB ist keine, welche in der Anlage zum Gesetz als belastende klassifiziert ist. Die Verteidigung bietet vorsorglich den Beweis an für die Tatsache, dass der Betroffene bei der Besprechung von Luftschutzfragen nicht etwa für den Nationalsozialismus,

sondern gegen denselben agitiert hat, durch Heinz Heinrich, Arnstein, Kirchberg 26, als Zeugen.

### V.

Die Verteidigung bietet Beweis an für das politische Gesamtverhalten des Betroffenen gem. Art. 2 des Gesetzes durch:

- 1.) Holzinger Gottfried, Maurer, Arnstein,
- 2.) Lömpel Alois, Zimmermann, Arnstein,
- 3.) Sahm Wilhelm, Bürgermeister und Bahnhofsvorsteher, Waigolshausen,
- 4.) Pfeuffer Eduard, Schneidermeister, Arnstein,
- 5.) Wehner Adam, Stadtpfarrer, Arnstein,
- 6.) Rümmer Franz, Domkapitular, Würzburg-Zell, als Zeugen.

## VI.

Zugunsten des Betroffenen sprechen weiterhin die folgenden Tatsachen:

1.) Der Betroffene hat bei den Ereignissen des 9. November 1938 den Juden seinen Schutz angedeihen lassen. Beweis:

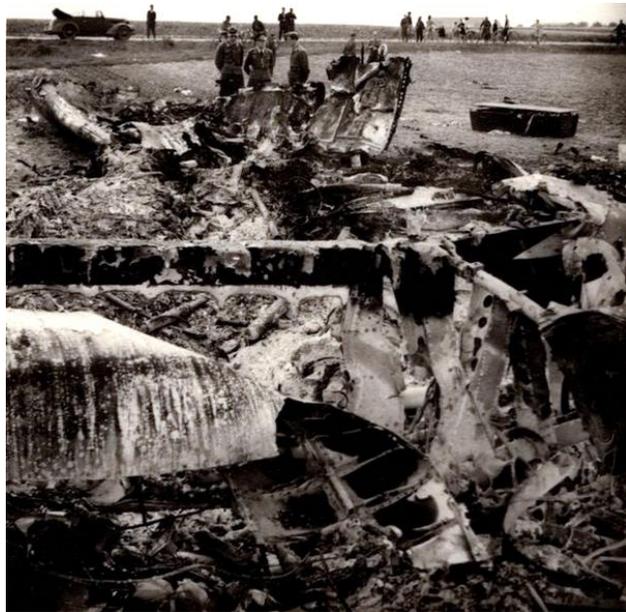
- a) Popp Käthe, Arnstein,
- b) Wehner Adam, wie oben, als Zeugen.

2.) Der Betroffene rettete 2 notgelandete englische Flieger vor den Angriffen erregter deutscher Zivilpersonen. Beweis: Schwarz Valentin, Gendarmerie-Meister i.R., Arnstein, als Zeuge.

3.) Der Betroffene ließ seinen Sohn in dem vom Jesuitenorden in St. Blasien/Schwarzwald geleiteten Privatgymnasium erziehen, wodurch ihm große Schwierigkeiten vonseiten des Ministeriums entstanden.

Beweis: Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 28.2.1938, u.a., welches im Termin in Vorlage gebracht wird.

4.) Um den Betroffenen bildete sich nach 1933 ein kleiner Kreis von ehemaligen Mitgliedern bzw. Anhängern der Bayerischen Volkspartei, um Gegenpropaganda zu treiben. Das Zusammentreffen dieser Männer war der Gestapo bekannt und eine Verhaftung wurde nur infolge rechtzeitiger vorheriger Verständigung des Betroffenen vermieden. Beweis: König Nikolaus, Arnstein, Hs.Nr. 226, als Zeugen.



Hellinger war abgestürzten englischen Fliegern behilflich  
(Sammlung Peter Hofmann, Schweinfurt)

## VII.

Der Betroffene wird die im Schriftsatz benannten Zeugen selbst vom Termine verständigen und um ihr Erscheinen bitten.“

An diesem Ehren-Abend dürfte auch Rupert Hellinger an populärer Stelle teilgenommen haben  
(Werntal-Zeitung vom 9. Mai 1936)





*Bürgermeister Philipp Hettrich  
fungierte als Beisitzer bei der  
Spruchkammer*

Die mündliche Verhandlung fand am 2. Mai 1947 in Karlstadt unter dem Aktenzeichen 246 statt. Vorsitzender der Spruchkammer war Karl Kötzner, als Beisitzer fungierten Philipp Hettrich, Robert Trabold, Anton Ebert und Andreas Klein. Öffentlicher Kläger war Franz Karl und das Protokoll führte Maria Schuhmann.

Als Zeugen waren die Arnsteiner Elise Straub, Adam Wehner, Franz Rümmer, Othmar Weissenberger, Anna Fath sowie Stefan Schmitt aus Heugrumbach, Wilhelm Saam aus Waigolshausen, Berta Eich aus Karlstadt und Philipp Muhling aus Burgsinn benannt.

Bei dem nachfolgenden Protokoll zur Anklageerhebung wurden die Teilnehmernamen nur abgekürzt verwendet: V steht für Vorsitzender, H für den Betroffenen Rupert Hellinger, R für Rechtsanwalt Freiherr Hermann von Castell aus Würzburg, Z für Zeugen.

- H *Grund zum Parteieintritt: Es waren reine Gründe zur Erhaltung der Familie, meine Kinder waren beim Studium. Ich sollte als Lehrer von Arnstein wegkommen. Schulrat Kessler kam zu mir und sagte, ich sei verheiratet und hätte Kinder, was mit dem Parteieintritt wäre, ich solle mich umstellen. Ich habe diese Sache nun so lange hingezogen wie es ging. 1934 kam dann der damalige Ortsgruppenleiter Herbst, der auch zugleich Bürgermeister war und sagte mir, ich müsste der Partei beitreten oder käme von Arnstein weg. Es war schon ein anderer Lehrer für Arnstein ausersehen.*

Diese Aussage ist nicht ganz richtig, denn NSDAP-Ortsgruppenleiter Leonhard Herbst (\*10.3.1884 †29.3.1945) war hauptberuflich Wachtmeister. Erst 1938 wurde er zum Bürgermeister ernannt.



*Leonhard Herbst,  
Stadtverwaltung Arnstein*

- V Damals war die Aufnahme in die Partei gesperrt. Sind Sie, um in die Partei zu kommen, erst HJ-Führer geworden?
- H Das kann schon sein. Etwa im November 1934 hatte ich die Führung des Jungvolkes übernehmen müssen. Ich hatte die Leitung des Kirchenchors in Arnstein. Ich war verpflichtet, einen Nebenverdienst zu haben um meine Kinder studieren zu lassen. Ich habe ihnen eine klösterliche Erziehung zuteilwerden lassen. Genauso habe ich meine Schüler erzogen.  
Tätigkeit als Jungvolkführer:

Im Sommer habe ich die Jungens Fußball spielen lassen. In den Wintermonaten November/März kamen wir alle 4 Wochen zusammen. Ich erzählte ihnen Märchen, führte Spiele durch. Nachdem in der HJ Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, habe ich um 6 Uhr diese Heimabende abgehalten und um 7 Uhr die Kinder nach Hause geschickt. Ich hatte z.B. ein Buch, welches über das Land Amerika berichtete und aus diesem Buch habe ich den Jungen vorgelesen. Ich habe ihnen gesagt, dass dieses Buch nicht in der Nazizeit geschrieben ist und auch wahr ist. Was ich von den oberen Stellen der HJ-Führung bekam an Arbeitsmaterial ist alles in den Ofen gewandert. Ich war z.B. zum Leiter des Kulturverbandes ausersehen. Mein Name stand schon auf den Plakaten, was ich zufällig sah. Ich ging zu Ortsgruppenleiter Herbst und habe dieses Amt kategorisch abgelehnt und mir diese Vorkommnisse verbeten. Die Plakate wurden alle verbrannt und eine andere Person für diesen Posten ausgesucht. Ebenso wurde ich in der NSV als Amtsträger geführt; ohne mich zu verständigen, hat man mich hier angegeben.

V Haben Sie für dieses Amt nicht einen Lebenslauf geschrieben und Foto eingereicht?

H Ich habe diesen Lebenslauf nicht geschrieben, auch ist es nicht meine Unterschrift. (Betreff: Personalbogen der NSDAP - NSV)

Jugendhilfe:

Die Jugendhilfe hatte ein jeder Lehrer in der Klasse; darin habe ich keine national-sozialistische Einstellung gesehen. Ich habe nie eine Tätigkeit in der Jugendhilfe ausgeübt. Wenn ein Lichtbild bei dem Personalbogen ist, so habe ich das nicht dafür eingeschickt. Beim Parteieintritt mussten wir 4 Lichtbilder abgeben und wird die Partei für diesen Zweck (Jugendhilfe) eines von den 4 Stück genommen haben.

R Ich bestreite auch die Echtheit dieser Urkunde; sie ist nicht von dem Betroffenen geschrieben und auch nicht unterschrieben.

H Tätigkeit im Reichsbund für Kinderreiche:



Man ist an mich herangetreten, dieses Amt zu übernehmen, da ich der einzige kinderreiche Beamte im Ort war. Ich habe den Leuten nur Wohltaten erwiesen, habe Gesuche für sie geschrieben, habe für Kleidung und Schuhe gesorgt.

Tätigkeit im RLS (Reichs-Luftschutz-Bund, siehe nebenstehendes Werbe-Plakat):

Hier habe ich in politischer Art nicht gewirkt. Ich hatte Arnstein, Gänheim und noch einige Ortschaften unter mir. Zuerst sollte ich in 17 Gemeinden tätig sein, aber das habe ich abgelehnt.

In den NSLB (NS-Lehrerbund) wurde ich korporativ übernommen.

Die Pimpfenuniform (Jungvolk) habe ich getragen.

Betreff Anschuldigung Sterilisation:

Wir mussten bei diesen Anträgen die Schulbögen der betreffenden Kinder einreichen. Ich habe diese Schulbögen so geführt, dass keinem Kind etwas passieren konnte. Ich wurde von Ministerialrat Dr. Pöpple

aufgefordert, mich zu äußern, warum mein Sohn zu dem von den Jesuiten geleiteten Institut in St. Blasien/Schwarzwald ist.

Betreff Judenaktion: Am 9. Nov. 1938 habe ich morgens den Schulunterricht begonnen. Etwa in der zweiten Unterrichtsstunde kommt Ortsgruppenleiter Herbst in Staatsuniform und gibt den Kindern bekannt, dass sie Mittag um 1 Uhr auf den Sportplatz anzutreten haben. Ich sollte als Schulleiter den anderen Schülern und Lehrern bekannt machen. Ich dachte mir, dass vielleicht eine Sportveranstaltung stattfinden soll. Wir waren also um 1 Uhr auf dem Sportplatz und nach 1 Uhr kam die SA anmarschiert, die ersten drei Mann hatten ein Beil übergeschultert. Nach einigen Minuten kam dann eine Frau und sagte, die SA würde alles zusammenschlagen. Ich bin dann hingegangen und

habe gesehen, dass bei der jüdischen Witwe Schloss Möbel, Betten und alles Mögliche zusammengeslagen und aus dem Fenster geworfen wird. Für mich war das etwas Unfassbares. Ich hatte den Kindern gesagt, sie sollen die Sachen - Wäsche - in die Autohalle tun. Ich hatte nämlich den Schlüssel zur Autogarage, weil dort das Altpapier der Schule aufbewahrt war. Ich stellte diese Sachen



der Frau Schloss also sicher *Die Autohalle am Schlegel (Ansichtskarten-Ausschnitt)* und habe die Halle wieder abgeschlossen. Als ich nach Hause kam, war das Mädchen der Frau Schloss in meiner Wohnung und hatte Schutz gesucht. Sie bat mich, ihre Sachen sicherzustellen und wieder auszuhändigen. Inzwischen hatte aber Bürgermeister Herbst den Schlüssel zur Garage verlangt. Einige Stunden später habe ich gehört, dass die ganzen Sachen verbrannt worden seien.

- Z Zeugin Straub Elise, geb. 12.7.1898 in Arnstein, (nicht Pg (Parteigenossin), nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Ich habe im Schulhaus gearbeitet, Hellinger war mein Chef. In seinem Schulsaal wurden die Heimabende abgehalten. Wenn ich nun abends den Saal saubermachte, so war er am anderen Morgen wieder voller Dreck. So habe ich natürlich über die Partei und alles Mögliche geschimpft. Wäre Hellinger Nazi gewesen, dann hätte er mich gemeldet, aber das hat er nicht. Ich stand vor einer Verhaftung; Hellinger hat aber über mich gesagt, dass ich "harmlos" sei.  
Was die Judenaktion anbelangt, so habe ich gesehen, wie Frau Schloss mit den Kindern kam und Hellinger hat sie in die Wohnung mitgenommen. Er hat immer nur das getan was recht war.

Z Zeuge Wehner Adam, Pfarrer, geb. 24.12.93 in Karlstadt, wohnhaft Arnstein seit 1936, (nicht Pg, nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt): Ich kenne Hellinger schon aus der Zeit, wo ich im Exerzitenheim Himmelsporten, Würzburg war, da ist mir schon immer der Name Hellinger aufgefallen bei den Exerzianten. Ich kam dann nach Arnstein und da habe ich gemerkt, dass in der Familie Hellinger die Geistlichen ein- und ausgehen. Auch habe ich gewusst und festgestellt, dass die Söhne des Betroffenen in klösterlichen Seminaren studierten. Die Frau des Betroffenen ist in der des kath.



*Helene Hellinger war beim Frauenbund sehr aktiv*

Bei meinem Umzug nach Arnstein hat Hellinger geholfen. Er hatte den Kirchenchor schon vor 1933 geleitet. Er hat es fertiggebracht in bewusstem Gegensatz zur Partei unseren Kirchenchor auf der Höhe zu halten. Er hat auch nicht gezögert, Dirigent zu bleiben, als das Verbot kam. Als der Organist 1939 zur Wehrmacht einrückte, hat Hellinger bis 1941 den Organistendienst und zwar mit Freude übernommen, obwohl es damals schon verboten war, bis eine kath. Ordensschwester dazu ernannt wurde. Ich hatte meinen Unterricht im Schulsaal des Betroffenen zu erteilen. Ich sah so immer, was er lehrte, was an der Tafel stand. Ich habe öfter Äußerungen der Kinder gehört "Unser Lehrer ist nicht für den Krieg. Wir dürfen in die Kirche gehen". Zu Beerdigungen hat er stets Schüler zum Ministrieren frei gegeben. Beim Geschichtsunterricht hat er auch die Hl. Schrift zitiert. Es war auch vorgeschrieben, dass beim Unterrichtsbeginn Lieder gesungen werden müssen, 'Schütz den Führer jeden Tag...' Hellinger hat stets "Üb immer Treu und Redlichkeit" gesungen. Das alles kann nur ein Lehrer machen, der nicht für den Nazismus eingestellt ist. Er hat mir auch immer mitgeteilt, wenn die Pfarrer in der Kirche usw. beobachtet werden sollten.



*Rupert Hellinger gehörte eher zu den Störenfrieden gegenüber der HJ*

Betreff Judenaktion:

Damals habe ich festgestellt: Hellinger als Schulleiter wurde befohlen vom Bürgermeister Herbst, mit den Kindern auf den Sportplatz zu erscheinen. Die SA führte dann die Aktion durch. Ich weiß, dass Hellinger die Weisung gegeben hat, die Kinder sollen die Sachen von der jüdischen Witwe Schloss in eine Autohalle bringen. Er hat dann die Halle abgeschlossen und wollte so die Sachen über die Judenverfolgung retten. Einige Stunden später hat Herbst die Schlüssel von dieser

Halle verlangt. Hellinger hat also getan was er konnte; er hat die Judensachen retten wollen, das ist ihm hoch anzurechnen. Ich bin dann eine Stunde später in die Wohnung des Hellinger gekommen und habe die Entrüstung von ihm und seiner ganzen Familie festgestellt. Auch damals konnte ich entnehmen, dass er mit der Aktion in keiner Weise einverstanden war und es tief bedauerte. Aus all dem konnte man doch sagen, dass er zwar dem Namen nach der Partei angehörte, aber von Anfang an in keiner Weise irgendwie belastet werden kann.

Er hat einmal eine Zeit lang das Amt in der Jugendorganisation (Jungvolk) ausgeübt, so machte er Ausflüge mit den Jungen an Wallfahrtsorte und führte auch die Kinder in die Kirche.

Auch sind in der Schule Speisungen durchgeführt worden, die Verteilung führten Frauen durch. Wenn z.B. ein Kind etwas haben wollte, ging es zu seinem Lehrer und holte sich eine Bescheinigung.

- H Die Schulspeisungen wurden von der NSF durchgeführt. Ich habe mit der Sache gar nichts zu tun gehabt. Wenn die Kinder auf KL-Verschickung kamen, musste ich sie nur beurlauben vom Unterricht.

(Anmerkung: Im Dritten Reich gab es die Möglichkeit, dass Kinder von größeren Familien ihre Ferien in einer anderen Region verbringen konnten. Das nannte man Kinderland-Verschickung.)

Z



*Pfarrer Franz Rümmer gehörte zu den erklärten Freunden Hellingers*

Zeuge Rümmer Franz, Domkapitular, geb. 23.10.81 in Eichenhausen, wohnhaft Oberzell, (nicht Pg, nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Zunächst möchte ich betonen, dass Hellinger beim Kath. Lehrerverein gewesen ist bis zur Auflösung. Er hat seinerzeit den Chorleiterdienst übernommen und später auch den Organistendienst, trotzdem es verboten war. Außerdem hat er sich beteiligt an allen kirchlichen Veranstaltungen, Prozessionen und auch bei der Beerdigung des Bischofs. Er hat regelmäßig den Bischof empfangen und auch eine Serenade gehalten, was andere Lehrer nicht getan haben. Der Geist in der Familie H. ist ein ganz anderer gewesen als der des Nazismus. Seine Söhne haben eine klösterliche Ausbildung genossen. Ich weiß das ganz genau, weil ich damals als Ratgeber gewirkt habe. Das dürfte wohl als aktiver Widerstand gewertet werden. 1936 kam ich dann nach Würzburg, Hellinger ist oft zu mir gekommen und haben wir Politik betrieben. Ich habe dabei festgestellt, dass er seiner Gesinnung treu geblieben ist.

Sein Urteil stützte sich nicht auf Hörensagen und Zeitungen, sondern er war auch sehr gut informiert durch das Abhören von Auslandssendern.

Ich habe gestern mit meinem Bischof gesprochen über diese Sachen. Er hat mich ermächtigt, dass er sich mit diesen Ausführungen identisch erklärt. Er kennt Hellinger schon über 20 Jahre, hat regelmäßig seine Besuche bei der Familie gemacht und ist auf Grund der geführten Gespräche der gleichen Anschauung wie ich auch.



*In dieser Zeit dürfte Hellinger die HJ übernommen haben  
(Werntal-Zeitung vom 28. April 1936)*

1936 fragte mich Hellinger, wie er sich dazu zu stellen hat, dass er zur Partei solle. Ich sagte, es könnte nichts schaden, wenn einige unserer besten Leute zur Partei gehen und auf diese Weise sehen, wie der Kurs läuft. Er hat mich immer auf dem Laufenden

gehalten und mir alles unterbreitet. Ich selbst hatte einmal eine unangenehme

Situation: Einer meiner Schüler war in einem Geschlechtskrankenhaus in Würzburg, ich hatte dazu Stellung genommen und es sind mir Schwierigkeiten erwachsen. Ich kann mich entsinnen, dass Hellinger damals eine Erklärung abgegeben hat, die zu meinen Gunsten sprach.

Von einer maßgebenden Würzburger Persönlichkeit habe ich erfahren, dass auf dem Parteitag in Nürnberg die HJ ein Lied gesungen habe: ‚Wir sind die Hitlerjugend und kennen keine christliche Tugend...‘ Ich habe dieses Lied ausgehändigt bekommen und meinem Klerus davon Kenntnis gegeben, damit man weiß, wie sich die ganze Sache entwickelt. Durch eine Indiskretion wurde ich verhaftet und kam vor das Sondergericht Bamberg. Hellinger hat mir ein Entlastungszeugnis ausgestellt, das Verfahren wurde dann niedergeschlagen.

Verschiedene besorgte Eltern sind an mich herangetreten und haben gefragt, ob es nicht besser wäre, wenn einer der Lehrer die Führung der HJ übernehmen würde, denn die Heimabende fanden regelmäßig während des Gottesdienstes statt. Ich selbst habe gewollt, dass die Führung ein Lehrer übernimmt. Ich halte es auf keinen Fall für zu möglich, dass Hellinger die Jugend im national-sozialistischen Geist erzogen hat. Er war nur für die Beibehaltung der Kruzifixe eingestellt.

Ich glaube, dass ich Hellinger einmal ein Hirtenschreiben übergeben habe, da ich mit einer Hausdurchsuchung zu rechnen hatte; beschwören kann ich das allerdings nicht.

Z Pfarrer Wehner:

Ich kann noch aussagen: Ich habe seinerzeit gesagt bekommen, dass die Hirtenbriefe von der Polizei beschlagnahmt werden. Ich habe damals Abschriften gemacht und diese Abschriften Hellinger zum Aufbewahren gegeben.

Die Einführung der Gemeinschafts- und Abschaffung der Konfessionsschulen war 1938. Die Versammlung der Bürgermeister war im Lammsaal in Arnstein. Ich habe durch Hellinger davon Kenntnis bekommen. Ich habe auch die Erlasse gelesen, dass die Kreuze in den Schulsälen zu entfernen oder aus dem Blickfeld zu entfernen sind. Ich habe mich gefreut, dass das Kreuz in unserer Schule dortblieb wo es war.

- Z Pfeuffer Eduard, geb. 12.10.83 in Altbessingen, wohnhaft Arnstein seit 1908 (nicht Pg, nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Auf der einen Seite waren wir die sogenannten ‚Schwarzen‘. Hellinger hat sehr viel die Auslandssender gehört und die Meldungen verbreitet. Man sagte einmal zu mir: "Ihr schwarzen Lumpen werdet jetzt bald verhaftet". Ich fragte, wer eigentlich zu diesen Schwarzen Lumpen gehört; man nannte mir u.a. auch den ‚schwarzen Schulmeister‘. Dann bin ich von verschiedenen Frauen betragt worden, ich sollte Hellinger aufmerksam machen, er möchte in der Schule vorsichtiger sein mit seinen Reden, er hat immer gegen die Partei gesprochen.

(Eduard Pfeuffer war Schneidermeister und wohnte in der Goldgasse 15)

- Z Lömpel Alois, geb. 2.11.95 in Würzburg, wohnhaft Arnstein (nicht Pg, nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):



*Ganz rechts Zimmerermeister Alois Lömpel*

Nach meiner Auffassung war Hellinger ein ganz schwerer Gegner, er hat dauernd gegen die Bewegung geschimpft, z.B. über die Aufmärsche. In der Schule schimpfte er über Hitler, mein Sohn ist oft von der Schule gekommen und hat das erzählt. Man konnte bei Hellinger selbst auch meckern.

Bei der Judenaktion hat Hellinger die Sachen der Jüdin in

die Garage und wollte sie retten; hat die Garage abgeschlossen. Den Auftrag zum Verbrennen dieser Sachen hat Grimm gegeben.

(Alois Lömpel war Schreinermeister (†\*2.11.1895 †6.4.1965 und wohnte in der Goldgasse 11; Georg Grimm (\*28.11.1899 †8.3.1962) war Lehrer in Heugrumbach, SA-Hauptsturmführer und Zellenleiter.

Z Schmitt Stefan, geb. 13.12.89 Heugrumbach (nicht Pg, nicht verwandt, keine Beziehungen zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Ich war schon 1933 mit Hellinger bekannt. Wir haben oft über Politik gesprochen und ich war deshalb sehr erstaunt, als ich hörte, dass er bei der Partei war, weil ich ihn als einen der größten Gegner kannte.

Z Saam Wilhelm, geb. 13.12.94 in Essleben, wohnhaft Waigolshausen (nicht Pg., nicht verwandt, freundschaftliche Beziehung zu dem Betroffenen., nicht vereidigt):  
Ich kenne Hellinger seit 1921, wir sind regelmäßig in der Familie verkehrt. Er hat seine Kinder streng religiös erzogen. Im Kriege haben wir miteinander politisiert und geschimpft über die Nazis. 1937 wurde ich verhaftet und nach meiner Entlassung aus der Haft ist er mir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Wir haben Auslandsender abgehört. Dass er der Partei beigetreten ist, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass seine Familie nicht vollständig in Verwirrung gerät, seine Söhne hatte er in einer klösterlichen Erziehungsanstalt untergebracht und da Hellinger als „Schwarzer“ bekannt war, hätte ihm die Entlassung aus dem Schuldienst blühen können. Bei einem Beamten ist es zu verstehen, wenn er der Partei beigetreten ist; ein Privatmann hatte das nicht nötig. Ich selbst wurde aus dem RB-Dienst entlassen, und konnte mir erlauben, der Partei fern zu bleiben, da ich durch meine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zum Parteieintritt gezwungen war.



*Saam und Hellinger hörten Auslandssender ab, was schwer verboten war  
(Gemälde von Paul Mathias Paula)*

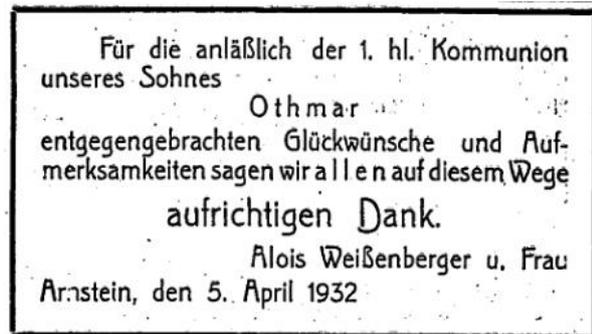
Z Eich Berta, geb. 22.7.01 in Untereuerheim, wohnhaft Karlstadt (nicht Pg., nicht verwandt, freundschaftliche Beziehung zu dem Betroffenen., nicht vereidigt):  
Nach einem Bombenangriff auf Schweinfurt -1942- hatten die Männer von Arnstein den Befehl, die notgelandeten Engländer oder Amerikaner einzufangen. Mein Mann war bei der Gendarmerie und ich war im Gebäude. Ich hörte plötzlich ein Geschrei und sah, dass zwei Gefangene geführt wurden. Die Leute sagten "Schlagt sie tot" und ähnliche Ausrufe. Hellinger sprang heran, stellte sich vor die Gefangenen und sagte "Weg da, das sind Kriegsgefangene". Hellinger ging mit den beiden Gefangenen in das Gendarmeriegebäude. Die Gefangenen wurden dann an die höhere Stelle weiterbefördert.

- Z Weißenberger Othmar, geb. 8.12.22 Arnstein (nicht Pg., nicht verwandt, freundschaftliche Beziehung zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):

Ich kenne Hellinger aus der Zeit von 1933/36, in dieser Zeit bin ich bei ihm in die Schule gegangen. Ich kann nur sagen, dass er antifaschistisches Verhalten an den Tag gelegt hat während dieser Zeit. Auf den Hitlergruß hat er nie reagiert. Er sagte, in der Schule "Ihr könnt mich grüßen wie ihr wollt, das ist mir egal". Bei Beginn des Schulunterrichts wurde gebetet wie sonst auch; national-sozialistische Sprüche wurden nicht aufgesagt.

In der Zeit von 1934/35 war der sogenannte Staatsjugendtag eingeführt. Diejenigen Schüler, die nicht bei der HJ waren, hatten an diesem Tage bei Hellinger Bastelunterricht. Er äußerte sich da einmal "Wenn ihr Moral und Sitte behalten wollt, dann bleibt diesen Sachen fern". Diejenigen Schüler, die Juden belästigt haben, wurden von Hellinger bestraft.

(Othmar Weissenberger war der älteste Sohn des Uhrmachermeisters Alois Weißenberger (\*5.3.1889 †24.12.1963), der in der Marktstr. 63 sein Uhrmachergeschäft hatte.<sup>15</sup>



*Anzeige in der Wertal-Zeitung vom 5. April 1932*

- Z Mühling Philipp, geb. 19.7.20 in Binsfeld (nicht Pg., nicht verwandt, freundschaftliche Beziehung zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Ich bin am 12.3.1941 fahnenflüchtig geworden und ging nach Arnstein zu meiner Schwester. Am anderen Tage wurde ich von der Polizeiwache gefasst durch Arnstein geführt und mit dem Omnibus nach Würzburg gebracht. Dort blieb ich 9 Tage in Arrest. Dann kam ich zu meiner Einheit und vor das Kriegsgericht. Von diesem wurde ich zum Tode verurteilt. Nachdem Hellinger von dieser Sache gehört hatte, machte er ein Gesuch und auf Grund dieses Gesuches wurde ich begnadigt und die Todesstrafe wurde mir erlassen. Die Strafe sollte ich erst nach Kriegsende abbüßen.
- Z Fath Anna, geb. 22.10.92 Arnstein (nicht Pg., nicht verwandt, freundschaftliche Beziehung zu dem Betroffenen, nicht vereidigt):  
Ich weiß, dass das Judenmädchen Ida Schloss bei Hellinger Zuflucht genommen hat am Tag der Judenaktion. Sie hat sich dort eine Zeit lang aufgehalten und Hellinger gebeten, er möge dafür sorgen, dass sie die Wäsche wieder zurückerhält.

Anna Fath war die Gattin des früheren Lammwirts und Weinhändlers Otto Fath (\*10.2.1884 in Rieneck), die am Kirchberg 27 wohnte.

Die Gebühren für die Zeugen, Sachverständigen und Beisitzer betragen 53 RM.

Rupert Hellinger wurde immer wieder vorgeworfen, auch als Jugendführer aktiv gewesen zu sein. Vor allem die Hitler-Jugend (HJ) war ein wesentliches Erziehungs-Element im Dritten Reich. Sie wurde 1926 in Weimar gegründet und wandelte sich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 durch das Verbot sämtlicher konkurrierender Jugendverbände zu einer Staatsjugend. Die anfangs noch formell freiwillige Mitgliedschaft wurde am 1. Dezember 1936 durch die Jugenddienstpflicht zur Zwangsmitgliedschaft. 1939 betrug die Mitgliederzahl knapp neun Millionen.<sup>16</sup> Dazu noch einige konkrete Vorfälle aus dieser Zeit:

HJ-Führer Otto Försch (\*24.5.1913 †14.3.1963) schrieb am 27. Mai 1933 einen geharnischten Brief an die die Hauptlehrerin Maria Schneider, Rupert Hellingers Schwägerin:

*„Wie mir gemeldet wurde, haben Sie sich darüber aufgehalten, weil Sie am Christi Himmelfahrtstag*

*von der Hitler-Jugend nicht begrüßt worden wären. Ich habe Ihren Gruß erwidert und das gilt in diesem Fall für die geschlossene HJ.*

*Ich habe Sie nicht bemerkt, sonst hätte ich selbstverständlich zuerst begrüßt. Ich bin auch der erste Kämpfer des Nationalsozialismus in der schwarzen Hochburg Arnstein und hätte ich Grund genug, Sie nicht zu grüßen, nachdem mir gemeldet wurde, dass Sie unseren Obersten Führer, der heute Reichskanzler ist, in vergangener Zeit, deren Sie sich vielleicht noch erinnern, in der Schule in ganz gemeiner Weise betitelt haben. Und bei dem letzten Wahlgang, wo Sie mit anderen Damen zum Wahllokal gingen, fiel der Ausdruck ‚dem Tüncherslehrbüble wollen wir’s heut besorgen; den wählen wir nicht‘. Letzteres wäre ja Ihre Sache gewesen, aber mit der Bewegung hat es eine Bewandtnis! Sie beziehen Ihr Gehalt aus der Staatskasse. Herr Hauptlehrer Hellinger hat sich des Ausdrucks bedient: ‚In der Schule, wenn man sie nicht so erkennt, erkennt man sie an ihrer Maske, dass Sie von Arnstein sind‘. Ich betrachte, dass das Wort ‚Maske‘ sich auf mich und unsere Uniform bezieht.*

*Es hat sich Herr Hauptlehrer Hellinger in der Schule darüber geäußert, es wäre noch nichts besser geworden; die Kinder täten nicht einmal ihre Vorgesetzten grüßen. Woran liegt das wohl? Doch nicht an mir, wo ich erst seit kurzer Zeit als Jugendführer ernannt bin. Ich glaube, nicht mit Unrecht sagen zu dürfen, dass gerade an diesem Übel diejenigen die Hauptschuld tragen, in deren Hand bis vor kurzer Zeit nur allein die Erziehung gelegen war.*



*Das Jungvolk (Hitler-Jugend und Bund deutscher Mädchen vor der Arbeitsdienstbaracke auf der Güntherwiese, heute Cancaleplatz (Stadtarchiv Arnstein)*

*Es ist traurig, wenn Vorgesetzte sich nicht mehr Achtung und Respekt verschaffen können, dass sie von den Schülern begrüßt werden.*

*Was Prozession und Kirchgang anbelangt, garantiere ich, wenn ich geschlossen mit der HJ dabei sein dürfte, dass Ordnung wäre; es würde keiner aus der Prozession weglaufen, ohne wichtigen Grund, wie es zum Beispiel am Freitag gewesen ist. Ich halte meine Religion hoch und trete dafür ein, wenn es gilt. Außerdem muss ich Ihnen als Vorständin des katholischen Jugendbundes mitteilen, dass sich etliche junge Damen eben dieses Bundes gestern bei Schlageter-Feier, wo sie sich am Schlegel aufpostierten in spöttischer und verächtlicher Weise benommen haben und sogar beim Singen des Horst-Wessel-Liedes, worüber sich richtig denkende Leute darüber erregt haben. Ich bin der Ansicht, dass bei solch einer Feier einem vernünftigen Menschen das Spotten vergehen müsste, wenn er nur irgendetwas Vaterlandsliebe in sich hat.*



*Eine Fronleichnamsprozession aus den frühen fünfziger Jahren*

*Nachdem mir dieses alles gemeldet wurde, ist es meine Pflicht, die Meldung an meinen Oberführer weitergehen zu lassen. Die Folgen, die daraus entstehen, haben die betreffenden Personen sich selbst zuzuschreiben.*

*Heil Hitler - Otto Försch, Standortführer der HJ Arnstein“*



*Albert Leo Schlageter  
(Wikipedia)*

Dazu noch einige Anmerkungen: Albert Leo Schlageter (\*12.8.1894 †26.5.1923) war Soldat im Ersten Weltkrieg und Mitglied der NSDAP-Tarnorganisation ‚Großdeutsche Arbeiterpartei‘. Während der französisch-belgischen Ruhrbesetzung Anfang der zwanziger Jahre war er militanter Aktivist und wurde wegen Spionage und mehrerer Sprengstoffanschläge von einem französischen Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet. In der Weimarer Republik wurde er von rechten Kreisen zur Märtyrerfigur erhoben und die NS-Propaganda befeuerte den ‚Schlageter-Kult‘ und machte aus ihm den ‚ersten Soldaten des Dritten Reiches‘.<sup>17</sup>

Horst Wessel (\*9.10.1907 †23.2.1930) war ein deutscher Paramilitär der SA, den die nationalsozialistische Propaganda zum bedeutendsten ‚Märtyrer der Bewegung‘ stilisierte. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten

im Jahr 1933 wurde verordnet, dass dieses nach Horst Wessel benannte Lied stets im Anschluss an die erste Strophe der deutschen Nationalhymne zu spielen ist.<sup>18</sup>

Anscheinend betätigte sich Rupert Hellinger bereits 1933 mit dem Jungvolk, wie die nebenstehende Bekanntmachung zeigt.<sup>19</sup>

„Landessammlung für Jugendpflege.

*Die nationale Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes. Neben der Familie und der Schule muss auch die Jugendpflege alle Kräfte anspannen, um die Grundfesten des deutschen Staates: die Wehr, die Ehre, die Vaterlandsliebe, den Gottesglauben, die Vater- und Mutterliebe in der Jugend zu verankern.*

*Um die Arbeiten für die Jugend überall mit Erfolg durchführen zu können, wird am 6. und 7. Mai d. J. eine Straßen- und Haussammlung vorgenommen.*

*Nur mit Ausweis versehene Schüler und Schülerinnen sind berechtigt, Gaben in Empfang zu nehmen.*

*Deutsche, unterstützt die Jugend!*

*Der Vertrauensmann für Jugendertüchtigung: Hellinger“*

Ein gutes Vierteljahr später liegt ein zweiter Brief des HJ-Führers Otto Försch vor, den dieser an Maria Schneider am 13. September 1933 schrieb:

*„Eben wurde mir von jemand aus dem Bund deutscher Mädchen mitgeteilt, dass Sie in der Schule den deutschen Gruß ‚Heil Hitler‘ durch einen anderen ersetzen. Dieser andere Gruß ‚Heil Deutschland‘, den die Vertreter der Reaktion gebrauchen, ist jedoch meiner Ansicht nach nicht zu vergleichen mit dem Gruß der nationalen Erhebung. Ich weiß, dass Sie vielleicht heute noch unseren Führer die Ehre nicht gönnen, dass sein Name in allen deutschen Jungens und Mädels Mund so oft und mit großer Begeisterung genannt wird.*

*Außerdem ist mir zu Ohren gekommen, dass Mitglieder Ihres Vereins sich geäußert haben: ‚Wir machen jetzt Ausflüge, damit wir unser Geld verbrauchen, denn wenn wir aufgelöst werden, wird uns das Geld doch von der HJ weggenommen.‘ Ich als verantwortlicher Führer der HJ lasse das nicht auf die national-sozialistische Jugend beruhen, dass man uns solcher Dinge beschuldigt. Werde der Oberbannführung Bericht erstatten, wenn dies nicht in kürzester Zeit widerrufen wird.  
Hochachtend - Heil Hitler!*

## **Bekanntmachung**

### **Landessammlung für Jugendpflege.**

**Die nationale Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Volkes. Neben der Familie und der Schule muß auch die Jugendpflege alle Kräfte anspannen, um die Grundfesten des deutschen Staates: die Wehr, die Ehre, die Vaterlandsliebe, den Gottesglauben, die Vater- und Mutterliebe in der Jugend zu verankern.**

**Um die Arbeiten für die Jugend überall mit Erfolg durchführen zu können, wird am 6. u. 7. Mai d. Jhr. eine Straßen- und Haussammlung vorgenommen. Nur mit ausweis versehene Schüler und Schülerinnen sind berechtigt Gaben in Empfang zu nehmen.**

**Deutsche, unterstütz die Jugend!**

**Der Vertrauensmann für Jugendertüchtigung:  
S e l l i n g e r .**

*Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. Mai 1933*

Wie weiter oben zu lesen war, hielt sich Rupert Hellinger und damit natürlich auch seine Schwägerin nicht an die Vorgabe, dass mit ‚Heil Hitler!‘ begrüßt werden müsste. Ob Otto Försch lange HJ-Führer war, ist nicht dokumentiert. Aber es könnte sein, dass er durch Rupert Hellinger abgelöst wurde, wie es oben beschrieben wurde, auch wenn es dann gegen ihn als Vorwurf verwendet wurde.

Auch 1935 gab es einen Bericht, in dem sich Rupert Hellinger mit der Jugend im NS-Staat befasste:<sup>20</sup>

#### *„Der Jugendtag in Arnstein*

*Am 22. und 23. Juni wurde in ganz Deutschland der Jugendtag begangen. Ein strahlender Morgen löste die verregneten Vortage ab. Auf dem Sportplatz zu Arnstein sammelten sich die Jungens und Mädels im Alter von 10 bis 14 Jahren. Den Auftakt bildete eine kurze Ansprache des Jungvolkführers und Hauptlehrers Hellinger. Er schloss seine Rede mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer. Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und Hissen der Fahnen nahm das Fest seinen Anfang.*

*Aus der Umgebung kamen die Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Schülern, damit diese ihre Kräfte im ehrlichen Wettkampf messen. Immer mehr füllte sich der Platz mit freudig sich tummelnder Jugend. Wurf, Sprung und Ballweitwurf waren die gestellten Aufgaben. Bei dieser Gelegenheit sei der Lagerführung des hiesigen NS-Arbeitsdienstes gedankt, die in zuvorkommender Weise einige sportgestählte Männer für beide Tage zur Verfügung stellte. Diese haben in rastloser und zielbewusster Arbeit viel zur reibungslosen Abwicklung des Wettkampfes beigetragen. Damit haben sie wahre Hilfsbereitschaft und echt national-sozialistischen Gemeinsinn bewiesen. Durch den Opfersinn der Bevölkerung war es möglich, jedem Kind eine Tasse Tee zu reichen.*

*Alle Lehrkräfte halfen fleißig mit und so gelang es, den Wettkampf noch vormittags zu Ende zu führen. Sehr gute Einzel- und Durchschnittsleistungen zeigen Sinn und Willen, der die deutsche Jugend erfüllt. Der Sportbeauftragte, Hauptlehrer Sauer, Büchold, und Hauptlehrer Hellinger, Arnstein, leiteten das Fest. Den Abschluss des ersten Tages bildete eine Rede des Hauptlehrer Staudingers aus Gramschatz, in der er der Jugend Sinn und Zweck des Jugendtages erklärte. Es gilt, das ganze deutsche Volk nach langen Jahren der Schmach wieder wehrhaft und damit ehrhaft zu machen. Während dem Absingen des Deutschlandliedes wurden die Fahnen niedergeholt.*

*Am 23. Juni traten HJ, BdM, Fortbildungsschüler und -Schülerinnen an, um ihre Kräfte zu messen. Mit Wimpeln und Fahnen waren sie aus den Umgebungsgemeinden gekommen und um 6 Uhr war schon heiteres Leben und Treiben auf der Sportwiese. Man sah, dass die Jugend gerne gewillt ist, alle Kräfte in den Dienst des Volkes zu stellen.*



*Wurde dies nicht befolgt, hatte der Betroffene oft mit Schikanen zu rechnen*

*Der Abend galt der Sonnenwende. Arbeitsdienst, HJ, BdM und Jungvolk marschierten singend auf eine nahe Anhöhe, das Guckenloch, um das Sonnwendfeuer abzubrennen.*

*Uralter Feuerbrauch war da vor den Augen der Jugend lebendig. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Hauptlehrers Hellinger. Sprech- und Singchöre sagten uns Sinn und Willen der deutschen Jugend. Herr Obertruppführer Volk vom Arbeitsdienst richtete einfache, aber markante Worte an die Anwesenden. Er erzählte vom Sinn des Feuers, vom Kampf des Führers und seiner Getreuen und bewies Recht und Pflicht des Kampfes der Jugend.*



*Zeltlager der HJ (NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln)*

*Das Deutschlandlied klang*

*auf, war uns heiligster Schwur. Herr Hauptlehrer Hellinger gedachte angesichts der lodernden Flammen der Helden des Weltkrieges und der vielen braunen Kämpfer, die starben, damit Deutschland lebe.*

*Ein Eichenkranz wird ins Feuer geworfen und leise sangen alle das Lied vom guten Kameraden. Drüben brannte die Sonnenrunne. Die Worte des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ermahnen die Jugend zu neuen Taten und zur Treue zum Führer. Damit haben Sonnwendfeuer und Jugendfest ein sinnvolles Ende genommen.“*

NS-Sportbeauftragter für die Ortsgruppe Arnstein, die auch Büchold, Altbessingen, Schwebenried usw. umfasste, war der Hauptlehrer Alfred Sauer (\*5.12.1892 †23.5.1936), der in der Bücholder Förstergasse wohnte. Er war auch einige Jahre Vorsitzender des 1. FC Arnstein.<sup>21</sup> Wie sehr die Lehrer eingebunden waren, zeigt auch das Engagement von Hauptlehrer Wilhelm Staudinger (\*17.7.1890 †9.2.1969), der Ortsgruppenleiter für den südlichen Bereich des ehemaligen Distrikts Arnstein war.

Der in der Spruchkammerverfahren erwähnte Wechsel der Jugendführung dürfte 1937 vorgenommen worden sein. Denn im Juli 1937 gab es eine entsprechende Bekanntmachung:<sup>22</sup>

*„Das Jungvolk Arnstein hat mit Verfügung des Jungbannes Karlstadt eine neue Führung erhalten. Um einen geregelten Dienst mit entsprechenden Erfolgen zu gewährleisten, ist die Mithilfe der Eltern und Erziehungsberechtigten unserer Jugend nicht zu entbehren.*

*Es ergeht deshalb an Alle die Bitte, die Jungvolkführung in sämtlichen Angelegenheiten weitgehendst zu unterstützen, ihre Jungen rechtzeitig zu den angesetzten Pflichtstunden zu entsenden und uns die Vollmacht zu erteilen, erzieherische einzuwirken, soweit es der Dienst erfordert.*

*Heil Hitler!*

*Die Ortsgruppenleitung: Herbst*

*Die Standortführung: Geßner*

*Schriftführer: Hellinger“*

Leider ist nicht vermerkt, wer der neue Jugendführer war. Standortführer für die HJ war der Friseurmeister Karl Geßner (\*17.2.1889 †23.4.1956), der in der Goldgasse 54 wohnte. Er hatte selbst fünf Kinder, davon drei Mädchen, die sich wahrscheinlich beim BdM oder bei der HJ befunden haben.<sup>23</sup>



*Auch Frauen wurden intensiv im Luftschutzbund ausgebildet  
(Wikipedia)*

Hellinger war auch Luftschutzbeauftragter im Reichsluftschutzbund (RLB). Dieser war ein öffentlicher Verband für den deutschen Luftschutz, der 1933 von Hermann Göring (\*12.1.1893 †15.10.1946) gegründet wurde. Der RLB diente mit seinem engen Netz und psychologischer Vorbereitung auf einen Luftkrieg sowie der Anleitung der Bevölkerung zum Selbstschutz. 1939 hatte er etwa fünfzehn Millionen Mitglieder.<sup>24</sup> Zu diesem Thema gab es im März 1934 einen Zeitungsbericht:<sup>25</sup>

*„Durch Ortsgruppenführer Sturm des RLB fand am Montagabend im Löwensaal die Eröffnung der hiesigen Luftschutzschule statt und hatte sich neben den verpflichteten Luftschutzhauswarten eine größere Interessentenschaft eingefunden. Auch unser Herr Bürgermeister Bender, Herr Ortsgruppenleiter Herbst und der Führer des Arbeitslagers Herr Oberfeldmeister Krug bekundeten durch ihre Anwesenheit ihr Interesse an der für unsere Nation so wichtigen Luftschutzangelegenheit. In ausgezeichneten Ausführungen machte der Schulungsleiter Herr Hauptlehrer Hellinger und Herr Dr. Arnold die Anwesenden mit ihren Aufgaben bekannt. Entsprechende Lichtbilder unterstützten die Worte. Wir werden hierüber noch näher berichten.“*

Der anvisierte Zeitungsbericht über das angesprochene Thema blieb leider aus. Der Zeitungsherausgeber Mathias Sturm (\*1894 †2.3.1966) war Ortsgruppenführer des Reichsluftschutzbundes. Bürgermeister war 1934 der Brauereibesitzer Max Bender (\*9.5.1895 †23.12.1964)<sup>26</sup>. Dr. Karl Arnold (\*7.2.1882 †14.3.1953)<sup>27</sup> war praktischer Arzt und

Zahnarzt und gehörte dem Arnsteiner Rat an, der nicht mehr gewählt, sondern bestimmt wurde. Man sieht, dass schon 1934 damit gerechnet wurde, dass es einen Krieg geben könnte und dass hier entsprechende Vorsorge getroffen werden müsse. Zum RLB gab es 1938 einen weiteren Zeitungsbericht.<sup>28</sup>

#### *„Aufforderung*

*In diesen Tagen gehen die Werber des Reichsluftschutzbundes von Haus zu Haus. Wir wenden uns insbesondere an die Volksgenossen, die noch nicht Mitglied des Bundes sind, ihren Eintritt doch zu vollziehen. Der Reichsluftschutzbund ist nicht Sache des Einzelnen; das ganze deutsche Volk ist in ihm verbunden zum wirksamen Kampf gegen die Gefahr in Zeiten der Not. Hier wird wirkliche Volksgemeinschaft geübt, denn im Ernstfall heißt die Losung: ‚Alle für einen‘. Deshalb darf keiner fernbleiben, alle müssen kommen, denn es gilt ja, den eigenen Besitz zu schützen.*

*An die Mitglieder des Bundes ergeht Mitteilung, dass demnächst der Betrag für das Rechnungsjahr 1938/39 kassiert wird. Die bereits früher kassierten Beträge bezogen sich auf das Jahr 1937/38. Bekanntlich beginnt ja das Rechnungsjahr am 1. April. Wir bitten, unseren Helfern nicht immer Schwierigkeiten zu bereiten, damit ihnen ihre ehrenamtliche Arbeit nicht allzu sehr verpönt wird.*

*Der Bürgermeister: Herbst*

*Der Gemeindeguppenleiter des RLB: Hellinger“*

Ein wichtiges Ziel der NSDAP war es, die Bevölkerung zu Disziplin, Ordnung und Ressourcenschonung anzuleiten. In den Schulen wurden Plakate mit dem Slogan ‚Kampf dem Verderb‘ ausgehängt, um Schüler zur Ordnung und Disziplin zu erziehen. Es gab auch Plakate, in denen die ‚10 Gebote Kampf dem Verderb‘ ausgehängt wurden. Sie lauteten:

- „1. ‚Kampf dem Verderb‘ rettet kostbares Volksvermögen und dient unserer Nahrungsfreiheit.
2. Die tüchtige Hausfrau lässt keine Nahrungsmittel verderben.
3. Kaufe stets die Nahrungsmittel, die Jahreszeit und deutscher Boden Dir gut und preiswert bieten.
4. Wer gepflegte Erzeugnisse kauft, kauft billige und dient deutscher Qualitätserzeugung.
5. Kaufe Vorräte nur in Überschusszeiten, wenn Du sie in Küche und Keller vor dem Verderb schützen kannst.
6. Bewahre Deine Vorräte täglich vor ihren Erzfeinden: Schmutz, Hitze, Frost und Feuchtigkeit.



*Bürgermeister Leonhar Herbst warb ebenfalls für den Luftschutz  
(Stadtarchiv)*

7. Bekämpfe jeden auftretenden Schädling sofort und energisch, denn aus ihm entwickeln sich Millionen neuer Zerstörer.
8. Die Liebe geht durch den Magen, bereite darum die Mahlzeiten mit Sorgfalt und Verständnis.
9. Zeige durch regelmäßige Resteverwertung, dass Du eine gute Hausfrau bist.
10. ‚Kampf dem Verderb‘ ist der Erntedank des deutschen Volkes.“

Eine Sonderaufgabe erhielt Rupert Hellinger im Jahr 1937, wie die Werntal-Zeitung berichtete:<sup>29</sup>

„Bekanntmachung

*Betreff: Kampf dem Verderb  
Die Einwohner werden  
ersucht, altes Eisen und  
Blech zu sammeln und an der  
Autohalle bei Schäflein  
abzuliefern. Es wird jede  
Woche ein Tag bestimmt und  
zwar jeden Donnerstag von 2  
bis 3 Uhr.*

*Pg Hauptlehrer Hellinger ist  
mit der Abnahme des  
Altmaterials und Altpapiers  
beauftragt. Blechwaren und  
Alteisen dürfen nicht mehr an  
den Schuttalagerungsplatz  
gebracht werden. Besonders  
wird die Einwohnerschaft  
gebeten, die alten Häfen und  
Blechrohre nicht in den Bach  
zu werfen“*

Die Autohalle befand sich neben dem Schlegel in der Goldgasse 25, worin später auch die Sachen der Familie Schloß gebracht wurden.

*Der Kampf dem Verderb wurde immer intensiver,  
je näher die Krieg rückte*

Da bei einer ganzen Reihe von Spruchkammerverfahren das Verhalten der Angeklagten gegen die Juden ein wichtiges Thema war, soll dieser Bereich kurz skizziert werden. Am 7. November hatte der jüdische Pole Herschel Grynszpan in Paris den der NSDAP angehörenden Legationssekretär Ernst Eduard vom Rath mit einem Revolver erschossen. Daraufhin gab es einige Gewalttaten gegen jüdische Geschäfte und



Herschel Grynszpan (Wikipedia)

am 9. November befahl Reichspropagandaleiter Paul Joseph Goebbels (\*29.10.1897 †1.5.1945) seiner SA, dass sofort sämtliche jüdische Geschäfte von SA-Männern zu zerstören seien. Jüdische Synagogen sollten sofort in Brand gesetzt werden. Auch die Arnsteiner und die Thüingener SA gehorchten dieser Anweisung und begannen am 10. November (nicht am 8. November wie Hellinger festhielt) in Thüngen mit der Zerstörung von jüdischen Geschäften und der Synagoge. In Arnstein war die Synagoge bereits geräumt und verkauft, so dass mit dieser nicht mehr viel passieren konnte. Außerdem lebten bis auf Johanna Schloß und ihre Tochter keine jüdischen Personen mehr in Arnstein. Insgesamt kamen bei dieser Aktion in Deutschland hunderte Juden ums Leben und 30.000 wurden verhaftet.

Zu diesem für das Dritte Reich äußerst wichtige Thema nahm Rupert Hellinger eigens Stellung:

„Niederschrift.

*Betreff: Beobachtung am 8. November 1938 in Arnstein - anlässlich der Ausschreitungen gegen die Synagoge und jüdisches Eigentum.*

*Gegen Ende des Vormittagsunterrichtes am 8. November 38 erschien der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Herbst an der Schultüre der Oberklasse in Uniform und überbrachte den Befehl - anscheinend vom Schulamt Karlstadt - dass die Kinder der oberen Klassen mittags 1 Uhr mit den Lehrkräften zu einer Vorführung in den Leibesübungen auf dem Sportplatz zu erscheinen hätten.*

*Ich sammelte gegen 1 Uhr meine Schüler dortselbst. Nachdem keine weiteren Lehrkräfte mit Schülern eintrafen, nahm ich an, dass die geplante Vorführung ausfalle. Die Schüler zerstreuten sich.*

*Ich selbst ging zu Lagerhausverwalter Zoll, der in der Nähe wohnte und unterhielt mich über belanglose Dinge. Aufgeschreckt wurden wir durch plötzliches Singen von SA-Liedern und Marschtritt. Vom Fenster aus beobachteten wir, dass etwa 20 Mann der SA - die 3 vordersten trugen geschultert Holzbeile - aus Richtung Post kamen, die bei Lagerhaus Popp einschwenkten nach Richtung Gasthaus ‚Lamm‘. Als bald darauf durch Rufen und Schreien entsetzter Leute aufmerksam gemacht, begab ich mich an den Tatort - Synagoge. Dort musste ich zu meinem größten Entsetzen wahrnehmen, wie die vorher vorübergezogene SA-Abteilung an der Synagoge und dem gegenüberstehenden kleinen Wohnhaus der Witwe Schloß alles zusammenschlugen und unter Schreien und Lärmen das jüdische Eigentum vernichteten. Inzwischen kam auch Hauptlehrer Grosch mit seiner Klasse die Badgasse herunter, immer noch der Meinung, zu einer sportlichen Veranstaltung anzutreten.*

*Blitzschnell war uns beiden klar, dass hier nur durch rasches Handeln etwas gerettet werden könne. Innerlich waren wir über dieses Vorgehen der SA derart empört, dass wir diesen*

*Schauplatz am liebsten sofort verlassen hätten. Doch der Gedanke, der unglücklichen Frau Hilfe bringen zu können, veranlasste uns zu bleiben.*



*Joseph Goebbels war ein besonders intensiver Gegner der Juden (Heinrich Hoffmann in Wikipedia)*

*Ich gab meinem Kollegen Grosch mit ein paar Worten zu verstehen, das Eigentum von Frau Schloss von den Schülern in die ca. 50 m entfernte ehemalige Autohalle unterzubringen. Die Schüler erhielten einen diesbezüglichen kurzen Befehl und sie trugen die noch erhaltenen Stücke, in der Hauptsache Wäsche, in die angegebene Halle. Der Schlüssel zur Halle befand sich in meinen Händen, da dort von den Schülern gesammeltes Altmaterial hinterlegt wurde. Im Stillen hatten wir den Plan, nach der Aktion die geretteten Stücke an Frau Schloß zurückzugeben. Nach Bergung der Wäschestücke verschloss ich die Halle und ging in meine Wohnung. Auf dem Wege dorthin holte ich Herrn Grosch ein, der seinem Schulsaal zueilte.*

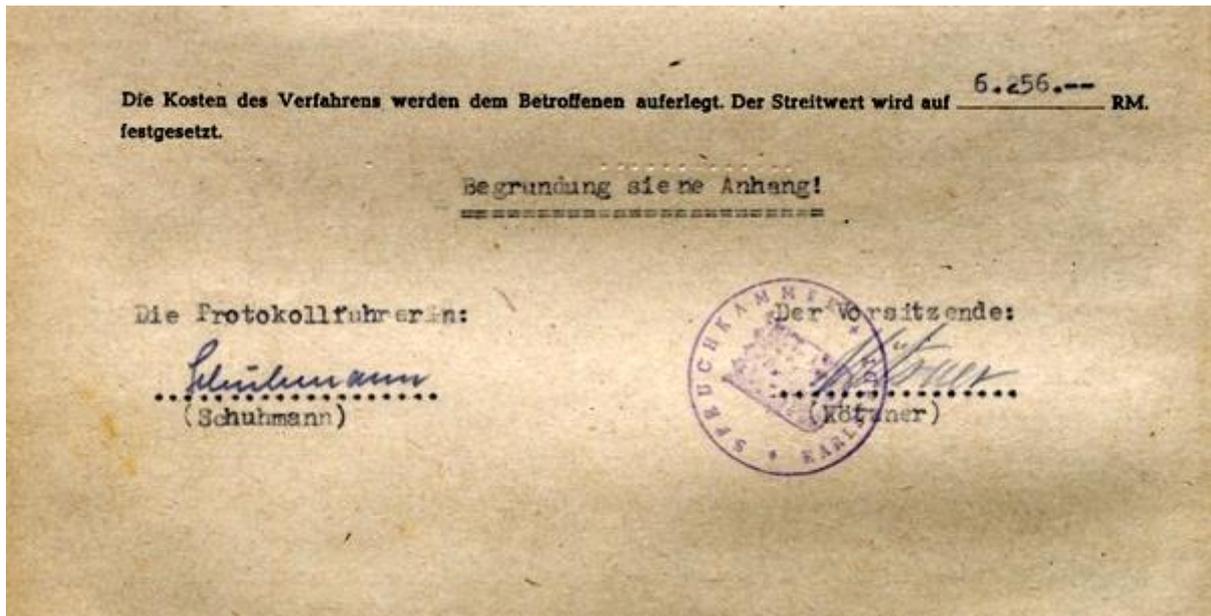
*Unterwegs sprachen wir in derbsten Worten uns Luft machend über das verabscheuungswürdige Verhalten der SA aus. Doch*

*waren wir uns auch bewusst, dass unser Handeln schwere Folgen nach sich ziehen könnte, da wir ohne Rücksicht auf unsere Person und Stellung den angegebenen Anordnungen entgegenhandelten. An seiner Wohnungstür trennte ich mich von Grosch. In meiner Wohnung fand ich Fr. Ida Schloß vor, weinend und händeringend, mich bittend, die geborgenen Wäschestücke ihr auszuliefern. Ich sprach ihr Trost zu und versicherte ihr, dass alles was wir gerettet haben, nach Beruhigung der erregten Gemüter an sie zurückginge.*

*Diese Zurückgabe war mir leider nicht möglich, da inzwischen der Bürgermeister Herbst mir den Schlüssel zur Autohalle abverlangte. Das durch uns gerettet Gut ging auf Betreiben der SA in Flammen auf. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass ich auch der um ihre Habe gebrachten Frau Schloß und Tochter eine Unterkunft besorgte.“*

## 4) Zeugenaussagen

Es gibt keine Unterlagen mehr darüber, doch so wie es klingt, dürfte die amerikanische Militärregierung oder auch die bayerische Staatsregierung die Bürgermeister in Bayern aufgefordert haben, bei ihren Anschlagtafeln die Personen aufzulisten, von denen sie ausging, dass sie ein Spruchkammerverfahren durchlaufen sollten. Damit keine anonymen Schreiben eingingen, war es notwendig, dass diese Be- und Entlastungsschreiben vom Bürgermeister oder vom Pfarrer beglaubigt wurden.



*Spruchkammerstempel von 1947*

Natürlich war das ein Hemmnis für Belastungszeugen; deshalb gab es auch extrem wenige.

Beliebt wie Rupert Hellinger war, konnte er natürlich eine enorm große Zahl von Entlastungszeugen aufbieten, so viel wie in keinem anderen Spruchkammerverfahren bisher gesehen wurden. Über zwanzig Frauen und Männer erklärten sich bereit, Rupert Hellinger zu unterstützen. Die bereits im Verfahren genannten Zeugen werden hier nicht wieder aufgeführt, obwohl sie in ihren eigenen Schreiben außerhalb des Verfahrens ausführlich noch einmal zu Wort kamen. Da die Anzahl der weiteren Zeugen so groß ist und sich teilweise wiederholen, wird hier nur eine Auswahl zu lesen sein:

Der Maurermeister **Gottfried Holzinger** (\*15.1.1883 †1954), wohnhaft Höflein 10, schrieb am 16. Juli 1946:

*„An den Vorsitzenden der Spruchkammer Karlstadt / Main.*

*Eidesstattliche Erklärung für Hauptlehrer Hellinger aus Arnstein.*

*Durch einen Aushang an der Gemeindefafel aufmerksam gemacht, für alle zu entlastenden Personen Entlastendes oder Belastendes zur Kenntnis der Spruchkammer zu bringen, will*

*ich die Gelegenheit nicht versäumen, für Hauptlehrer Hellinger dahier folgendes auf Eidesstatt auszusagen:*

*Ich hatte Gelegenheit in den letzten Jahren verschiedene Male und zwar längere Zeit bei und für Hellinger zu arbeiten. Dabei hatte ich reichlich die Möglichkeit, mich von der inneren Einstellung des Genannten zum Naziregime zu vergewissern, ohne dass ich wusste, dass Hellinger Parteimitglied war. Ich war bis zuletzt der festen Meinung, dass derselbe kein Mitglied der NSDAP war, denn seine Reden und sein Handeln zeugten vom direkten Gegenteil.*



*Gottfried Holzinger wohnte im Höflein 10*

*Seine Anschauungen über die Partei und ihre Gliederungen deckten sich mit den meinigen völlig und zwar dahingehend, dass Hitler und seine Genossen ein Unglück für das ganze Volk bedeuteten und der Untergang für uns alle sei. Diese Erkenntnis hatten wir schon zu einem Zeitpunkt, da diese Zeitströmung auf der Spitze ihrer Macht stand. Die damals gefallenen Äußerungen über Hitler und sein Regime waren derart niederschmetternd für sie und waren mindestens geeignet, Hellinger an den Galgen zu bringen. Seine Zugehörigkeit zur Partei war nur eine gezwungene Sache zur Erhaltung seiner Existenz, eine Angelegenheit, wie sie jeder Beamte in den 12 Jahren notgedrungen tun musste.*

*Ich selbst bin Mitglied der kommunistischen Partei, ebenso meine Familienangehörigen. Dies hatte zur Folge, dass ich in der Nazizeit wegen eines Angriffes gegen die SA zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt wurde, die aber wegen Erkrankung in eine Geldstrafe von 300 RM mit Unkosten auf 800 RM umgewandelt wurde.*

*Ich bin jederzeit bereit, meine Aussagen auf Verlangen vor der Spruchkammer durch einen Eid zu erhärten.*

*Mit Hellinger bin ich nicht verwandt. Mein Fragebogen ist in Karlstadt 1945 in Vorlage gebracht worden. Dortselbst bin ich bereits überprüft.“*

Am 10. August 1946 schrieb **Luise Kron**, damals wohnhaft in einer der fünf Baracken in der Düsseldorfer Siedlung, Baracke # 360, heute Sickersdorfer Straße, an die Spruchkammer:

*„An den Vorsitzenden der Spruchkammer Karlstadt / Main.*

### **Entnazifizierung.**

*Ein Aushang bei der Stadt Arnstein gibt jedem das Recht, für oder gegen einen zu Entnazifizierenden Stellung zu nehmen. Ich tue das, da ich nahezu 2 Jahre als Evakuierte aus Düsseldorf bei Hauptlehrer Hellinger in Arnstein wohnte. Während dieser Zeit hatte ich reichlich Gelegenheit, ihn und seine Familie zu beobachten, obwohl er meine Einstellung als fremder Gast nicht kannte.*

*Die Aufnahme in seiner Wohnung war über Erwarten gut und herzlich. Hellinger und seine Frau teilten alles mit mir und meinen 3 Kindern, um den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten, im Gegensatz zu Leuten, die heute keine Nationalsozialisten gewesen waren und nun ungehindert ihre Tätigkeit ausüben können. Hellinger hatte nur eines im Sinne, zu helfen, ohne Rücksicht auf die Person und ihre Einstellung. Diese Güte und diese Uneigennützigkeit habe ich noch nie so kennen gelernt wie hier.*

*Mit dieser Tätigkeit zu helfen stand auch sein Sinn, aufklärend zu wirken gegen die Lügen der Presse und des Rundfunks. Besonders bei Fliegeralarm, wo ich in der Wohnung von H. mit den Kindern und den Leuten der Nachbarschaft zusammen war, überzeugte ich mich immer wieder von seiner gegenteiligen Einstellung zum Nationalsozialismus. Er erklärte uns schon 1942, dass der Krieg verloren sei. Allen nationalsozialistischen Einrichtungen und Verordnungen stand er und seine Familie immer feindlich gegenüber. Seine Ansichten verstand ich damals noch nicht, heute sehe ich ein, dass H. schon vor vielen Jahren recht hatte. Seine Meinungen waren frei und standen gegensätzlich zur Diktatur, besonders die Judenfrage wurde scharf erörtert. H. selbst hatte nach seinen Schilderungen, wo noch keine Amerikaner anwesend waren, hier die Juden geschützt.*



*Luise Kron (Sammlung Anneliese Kron)*

*Ein Fall von Feindesliebe steht mir noch frisch im Gedächtnis: Bei einem Angriff auf Schweinfurt im Herbst 1943 hatte er zwei verwundete Fallschirmabspringer vor der empörten Menge geschützt. Hier stellte sich Hellinger unerschrocken vor die Gefangenen und wehrte Anpöbelungen gegen sie ab. Sein jüngster Sohn half den Verwundeten beim Transport und die Überführung ins Krankenhaus.*

*So offen wie Hellinger zu uns sprach über den Nationalsozialismus, so offen redete er auch in der Schule. Ich war öfters zu Tode erschrocken, als die Kinder nach dem Unterricht nachhause kamen und erzählten, was ihnen H. dort sagte. Ich bangte oft um ihn, da er mehr als ‚dachaureif‘ war. Heute bewundere ich noch seine damalige Offenheit und gegenteilige Einstellung zum Nationalsozialismus.*

*Ich bin mit H. nicht verwandt, war niemals bei der Partei oder einer ihrer Gliederungen.*

*Mit Hochachtung! Luise Kron“*

Der Gendarmeriemeister im Ruhestand, **Valentin Schwarz** (\*4.2.1883 †6.1.1960)<sup>30</sup>, bat am 9. Dezember 1946 ebenfalls um eine Entastung:

*„Eidesstattliche Erklärung*

*Im Herbst 1943, bei einem Feindfliegerangriff auf die Stadt Schweinfurt, mussten in hiesiger Gegend 2 englische Flieger notlanden. Dieselben wurden verwundet von deutschen Zivilpersonen eingebracht. Den leichter verwundeten Flieger verbrachte man über Nacht ins Gendarmeriegebäude Arnstein.*

*Bei seiner Ankunft beim Gendarmerie-Gebäude Arnstein hatten sich Zuschauer, deutsche Zivilpersonen, eingefunden. Einzelpersonen machten ihrem Ärger Luft und nahmen eine drohende Haltung gegen den verwundeten Flieger ein. Diese feindliche Einstellung kam daher, weil damals in der Umgegend durch Tieffliegerangriffe deutsche Zivilisten verwundet und auch getötet wurden.*



*Der ehemalige Gendarm  
Valentin Schwarz  
(Sammlung Myrna  
Bernreiter)*

*Der auch anwesende Hauptlehrer Rupert Hellinger von Arnstein nahm unerschrocken, unter Hintansetzung seiner Stellung als Beamter, den gefangenen Feindflieger in Schutz und erklärte den erregten Zivilpersonen, derselbe habe als Soldat seine Pflicht tun müssen, er sei ein wehrloser Gefangener und dürfe ihm nichts zu Leid getan werden. Es geschah dem Flieger nichts.*

*Diese unerschrockene, mutige, männliche Haltung des Hauptlehrers Hellinger entsprang seinem Gerechtigkeitsgefühl und seiner tiefreligiösen Einstellung.“*

Der Metzgermeister **Nikolaus König** (\*12.2.1903 †22.7.2002), wohnhaft Höflein 7, schrieb am 11. Januar 1947 an die Spruchkammer:

*„Der Unterzeichnete erklärt an Eidesstatt:*

*Die von der Nazi-Partei beabsichtigte Verhaftung und Bestrafung der gegen den Nationalsozialismus gerichteten Gruppe, bestehend aus Herrn Steinert Hans, Hohmann Karl, Krätzl Joseph, Hellinger Rupert, König Nikolaus, die sich wöchentlich bei Steinert trafen und der Gestapo bekannt waren, konnte durch die rechtzeitige Verständigung des damaligen Ortsgruppenleiters Herrn Oberlehrer Martin aus Müdesheim vereitelt werden.*

*Ich bin politisch unbelastet, mit Hellinger nicht verwandt und gehörte zu keiner Zeit der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen an. Mein Fragebogen wurde bereits der Militärregierung Karlstadt zur Überprüfung in Vorlage gebracht.“*

Dieses Thema der kleinen Widerstandsgruppe mit dem Bäcker und Gastwirt Hans Steinert (\*30.1.1873 †7.3.1963), dem Drogeriebesitzer und Nachkriegsstadtrat Karl Hohmann (\*12.1.1883 †25.10.1968), dem Oberzollsekretär und nach dem Krieg CSU-Vorsitzenden

Josef Krätzl (\*29.4.1889 †6.7.1954), dem Metzgermeister Nikolaus König und Rupert Hellinger kam leider bei der Spruchkammerverhandlung kaum zur Sprache. Dazu soll dieser Brief vom 2. Januar 1947 des früheren Hauptlehrers und Müdesheimer Ortsgruppenleiter Oskar Martin (\*5.3.1885 †18.1.1974)<sup>31</sup> noch eine Zusatzerklärung bieten. Er bat König auch, für ihn eine Entlastungserklärung zu schreiben, da er ebenfalls angeklagt war:



*Der Müdesheimer Hauptlehrer Oskar Martin war ein überzeugter Parteianhänger*

*„Mein lieber Freund Nikolaus! Erschrecken Sie nicht - er lebt noch, wenn ich auch nun schon 21 Monate den feinen Pressack und das feine Fleisch vermissen musste. Ich hoffe, nun bald heimzukommen, um das Versäumte nachzuholen und den ganzen Laden leer zu fressen. Also richten Sie sich darnach ein. Und nun eine Bitte:*

*Sie erinnern sich bestimmt noch, dass ich im Sommer 1944 Ihnen mitteilte, dass man Sie mit Ihren Freunden anlässlich der wöchentlichen Zusammenkünfte beim Brückenbäck verhaften und strafen wollte und so die Verhaftung vereitelte.*

*2. dass wegen der unregelmäßigen Zuteilung der Schlachtungen durch die Kreisbauernschaft ich für Sie eingetreten bin und*

*3. dass Sie aus unseren gegenseitigen Gesprächen einwandfrei erkennen konnten, dass ich mit den Anordnungen und Maßnahmen der Partei vielmal nicht einverstanden war und dass Sie deutlich erkennen konnten, dass ich kein überzeugter Nationalsozialist war. Diese drei Punkte sind für mich von großer Wichtigkeit und auch für Sie von Vorteil.*

*Um Ihnen den weiten Weg nach hier zur Spruchkammerverhandlung zu ersparen, genügt eine Erklärung Ihrerseits. Mein Sohn Winfried wird diese entgegennehmen u. mir zuleiten. Sollten Sie aber als Zeuge persönlich nach hier kommen wollen, so bitte ich auch dies Winfried zu sagen, damit ich Sie von der Spruchkammer anfordern lasse. Bitte erweisen Sie mir die Bitte. Wie geht es Ihnen u. den Ihren? Hoffentlich ist noch alles gesund. Grüßen Sie Ihre Frau, ferner Christian und Frau. Ich wünsche allen alles Gute auf baldiges Wiedersehen in alter treuer Freundschaft Ihr Martin.“*

Die **ehemaligen Schüler** Ruprecht Väth, Richard Birkl (\*29.12.1922) und Martin Birkl, Karl Reichert jun. (\*29.5.1923 †18.4.1962), Clemens May, Alfred Herold (\*19.12.1924 †8.7.2010), Georg Deppisch (\*21.2.1923 †23.9.2002), Michael Senft (\*1.1.1924 †12.2.2002), Heinrich Klein (\*29.9.1923 †20.5.2001) und Anton Weiß (\*26.11.1922 †14.3.2007) erklärten am 1. Februar 1947 gegenüber der Spruchkammer:

„Erklärungsabgabe.

*Wir erklären als ehemalige Schüler von Hauptlehrer Hellinger folgendes:*

*Hauptlehrer Hellinger musste etwa 1935, 1936 das Jungvolk übernehmen. Hellinger war für uns niemals ein Jungvolk-Führer, sondern immer nur unser Lehrer. Hellinger hat uns die Sache sehr leicht gemacht. Wir traten an, wenn es uns passte, er übte keinen Zwang aus. Die Abende im Winter waren schlecht besucht; er erzählte uns dabei Märchen. Im Sommer spielten wir Fußball. Nur etwa dreimal machten wir einen Ausflug. Politisch hörten wir nie etwas von ihm. Wir wussten von der Schule aus, dass er kein Nazi war. Solange wir bei ihm waren, war es für uns die schönste Zeit. Viele Kinder bezahlten keinen Beitrag, er sagte nie etwas dazu.“*



*Hochzeit von Karl Reichert mit seiner Gattin Margot (Sammlung Andreas Reichert)*

Der Bau-Ingenieur **Heinrich Heinz** (\*3.7.1919), wohnhaft Kirchberg 27, gab am 19. Februar 1947 eine Erklärung zu Gunsten Hellingers ab:

„Gelegentlich eines Fronturlaubes im Jahre 1943 besuchte ich mit meiner Frau einen Vortrag über Luftschutzfragen in Arnstein.

*Herr Hauptlehrer Hellinger sprach damals mutig und unerschrocken und mit einem Sarkasmus über die Kriegslage und die Maßnahmen, die ergriffen wurden, dass ich gleich auf dem Heimweg zu meiner Frau sagte: "Wenn Herr Hellinger aber seine Meinung immer so offen und unerschrocken ausspricht, - was mir meine Frau bestätigte, - dann wundere ich mich, dass er noch nicht verhaftet worden ist!"*

*Es war damals umso gefährlicher für ihn, da er mich und meine persönliche Einstellung noch nicht näher kannte, zumal, da ich als Soldat in Uniform diesem Vortrag beiwohnte.*

*Herrn Hellinger lernte ich dann in meinem nächsten Urlaub näher kennen und stellte fest, dass er sich mit den Nazi-Ideen ganz und gar nicht identisch erklärte.“*



Ebenfalls am 6. März 1947 gab **Sabine Koos**, geb. Feser (\*6.2.1895 †21.8.1982), wohnhaft Marktstr. 50, diese - ausnahmsweise - handschriftliche Erklärung ab:

„Eidesstattliche Erklärung.

*Ich hatte während der Nazizeit viel zu leiden, weil ich nach 1933 noch bei dem jüdischen Arzt Dr. Veilchenblau in Arnstein Hausdienste verrichtete. Ich gehörte auch zu den Kinderreichen, weil ich 6 Kinder hatte. Mein Mann war 6 Jahre arbeitslos. Ich versuchte es immer und immer wieder beim Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Herbst, für meinen Mann Arbeit zu bekommen. Er wies mich immer ab. Er sagte: Solange ich bei Juden arbeite, gibt's für meinen Mann keine Arbeit. Die Not stieg bei uns immer mehr. Ungefähr im Jahre 1935 bekam Hauptlehrer den Kinderreichenbund, weil er als Beamter als kinderreich galt.*

*Ich erzählte ihm meine Lage. Sofort half er und brachte meinen Mann trotz seines hohen Alters durch Bittschriften und persönliche Vorstellungen in Schweinfurt bei Fichtel & Sachs in Arbeit. Er unterstützte mich mit Lebensmitteln, Geld und Kleidern, die er sammelte und teilweise von Arnsteiner Juden bekam. So machte er es nicht nur mit mir allein, er half allen, die in Not waren. Er war der Vater der Armen. Von Politik hörten wir nie ein Wort von ihm. Ganz Arnstein kannte ja seine Einstellung. Hellinger war ja ein Schwarzer. Die ganze Bevölkerung hatte Vertrauen zu ihm, weil er kein Nazi war und nur für die Armen sorgte. Wir bedauern Hellinger, weil man ihn aus dem Amte entließ, weil wir alle wissen, dass er kein Nazi war.“*

Ihr Gatte war der Arbeiter Ludwig Koos (\*3.3.1881 zu Faustenbach †16.11.1959) und noch 1949 wohnte die Familie mit damals noch vier Kindern in einer Wohnung mit nur 36 qm.



*Auch Karl Renk entlastete Rupert Hellinger (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 20. Oktober 1934)*

Auch zwei ehemalige NSV-Funktionäre Friseurmeister **Karl Renk** (\*27.1.1895 †5.11.1955), Grabenstr. 29, und Bankbuchhalter **Alois Schwarz** (12.6.1891 †21.5.1967), Sondheimer Str. 19, gaben am 1. April 1947 eine Eidesstattliche Erklärung ab:

*„Die Unterzeichneten bestätigen hiermit eidesstattlich: Anfangs des Krieges hat die Kreisamtsleitung der NSV Marktheidenfeld für die NSV die gleiche Organisation wie in der Partei für die Ortsgruppen angeordnet. Unter anderem mussten daher zufolge dieser Anordnung auch Jugendhelfer in jeder Gemeinde aufgestellt werden. Um die*

*Kreisamtsleitung zufrieden zu stellen, denn wir selbst erkannten ja das Unwesentliche dieser Anordnung, haben wir das der Ortsverwaltung zugesandte Formblatt im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter ausgefüllt. Da diese Angelegenheit nur als Formsache angesehen und behandelt wurde, sind x-beliebige Namen ohne Verständigung der betroffenen Personen in die Liste eingetragen worden. Eine praktische Ausübung oder Tätigkeit kam ja nie in Frage.*

*Somit war auch der damals mit dieser Liste als Jugendhelfer in der NSV-Ortsgruppe Arnstein aufgestellte Herr Hauptlehrer Rupert Hellinger unseres Wissens niemals praktisch tätig.“*

Gleich vier Frauen sprachen bei einer Zeugenaussage am 1. Juni 1947 über den RSL (Reichs-Luftschutz-Bund), den Rupert Hellinger in Arnstein teilweise zu verantworten hatte: Erna Pfeuffer, Kaufhausbesitzerin Gertrud Fella (\*24.3.1921 †30.11.1989), Drogistin und spätere Schwiegertochter von Rupert Hellinger, Elfriede Hohmann (\*27.11.1920 †6.9.2006) und Heidi Heinz (\*18.1.1917), wohnhaft Kirchberg 27:

*„Hauptlehrer Hellinger hat uns im Luftschutz nur die nötigsten Kenntnisse vermittelt, wie sie in jeder Presse zu lesen waren. Er hat uns die Art und Weise der ersten Verbände gezeigt, wie man Feuer löscht, eine Gasmaske trägt, wie ein Boden entrümpelt wird, ein Fenster verdunkelt wird u.a. mehr. Nie hat er von Politik gesprochen, da er ja ein bekannter Gegner der Nazi war. Die Zusammenkünfte waren auch derart dürftig, dass Herr Karl Weis von hier, der Hellinger ablöste, diesen öffentlich herabsetzte und sagte, dass unter seiner Führung ein großer Schlendrian eingerissen sei, den er nun beseitigen müsse. Jetzt müsse einmal ein anderer Wind wehen! Stets haben die Herren von Markheidenfeld an Hellinger keinen guten Fetzen gelassen, aus ihren Äußerungen war stets die Unzufriedenheit mit ihm klar zu erkennen. Die angedrohten Strafen wegen mangelnder Verdunklung wurden stets niedergeschlagen. Hellinger hat nur gezwungen seinen Dienst ausgeführt, hat aber die Bevölkerung vor Strafen bewahrt.“*



*Auch Elfriede Hohmann, verheiratete Hellinger, sagte für ihren Schwiegervater aus (Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

Der Modehausbesitzer Karl Weis (\*10.3.1906 †in München), Marktstr. 24 (Modehaus Karl Jäger), war selbst ein engagierter Nationalsozialist, der sich nach dem Krieg ebenfalls vor einer Spruchkammer verantworten musste.<sup>33</sup>

## 5) Plädoyer und Urteil

In der Verhandlung am 2. Mai 1947 beantragte Ankläger Linker nach der Bestandsaufnahme:

1. Einreihung in die Gruppe III der Minderbelasteten,
2. 3 Jahre Bewährungsfrist,
3. 2.000 RM Geldsühne,
4. Die im Gesetz verankerten Maßnahmen.

Dazu nahm Rechtsanwalt Freiherr Hermann von Castell Stellung:

*„Meine hohen Herren Richter! Die Beweisaufnahme und die Einlassung des Betroffenen haben das klare Bild eines katholischen Jugenderziehers gekennzeichnet. Hellinger war vor 1933 gekennzeichnet durch den Zeugen Rümmer, er war ein Anhänger der BVP, des christlichen Gedankens, nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Schule. Er war Mitglied des kath. Lehrervereins und ist es geblieben bis zur Entlassung. Nach 1933 blieb Hellinger der gleiche wie er war. Es kennzeichnen ihn nicht nur seine damaligen Kollegen, wenn ich von dem damaligen Religionslehrer sprechen darf, nicht nur die Schüler und die Eltern dieser Schüler, es kennzeichnen ihn auch Leute, die nichts mit ihm zu tun hatten als Lehrer. Alle sagen sie aus, er war ein Gegner des Systems.“*

*Die Frage, die nun zu stellen ist, ist die: Wie kommt es, dass er 1935 zur Partei gegangen ist, dass er bei der NSV Nacharbeiter für Jugendhilfe war, im RBfK tätig usw. Wir haben alle doch allgemeine Erfahrung, dass der Lehrer auf dem Lande ein Exponent ist und zwar deshalb, weil er der Jugend nahesteht, die der Nationalsozialismus an sich ziehen und vergiften wollte. Dass die Partei diese Leute besonders nahe an sich ziehen wollte, ist nur zu verständlich. Wenn in der Stadt ein Lehrer vielleicht bis 1937 sich fern halten konnte von der Partei, so war es auf dem Land anders. Wollen wir den Angaben des Betroffenen glauben, dass der Ortsgruppenleiter Herbst und Schulrat Kessler ständig kamen und sagten, wenn er nicht zur Partei geht, muss er aus Arnstein fort. Wir wissen auch, dass ein gewisser Herr Pfeuffer an der Regierung in Würzburg nicht mit katholischen Lehrern operierte.*



*Hans-Karl Hellinger, Helene Hellinger, Bruder von Hans-Karl Hellinger und Elfriede Hellinger mit dem kleinen Karl-Berthold Ziegler (Sammlung Karl-Berthold Ziegler)*

*Der Betroffene hat seine religiöse Verbindung nicht aufgegeben und wenn er 1936 der Partei beigetreten ist, so nicht um seine alte Bindung aufzugeben, nein, um diese aufrecht zu erhalten und den Leuten, für die er glaubte, hier zu sein, nämlich die katholischen Geistlichen, um diese Leute benachrichtigen zu können. Wir hören von den beiden Geistlichen als Zeugen, wie der Betroffene an Prozessionen teilnahm usw. Es ist die Parteimitgliedschaft nicht immer der Beweis; sie kann, muss es aber nicht sein. Ich glaube die Aussagen der beiden Geistlichen widerlegen restlos die Tatsache, der Betroffene hätte zu irgendeiner Zeit Nazi gewesen sein können. Nazi ist nach Artikel 7, I, 3 wer sich als überzeugter Anhänger der national-sozialistischen Gewaltherrschaft, insbesondere ihrer Rassenlehre, erwiesen hat. Nachdem der Betroffene diese Rassenlehre nicht kannte, im Gegenteil, kann man auch sagen, national-sozialistisch Überzeugter kann keiner sein, der so aufrecht gewesen ist. Der Christ hat zum höchsten Gesetz: Du sollst Deinen Nächsten lieben. Der Nazi hatte zum höchsten Gesetz: Du darfst nur den Führer lieben und musst alle hassen, die den Führer hassen.*



*Briefmarke zu Gunster der Hitler-Jugend*

*Der Betroffene war auch Jungzugführer der HJ; wie ist er das geworden? In der HJ wurden Schweinereien getrieben. Die Eltern wollten diesen ‚Führern‘ ihre Kinder nicht anvertrauen. Der Religionslehrer hat nun den Betroffenen gebeten, er soll die Führung übernehmen. Wie hat er nun seinen Dienst gemacht? Er hat gebastelt, Fußball gespielt, bei Ausflügen die Jungen in die Wallfahrtskirche geführt, um den Kindern wieder das beizubringen, was man bewusst unterdrückt hat. Er hat also durch seine Stellung nicht die Gewaltherrschaft gefördert, sondern hat diese*

*Stellung übernommen, um diese Gewaltherrschaft abzuschwächen und sogar zu beseitigen.*

*Die Tätigkeit des Betroffenen im RLS ist keine, welche als belastend nach dem Gesetz klassifiziert ist. Hat der Betroffene hier vielleicht das militärische Vorhaben Hitlers gefördert oder unterstützt? Dafür haben wir eidesstattliche Erklärungen. - Zeuge Heinz - wenn er den Leuten gesagt hat, wie sie sich schützen sollen vor dem Krieg?*

*Das Amt im RB für Kinderreichen hat er m.E. nur deswegen bekommen, weil er der einzige kinderreiche Beamte im Ort war. Hierin ist auch nichts von Aktivismus zu ersehen.*

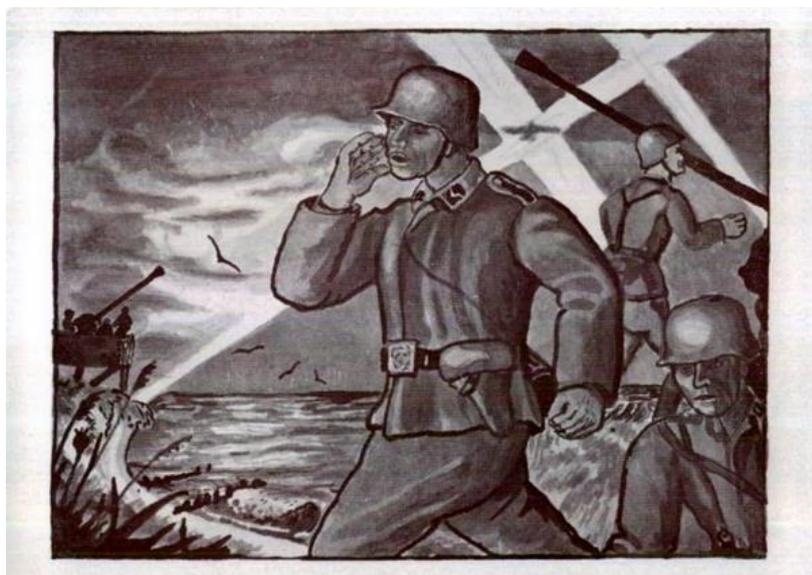
*Zusammenfassend möchte ich sagen: Der Betroffene ist zunächst klassifiziert auf Grund seiner Mitgliedschaft vor 1937, durch seine NSV-Tätigkeit, von der er nichts wusste. Die ward wohl dadurch zustande gekommen sein, weil man einen melden musste. Wenn er auch diese Positionen gehabt hat, so hat er durch die Zeugen bewiesen - was nach Artikel 10 verlangt wird -, dass er nicht Belasteter ist.*

Es erhebt sich nun die Frage: Hat der Betroffene auch entlastende Umstände vorzubringen. Diese hat er in zahlreicher Form und in weitestem Umfang. Es könnte sich manche Stadt freuen, wenn sie zwischen 1933/45 einen solchen Lehrer als Schulleiter gehabt hätte, der nicht national-sozialistisch eingestellt war. Wenn Kinder und Lehrer sagen: Er ist nicht für den Nazismus und Leute sagen, wie er sich gegen den Nazismus verhalten hat, dann glaube ich, können wir sagen, er muss doch Erhebliches gegen dieses System getan und im großen Umfang Widerstand geleistet haben. Wie hat er Widerstand geleistet? Dadurch, dass er die Jugend nicht im national-sozialistischem Sinne erzogen hat, ferner, dass er seine Kinder nicht in eine national-sozialistische Schule schickte, sondern in eine Klosterschule. Er wurde zur Stellungnahme aufgefordert, warum er seine Kinder in eine Klosterschule schickt.

Ein Widerstand war es auch am Tage der Judenaktion 1938. Er ist zwar auf den Sportplatz bestellt worden mit seinen Schulkindern, er hat aber nicht demoliert, sondern gerettet was zu retten war. Das war sehr mutig von dem Betroffenen. Es war auch ein Widerstandsleisten, das Frh. Schloss in die Wohnung zu nehmen. Der Betroffene hat den Artikel 39,II,2 sicher in vollem Umfange erfüllt.

Ferner hat der Betroffene den Bischof empfangen, den Kirchenchor geleitet. Damit hat er bewiesen, dass er zur Bekenntniskirche steht, die eine scharfe Abwehrfront gegen den Nationalsozialismus gewesen ist. Er kann also auch Artikel 39,II,3 für sich geltend machen.

Auch Artikel 39,II,4 und zwar nicht nur, weil er einen Fahnenflüchtigen herausgeholt hat, sondern auch, weil er zwei amerikanische oder englische in Fliegernot geratene Soldaten vor der Volksmasse das Leben rettete. Wir hörten von der Zeugin, dass die Menschenmenge in Aufruhr gekommen war und dass Hellinger dazu gesprungen ist und sagte: Das sind ‚Kriegsgefangene‘ und es hatte sich auch die Menge gegen ihn richten können.



Der deutschen Flugabwehr gelang es, zahlreiche Feindflieger vom Himmel zu holen (Ansichtskarte aus dem Krieg)

Es ist dieses Einschreiten dem Betroffenen besonders hoch anzurechnen. Er hat jedenfalls das in seinen Kräften Stehende getan, um diese beiden Gefangenen zu retten.

Artikel 39,I,1,5.: Wir haben in der Verhandlung nicht davon gesprochen, dass er 1928 schon Hauptlehrer war. Wir haben in der Verhandlung davon gesprochen, dass er ein tüchtiger Lehrer war, aber nicht davon, dass dieser tüchtige Lehrer nicht befördert worden ist, warum? weil sie ihn nicht mochten. Das war ein wesentlicher Nachteil, den er erlitten hat. Es ist auch diese Anfrage vom Staatsministerium eine Unterdrückung, worin von dem Betroffenen verlangt wurde, er solle sich äußern, warum sein Sohn noch in einer Klosterschule

*Ausbildung genießt. Auch dass er sich wiederholte Male rechtfertigen musste wegen seiner Betätigung im Kirchenchor.*

*Es erhebt sich jetzt die Frage, in welche Gruppe der Betroffene eingereiht werden soll. Dass er kein Belasteter mehr ist, ist klar, dass er kein Minderbelasteter ist, ist auch klar, dass er kein Mitläufer ist, der sich erst bewähren muss, ist auch klar. Es ist nur die Frage, ob er ein Mitläufer ist mit aktivem Widerstand oder ob er zu entlasten ist. Ich stehe auf dem Standpunkt, der Betroffene ist nicht in Gruppe IV einzureihen, sondern er gehört in die Gruppe V und zwar auf Grund der Beweise. Er hat sich dem System der Partei widersetzt, bis er nicht mehr anders konnte. Er hat im letzten Moment noch den*



*Hans-Karl Hellinger ging einige Jahre im kirchlichen Julianum zur Schule*

*Religionslehrer gefragt, was er machen soll und auf dessen Rat hin ist er sozusagen in die Partei gegangen. Er hat in der Partei nicht für die Partei, sondern alles zum Nachteil für die Partei getan und hat dafür auch die Nachteile erhalten. Wir können ohne Weiteres feststellen, dass er nicht befördert worden ist, er hat auch dadurch Nachteile erlitten, dass er vier Kinder außerhalb Arnstein zur Schule gehen ließ, weil er sie nicht im national-sozialistischem Sinn erziehen lassen wollte. Er hatte Schwierigkeiten bei der Zulassung des Studiums seines Sohnes. Der größte Nachteil ist wohl der, dass er ständig Abwehrhandlungen begangen hat, dass die Kinder schon sagten: Unser Lehrer ist nicht für den Führer, dass er fortgesetzt befürchten musste, es kann auf ihn zugegriffen werden, und er konnte nicht nur entlassen werden, sondern auch abgeführt werden. Das alles muss zu seinen Gunsten sprechen.*

*Ich bitte Sie, werten Sie diese selten guten Entlastungen, werten Sie, dass sie aus allen Schichten des Volkes kommen. Er hat nach dem Maß seiner Kräfte versucht, alles zu tun. Wenn Sie das alles werten, dann können Sie nicht mehr von einer formellen Mitgliedschaft sprechen, sondern er hat überall nach dem Maß seiner Kräfte Widerstand geleistet, er ist deswegen zu entlasten.“*

Gleich darauf erfolgte der Spruch der Kammer mit dem Vorsitzenden Karl Kötzner:

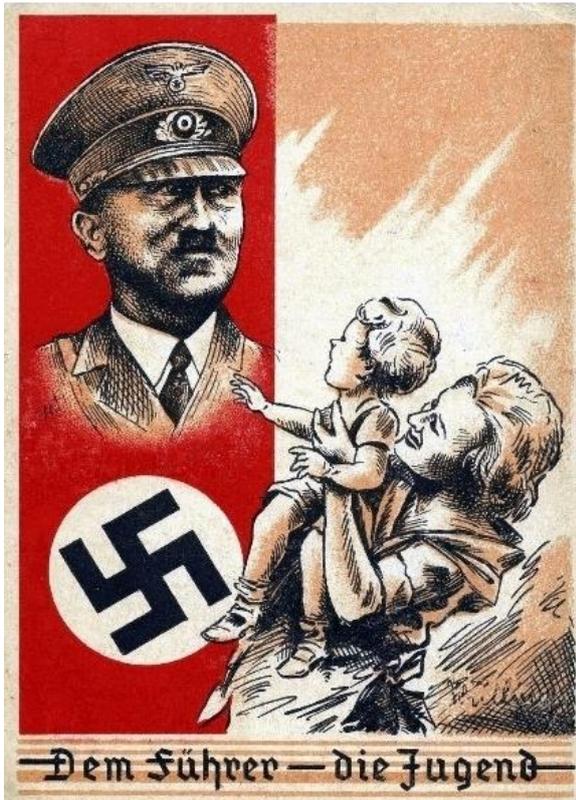
„Die Begründung des Spruchkammergerichts lautete:

*Der Betroffene ist: Mitläufer (Gruppe IV).*

*Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt: Geldbuße RM 1.000.--*

*An Stelle von je RM 35.- der Geldsühne tritt für den Fall der Nichtzahlung eine Arbeitsleistung von 1 Tag. Die Kosten des Verfahrens werden dem Betroffenen auferlegt.*

*Der Streitwert beträgt RM 6.258.-*



*Überall und täglich begnete man seinerzeit dem Führer mit seinen aufoktroierenden Worten*

*Begründung:*

*Der Betroffene war Mitglied der Partei von 1936 an. Beim NSV war er vorübergehend mit der Führung beauftragt und als Jugendhelfer eingesetzt. Beim NS-Lehrerbund ab 1934, beim Reichskolonialbund, beim Reichsbund der deutschen Familie (Kinderreichenbund) Abschnittsleiter, beim Reichsluftschutzbund Gemeindeguppenleiter.*

*Durch die Mitgliedschaft zur Partei vor 1937 fällt der Betroffene nach Anlage zum Befreiungsgesetz Teil A, Absatz D, Ziffer 4 in Klasse II des Gesetzes; als Jungvolkführer war er Nicht-Mitglied des JV, sondern nur vorübergehend mit der Führung beauftragt. Als Jugendhelfer der NSV war er ohne sein Wissen eingesetzt. Als Gemeindeguppenführer Organisations-Liste VIII, Ziffer 5 und Abschnittsleiter des Reichsbundes der Familie Organisations-Liste VIII, Ziffer 1, Klasse II.*

*Der Betroffene ist der Partei 1936 durch den Schulrat Keßler und des Ortsgruppenleiters*

*Herbst beigetreten. Er wandte sich um Rat an den Geistlichen, welcher ihm sagte, dass es wohl richtig sei, wenn Leute von der Gegenseite bei der Partei seien, um dann bessere Informationen über die Partei zu erlangen.*

*Die Verhandlung hat ein klares Bild über den Betroffenen gegeben. Er war vor 1933 Mitglied der Bayer. Volkspartei und hat sich aktiv, besonders bei Wahlen, für die Ziele der BVP eingesetzt. Besonders auch auf religiösem Gebiet war er fördernd tätig. Als Lehrer hatte er großes Ansehen und Einfluss in der Gemeinde Arnstein. Er wurde deshalb für die Partei als Hindernis für ihre Ziele angesehen und angekämpft. In den Jahren 1934 - 1935 kamen in Arnstein in der Führung des Jungvolkes sittliche und kriminelle Verfehlungen vor. Die Eltern, welche berechnete Sorgen um ihre Kinder hatten, traten in Verein mit der Schulbehörde und den Geistlichen an den Lehrer Hellinger heran, die Betreuung der Jugend zu übernehmen, bis die Sache mit der Führerschaft geglättet sei. Der Betroffene sagte der Schulbehörde zu*

*und wurde mit der Führung der Jugend beauftragt. Er selbst war aber nie Mitglied des Jungvolkes und wurde auch nicht durch die Partei bestätigt. Als die Sache mit der Führung geklärt war, wurde ihm die Führung wieder abgenommen. Seine Tätigkeit in der Jugend bestand darin, dass er sie im Fußballspiel beaufsichtigte, ihnen Märchen erzählte und Ausflüge machte, wobei er Wallfahrtskirchen bevorzugte. Im Jahre 1935 wurde ihm vom seinem Schulrat, sowie dem Ortsgruppenleiter eröffnet, dass er der Partei beitreten müsse, oder er müsse seine Stelle in Arnstein aufgeben. Der Betroffene ist auch nach seinem Parteibeitritt seiner antinazistischen und religiösen Überzeugung treu geblieben. Er wurde zwar von der Partei als NSV-Jugendhelfer für die Schule eingesetzt, was ja nicht als Belastung angerechnet werden kann. Als einziger kinderreicher Beamter wurde ihm von dem Ortsgruppenleiter die Führung dieses Bundes übertragen. Der Betroffene glaubte, dass es sich hier um eine caritative und soziale Organisation handle. Als er sah, dass dieselbe politisch gestützt werden sollte, legte er das Amt wieder nieder.*

*Im Luftschutzbund sah er nur eine Betreuung der Bevölkerung und hat bei seinen Aufklärungsvorträgen nicht für, sondern gegen die Partei agitiert. Dieses wird besonders durch das Zeugnis von Heinz Heinrich bestätigt. Durch die Verhandlung, sowie auch durch die Erkundigungen und Ermittlungen der Kammer konnte nicht festgestellt werden, dass der Betroffene einen Tatbestand der Artikel 7 bis 13 erfüllt hat. Durch die Verhandlung sowie auch die Aussagen der Zeugen tut der Betroffene nach - Artikel 34 - klar und überzeugend dar, dass er in eine günstigere Gruppe fällt.*

*Der Betroffene hat auch nach 1933 und seinem Parteibeitritt bis 1936 trotz Verbot, die Zuschrift des Kreisleiters liegt der Kammer vor, den Kirchenchor geleitet und als der Organist wegging, auch den Organistendienst versehen. Er nahm an allen religiösen Veranstaltungen aktiv teil und hielt*



*Obwohl die Partei gegen kirchliche Ehrenämter war, spielte Rupert Hellinger weiter die Orgel*

*beim Empfang des Bischofs sogar die Begrüßungsansprache. Auch wurde er vom Bischof in seiner Wohnung besucht. Seine Kinder ließ er in religiösen Anstalten erziehen, um dieselben dem national-sozialistischen Einfluss zu entziehen. Als diese Anstalten aufgelöst wurden, gab er seinen Sohn in das Jesuitengymnasium von St. Blasien im Schwarzwald. Domkapitular Rümmer bezeugt auch im Namen des H. H. Bischofs dieses.*



Matthias Ehrenfried  
(Diözesanarchiv Würzburg)

Auch liegt ein Zeugnis des H. H. Bischofs vor. Durch vorliegendes Schreiben des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Februar und April 1938 wird der Betroffene um Äußerung ersucht, warum sein Sohn noch das Jesuitengymnasium besucht. Die Erziehung der Jugend hat der Betroffene im antinationalsozialistischen Sinne getätigt. Er hat keine nationalsozialistischen Lieder mit ihnen gesungen und die Kinder sagten offen, unser Lehrer ist nicht für ‚Hitler‘. Auch gegen die Entfernung des Kreuzes aus den Schulstuben ist der Betroffene eingetreten und die Kreuze blieben an ihren Plätzen hängen. Zeuge Pfeuffer, selbst Beisitzer der Spruchkammer Karlstadt, sagt aus, dass ihm gedroht wurde: Ihr ‚schwarzen Lumpen‘ werdet bald verhaftet. Auf seine Frage, wer da gemeint wäre wurde ihm gesagt, er selbst, sowie Hellinger und Steinert Sie sind immer bei Steinert zusammen gewesen und haben sich gegen die Partei ausgesprochen.

Der Zeuge Lömpel bezeichnet den Betroffenen als einen Meckerer gegen die Bewegung. Sein Sohn erzählte, dass Hellinger in der Schule über Hitler schimpfte. Der Bürgermeister Schmitt, Heugrumbach, sagt, dass Hellinger nur gegen die Partei gesprochen habe. Er habe nicht gewusst, dass Hellinger bei der Partei gewesen wäre. Der Zeuge Weißenberger, welcher während der Nazi-Zeit Schüler bei dem Betroffenen war, bestätigt, dass Hellinger keine nationalsozialistische Erziehung tätigte, dass nicht mit ‚Heil Hitler‘ begrüßt wurde und keine nationalen Sprüche bei Beginn und Ende des Unterrichtes aufgesagt wurden. Hellinger sagte zu uns Schülern: "Wenn ihr Moral und Sitte behalten wollt, dann bleibt den Sachen der HJ fern".

Der politisch Verfolgte Saam sagt aus, dass der Betroffene mit ihm immer zusammen über die Partei geschimpft habe und auch nach seiner politischen Haft die freundschaftlichen Beziehungen mit ihm aufrechterhalten habe. Der Zeuge betont, dass er keinen Anlass habe, für einen Nazi einzutreten, da er durch die Nazis im Dritten Reich Schaden hatte, durch Verlust seiner Stellung, und dass seine Kinder nicht auf höheren Schulen angenommen wurden. Auch heute hat er noch den Schaden, weil die Kinder der Nazis, welche damals die Schulen besuchten, die Stellen besetzen und seine Kinder wieder zurückstehen müssen. Aber für Hellinger müsse er bezeugen, dass derselbe kein Nazi war.



Ein Klassenfoto aus den vierziger Jahren

Der Betroffene hat sich für einen fahnenflüchtigen Jungen eingesetzt, welcher in Arnstein ergriffen und erschossen werden sollte. Durch entsprechende Darstellung der Angelegenheit hat er erreicht, dass der Junge begnadigt wurde. Der Betroffene hatte sich nicht mehr des Falles erinnert, aber der Junge kam selbst als Zeuge zu der Verhandlung. Auch zwei abgeschossene amerikanische Flieger hat der Betroffene durch sein mutiges Eingreifen das Leben gerettet. Die Flieger waren bei der Bombardierung Schweinfurts abgeschossen worden und bei der Überbringung zur Polizei sammelte sich durch die Zerstörung Schweinfurts erregte Menge an, welche die Flieger erschlagen wollten. Der Betroffene stellte sich mutig zwischen die Flieger und die Menge und erklärte, dass dieselben nun Kriegsgefangene seien und den Schutz des Reiches genießen würden. Es gelang ihm, die Menge zu beruhigen. Dieses wird von der Zeugin unter Eid ausgesagt. Bei der Demolierung der Judenhäuser 1938 ließ er die auf die Straße geworfenen Sachen durch seine Schüler sicherstellen und gewährte dem Judenmädchen Ida Schloss in seinem Haus Unterkunft. Auch der derzeitige Pfarrer und der Bürgermeister von Arnstein erklären, dass der Betroffene niemals eine nationalsozialistische Gesinnung an den Tag gelegt hätte oder sich nationalsozialistisch betätigt hätte.

Die Kammer erachtet die Bedingungen des Artikel 12 und zum großen Teil auch des Artikels 13 durch den Betroffenen erfüllt. Er hat nur nominell am Nationalsozialismus teilgenommen und denselben auch nur unwesentlich unterstützt. Er hat auch nach dem Maß seiner Kräfte Widerstand geleistet gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft.“

Dieser Spruch wurde am 10. Juni 1947 rechtskräftig.



**Hitler-**  
**Gefolg-**  
**schaft**

**Jugend**  
**Arnstein**  
**Ufr.**

**Dienstbefehl für J.-D.-Standort Arnstein**

Heute abend punkt 6 Uhr hat der gesamte Standort des Jung-Volks Arnstein und Heugrumbach vor der Autohalle anzutreten.

Die Beiträge (pro Mann 25 Pfg.) für Monat November sind unbedingt mitzubringen.

Es ist Pflicht eines Jeden pünktlich und in Uniform zu erscheinen.

Jeder der mentschuldigt fehlt hat die schon eingeführte Strafe rücksichtslos zu entrichten.

Entschuldigung nur beim zuständigen J.-D.-Führer.

Der Führer des Jähnleins Arnstein  
gez. G e g l.

---

**Kameraden der H.-J.**

Es vergeht keine Woche in der nicht einzelne Hitlerjungen wegen der Treue zu ihrem Gefolgschaftsführer von verheßten Elementen belästigt werden. Dies war am verg. Sonntag der Fall, wo ein H.-J.-Kamerad von einem Rohling blutig geschlagen wurde.

Ich erlasse hienit folgenden Befehl:

Geßt jenen Elementen die euch gegen eueren Führer aufheben die richtige Antwort und laßt euch nicht zu Gehorsamsverweigerung verleiten.

Meldet jene Vokale in denen stets gegen eueren Gefolgschaftsführer gestänkert wird.

Wir deutsche Jungen, haben unserem Führer in der Zeit der Not und des Kampfes treu zur Seite gestanden und ich frage jene, wo ward ihr gestanden? Haltet eueren Führern jetzt die Treue in dem ihr ihre Anordnungen richtig befolgt.

**Seid Hitler!**

Der Führer der Gefolgschaft  
gez. F ö r s c h.

Ein Dienstbefehl aus dem Jahr 1933  
(Werntal-Zeitung vom 14. November 1933)

## 6) Wiederaufnahmeverfahren

Rupert Hellinger war mit dem Ergebnis seiner Verhandlung nicht zufrieden, insbesondere das Berufsverbot wollte er aufgehoben haben. Er gab daher dem Münchner Rechtsanwalt Dr. Drost am 8. Oktober 1947 den Auftrag, Widerspruch gegen den Bescheid der Karlstadter Spruchkammer einzulegen. Dabei wurde festgehalten, dass Hellinger derzeit ein Darlehen in Höhe von 1.800 RM für das Studium seiner Söhne aufgenommen hatte. Sein derzeitiger Monatslohn betrug nur fünfzig Reichsmark; außerdem sei ihm eine Gehalts- und Vermögenssperre auferlegt worden. Die Gesamtgehaltseinbuße für das Berufsverbot belief sich bis zum 5. Juni 1946 auf 5.781,20 RM.

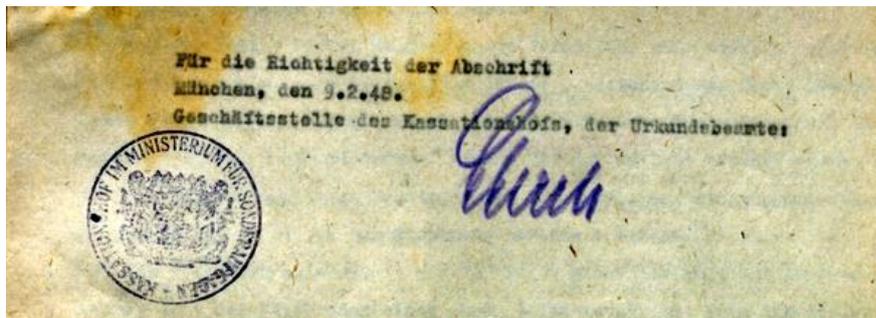
Natürlich war es notwendig, wieder eine Anzahl Fragebögen auszufüllen und die schon vorhandenen Entlastungspapiere (Zeugenaussagen) nach München zu schicken. Da diese aber nichts Neues ergeben, wird auf eine Wiederholung verzichtet.



1947 bezog Rupert Hellinger nur fünfzig Reichs-Mark

Das Berufungsverfahren beim ‚Kassationshof im Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben‘ beschloss am 7. Februar 1948:

„Der Kassationshof im Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben beschließt gemäß Art. 52 III des Befreiungsgesetzes und Geschäftsverteilungsplans vom 5. 9. 1946 betr. den Kassationshof und den Generalkläger im Verfahren gegen Hellinger Rupert, Lehrer in Arnstein:



Stempel des Ministeriums für Sonderaufgaben

Der Spruch der Spruchkammer Karlstadt a.M. vom 2.5.47 Az. Arnstein 246 wird bestätigt.

### Gründe:

Der Betroffene (Pg. seit 1936 ohne Amt, vorübergehend Jungzugführer in der

HJ, NSV Jugendhilfe, Reichsbund der deutschen Familie (Abschnittsleiter), sonstige Mitgliedschaften ohne Bedeutung) wurde in Gruppe IV eingereiht.

Die auf Veranlassung der Militär-Regierung erfolgte Nachprüfung nach Art.52 ergab, dass der Spruch keineswegs fehlerhaft ist: Der Betroffene war gezwungenermaßen Parteigenosse; er gehörte vorher der Bayer. Volkspartei an, war Organist des kath. Kirchenchors, seine ganze Familie ist streng religiös, Alles was die Partei von ihm verlangte, tat er mit Abscheu und Widerwillen, um nicht von seinem liebgewonnenen Beruf zu kommen. Öffentlich hat er sich nie für die Idee der Nazis eingesetzt, war in der Schule alles andere als nazifreundlich, es hätte ihm den Kopf kosten können, wenn eine Meldung gemacht worden wäre. So lauten die Aussagen im Arbeitsblatt Ziff.3, 4, 5.

Die Funktion eines Jungzugführers in der HJ. hat er auf Ersuchen der Elternschaft und der Geistlichkeit übernommen, um die Betreuung der Jugend nicht den offiziellen Führern überlassen zu müssen, mit denen man schlimme Erfahrungen gemacht hatte (s. Protokoll S.4, 5, 9 d). In dieser Eigenschaft übte er keinen Zwang und keinerlei politische Tätigkeit aus, erzählte an Winterabenden Märchen, spielte im Sommer Fußball mit den Jungen, machte Ausflüge mit ihnen, wobei er sie auch an Wallfahrtsorte führte (Protokoll S.4, Bl.9). Für seine Schüler war er niemals Jugendführer, sondern immer nur ihr Lehrer, die Jungen wussten schon von der Schule her, dass er kein Nazi war (Bl.9). Der Besuch des Gottesdienstes war von ihm gewährleistet, er hat der Jugend wertvolle Dienste erwiesen (Bl.9 d). Mit der Geistlichkeit hatte er die besten Beziehungen, seine eigenen Kinder ließ er in einem Jesuitenkolleg erziehen, in der Schule bekannte er sich freimütig gegen den Nazismus (Prot.S 3, Bl.8b, 8c). Bei allen kirchlichen Veranstaltungen stand er in vorderster Linie (Bl.10). Er galt als "schwarzer Schulmeister" (Prot. S.5). Als sog. Jugendhelfer in der NSV übte er keinerlei praktische Tätigkeit aus; als solcher wurde er ohne vorherige Verständigung von der Ortsverwaltung der Kreisleitung pro forma gemeldet, um diese zufrieden zu stellen (Bl.8).

Die Leitung des Bundes der Kinderreichen übernahm er als einziger kinderreicher Beamter des Ortes im Auftrag des Bürgermeisters und betätigte sich dabei nicht politisch, sondern nur sozial-karitativ (Bl.7), trat jedoch bereits 1938 aus dieser Organisation wieder aus.

Bei einem Vortrag über Luftschutzfragen sprach er sich so mutig und unerschrocken und mit Sarkasmus über die wahre Kriegslage aus, dass man sich wunderte, dass er bei solcher Einstellung noch nicht verhaftet sei. (Bl.9 d, 10a).



Rupert Hellinger gehörte bis 1933 der Bayerischen Volks-Partei an

Zwei notgelandete englische Flieger rettete er vor wütenden Angriffen erregter Zivilpersonen (Bl.6a). Er gehörte einer geheimen Widerstandsgruppe an und entging nur durch rechtzeitige Verständigung durch einen Kollegen der Verhaftung (Bl.6, 10a).



Hellinger hätte tausend Reichsmark Strafe bezahlen sollen

Gemeinde, Pfarramt und Elternschaft bestätigen, dass der Betroffene niemals Aktivist in der NSDAP war und sich niemals betätigt hat und wünschen, dass er wieder in sein bisheriges Schulamt eingesetzt wird (Bl.10 a).

Ohne auf die zahlreichen sehr günstigen Beurteilungen näher einzugehen, ist die Feststellung gerechtfertigt, dass die Belastungsvermutung in vollem Umfang widerlegt ist und der Betroffene mit Recht in die Mitläufergruppe eingereiht wurde. Eine ungünstigere Einstufung hieße den Sinn und Zweck des Gesetzes völlig verkennen.

(Mayer) Oberbürgermeister a.D.  
Senatspräsident.“

Bei solcher Werbung war es schwer,  
gegen die Partei anzukämpfen  
(Werntal-Zeitung vom 7. Juli 1936)

**Urlaubsfahrten „Kraft durch Freude“.**

Urlaubsfahrt Nr. 9 nach dem Thüringer Wald (Friedrichsroda usw.) vom 17.–24. Juli. Gesamtpreis 16 RM, bzw. 23 RM.

Urlaubsfahrt Nr. 10 Hochseefahrt nach Norwegen vom 26. Juli bis 1. August. Gesamtpreis 57,50 RM.

Urlaubsfahrt Nr. 11 nach Oberbayern (Oberammergau, Bad Hofgastein usw.) vom 30. Juli bis 10. August. Gesamtpreis 41,50 RM.

## 7) Ehepaar Hellinger als Zeugen für andere Betroffene

Viele Arnsteiner Mitbürger mussten sich ebenfalls einem Schwurgerichtsverfahren unterziehen. Bei einigen war auch das Ehepaar Hellinger als Zeugen aufgerufen. So z.B. bei dem Amtsgerichtsbeamten Georg Hanf, später wohnhaft am Höher 10. Am 4. Juni 1947 gab der langjährige Rektor der Arnsteiner Schule Rupert Hellinger seine positive Erklärung über Georg Hanf ab:<sup>34</sup>

*„Herr Hanf Georg, Beamter am hiesigen Amtsgericht, ist mir seit 1937 bekannt. Die Einstellung desselben zum Nationalsozialismus war immer eine ablehnende. Die geführten Gespräche, zu denen es des Öfteren kam, zeigten deutlich, dass er nie mit den Ideen der NSDAP einigging. Besonders krass trat die Abneigung in den Fragen zu den Verfolgungen der Juden zutage, die er als verabscheuungswürdigste Tat nicht genug brandmarken konnte. Sofort nach diesen Ausschreitungen machte er sich mir gegenüber seinem Herzen Luft und verurteilte diese Vorkommnisse aufs Schärfste. Ebenso verwerflich stellte er viele Anordnungen der Partei, so den Parteizwang, dem die Beamten, besonders die jüngeren,*



*Hanf war beim Amtsgericht, das in der Arnsteiner Burg domizilierte, als Beamter beschäftigt*

*ausgesetzt waren, der hündische Gehorsam einem Gefreiten gegenüber, dar.*

*Dass Hanf ein Gegner der Partei war, ist zu erklären aus seiner früheren Einstellung heraus. Als deutliche Kennzeichen seiner Abneigung zur Partei sah ich den Umstand an, dass Hanf*

*nie ein Parteiabzeichen trug, ebenso keine Uniform, dass er den – deutschen – Gruß nie gab, außerhalb des Amtes, sich an den Versammlungen nicht beteiligte und die Aufmärsche mied. Hanf hat an seinen alten Grundsätzen festgehalten, dadurch, dass er sich zum Vorbild für viele andere öffentlich religiös beteiligte und damit seine Abneigung zur Partei bekundete.*

*Im Amt war er der stets hilfsbereite Beamte, der allen gerecht zu werden bestrebt war. Nie war über seine Person zu klagen. Umso mehr wird in der Bevölkerung bedauert, dass man einen Mann wie Hanf vom Amt entfernte, der nur aus Zwang, zum Erhalt seiner Existenz in die Partei eintrat, wie es die Beamten tun mussten. Dieser Zwang war örtlich und je nach den Vorgesetzten verschieden.*

*Ich bin mit Hanf nicht verwandt und wurde laut Urteil der Spruchkammer Karlstadt in die Gruppe der Mitläufer eingereiht.“*

Ein weiterer Angeklagter war der Postbeamte **Otto Hammer** (\*24.3.1901 in Rottendorf), der sieben Jahre in Arnstein arbeitete. Über ihn sagte Rupert Hellinger am 24. August 1947 aus:<sup>35</sup>

*„Herr Otto Hammer, der während der Jahre 1935 bis 1942 an der hiesigen Postanstalt als Beamter tätig war, ist mir bestens bekannt. Längere Zeit hindurch war er in unserem hiesigen Kirchenchor, dessen Leitung in meinen Händen lag, aktiv tätig und nahm als Mitglied desselben bei allen kirchlichen Feiern und Veranstaltungen teil, wozu als Beamter ein gehöriges Maß Mut nötig war, umso mehr, als wir öfters wegen unserer Gesinnung angegriffen wurden.*

*Bei einem solchen Fall war Hammer mit uns bei der Probe, als ein Soldat des österreichischen Heeres, dessen Einheit längere Zeit hindurch in Arnstein Quartier nahm, vermutlich von einem hiesigen Einwohner gegen uns aufgestachelt wurde mit dem Ziel, diesen nazifeindlichen Verein durch seine herausfordernde Haltung den Garaus zu machen. Hier setzte sich Hammer für unsere Belange ein. Es ist mir auch nicht bewusst, dass sich Hammer propagandistisch betätigte, noch irgendwie eine Rede hielt.*

*Ich bin mit Hammer nicht verwandt und verschwägert und bin bereits durch die Spruchkammer Karlstadt/Main gegangen. Dies bezeugt eidesstattlich Rupert Hellinger.“*



*Otto Hammer war bei der Post beschäftigt*

Die nächste ‚Eidesstattliche Erklärung‘ stammt vom 14. Januar 1947 von Gattin Helene Hellinger; sie betraf die Friseurmeistersgattin Franziska Renk (\*21.1.1899 †9.2.1982):<sup>36</sup>

1. Die Geschäftsräume der NS-Frauenschaft lagen unserer Wohnung gegenüber. Frau Renk hatte oft dienstlich dort zu tun. Trotzdem sie meine Einstellung und die meiner Familie kannte, ließ sie uns in unserem Privatleben unbehelligt. Ich persönlich habe mich weder an einer Versammlung oder an einem Strickabend für die Soldaten beteiligt; trotzdem war mir Frau Renk nie feindselig oder gar gehässig.

2. Beim Arbeitseinsatz, in der Dienstbotenfrage, hat sie auch jene Familien und Personen unterstützt, die nicht in der Partei waren. Sie stand jenen Leuten immer hilfsbereit und wohlwollend gegenüber.

3. Ich habe Frau Renk oft meine Meinung in politischer Hinsicht unverblümt geäußert. Dadurch ist es aber nie zu einer Verstimmung gekommen, im Gegenteil. Sie hat meine Worte überlegt und darnach gehandelt, zum Wohle aller.

4. Den Frieden im Schulhaus hat sie respektiert; über religiöse Fragen hat sie sich niemals abfällig geäußert. Ihre ganze Aufgabe

bestand darin, der notleidenden Menschheit zu dienen und zu helfen. Damit hat sie mehr als die Hälfte ihrer Freizeit geopfert. Ihre Tätigkeit für die Armen und Notleidenden ging oft über die Mitternachtsstunden hinaus. Überall suchte und fand sie einen gütigen Ausweg.

5. Frau Renk war es auch nicht unbekannt, dass in meiner Familie Feindsender abgehört wurden. Trotzdem blieb sie still, hat mich nicht gemeldet und uns dadurch vor harten Strafen bewahrt.

Ich bin mit Frau Renk nicht verwandt. Ich gehöre zu den Nichtbetroffenen.“



Fränzi Renk

## 8) Rechner bei der Spar- und Darlehenskasse

In der Zeit von 1931 bis 1949 war Rupert Hellinger als Rechner bei der Spar- und Darlehenskasse engagiert. Er verdiente damals sicherlich nur ein paar Mark, doch das Lehrergehalt war nicht so üppig und es mussten sechs Personen ernährt werden, als dass man nicht noch etwas dazuverdienen sollte. Ab seinem Tätigkeitsbeginn 1931 fanden die Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen regelmäßig in der Wohnung des Lehrers statt. Da sein Rechnerzimmer nur acht Quadratmeter groß war, dürften die Sitzungen stets im Wohnzimmer stattgefunden haben. Auch die Kunden konnten außerhalb der Schulstunden kommen und ihre Bankgeschäfte erledigen. Ordentliche Schalteröffnungszeiten gab es erst ab dem Kriegsjahr 1940. Diese waren sonntags von 10.30 bis 12.00 Uhr und werktags von 19.00 bis 20.00 Uhr. Auch ein Telefon wurde genehmigt: die Spar- und Darlehenskasse erhielt die Nummer 87.



*Damals hieß der Slogan noch: Einer für alle - alle für einen*

Wie viele anderen Spar- und Darlehenskassen auch musste die Genossenschaft im Geschäftsjahr 1932 einen Verlust ausweisen. Mit Schreiben vom 11. November 1933 bewilligte der Landwirtschaftliche Revisionsverband des Bayerischen Bauernvereines e.V. in Regensburg zur Sanierung der Genossenschaft einen Zuschuss von 8.200 RM.

Natürlich gab es hierzu eine ganze Reihe von Auflagen: So musste bei Buchung von Forderungsausfällen die Genehmigung des Verbandes eingeholt werden; alle Kreditnehmer mussten Mitglied werden; die Höchstkreditgrenze für den Vorstand wurde auf 500 RM und für den Aufsichtsrat auf 2.000 RM festgelegt. Etwaige Gewinne durften für die nächsten drei Jahre nicht ausgeschüttet werden, sondern mussten der Reservebildung dienen. Eine Vergütung des Rechners und des Lagerhalters durfte nur mit Zustimmung des Verbandes erfolgen und die Kündigungsfrist für das Ausscheiden von Mitgliedern wurde auf zwei Jahre festgelegt.



*So könnte das Schild vor dem Büro in der Schule ausgesehen haben, in dem Hellinger seinen Raiffeisen-Pflichten nachging*

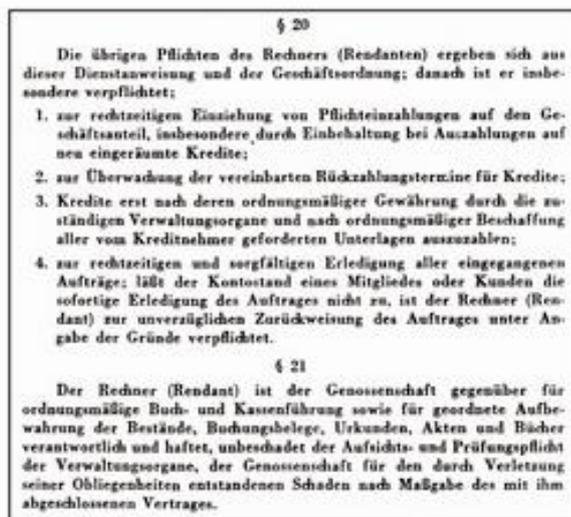
Trotz der von den Nationalsozialisten geforderten Gleichstellung wurden überraschenderweise im Dezember 1933 sämtliche Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Die Gleichstellungsanordnung brachte ein neues Einheitsstatut für alle deutschen Spar- und Darlehenskassen. So sah § 3 vor, dass nur Personen mit arischer Abstammung, die ihren Wohnsitz in Arnstein hatten, Mitglied bei der Genossenschaft werden durften. Eine weitere Mitgliedschaft bei einem anderen Kreditverein war nicht möglich. § 16 sah vor, dass der Vorstand aus fünf Mitgliedern bestehen sollte und mit § 19 wurde festgelegt, dass der Vorstand bei einem Bruch der Verschwiegenheiten über Bankangelegenheiten ein Bußgeld von 50 RM zu zahlen hatte.

Langsam entwickelte sich die Genossenschaft: So betrug die Bilanzsumme für 1935 42.609 RM, wobei sich ein Gewinn von 429,33 RM ergab, während das Vorjahr noch mit einem Verlust von 828,29 RM abschloss. Rechner und Vorstand waren sehr bemüht, die Geschäfte voranzubringen. So wurden 1933 ‚gutsituierte Landwirte besucht, um die Kasse zu stärken‘. An alle Landwirte wurden Flugzettel verteilt und weitere in Gastwirtschaften ausgelegt. Beim „Nationalen Spartag 1937“ - dem Vorläufer der Raiffeisen-Sparwoche - brachten 37 Sparer insgesamt 6.500 RM als neue Einlagen. Dazu konnten 14 Neusparer gewonnen werden.

Durch den steten Aufschwung wurde auch die Arbeitsbelastung des Rechners Ruppert Hellinger größer. Ihm wurde daher in der Vorstandssitzung vom 1. Januar 1938 für das Jahr 1937 ein Gehalt von 120 RM zugestanden. Dem Vereinsdiener, der vor allen Dingen für die Warenbestellung und die Warenverteilung zuständig war, wurden 50 RM gewährt. Auch beim Spenden zeigte sich der Vorstand großzügig: So wurden auf Antrag des Reichsnährstandes der Aufzuchtstation für Junghühner ein Zuschuss von 100 RM und dem Winterhilfswerk der gleiche Betrag zugeleitet.



140



*Musterdienstanweisung für einen Rechner*

Die Kriegszeiten waren nicht einfach. Aber die Kasse konnte ihren Geschäftsbetrieb weitestgehend aufrechterhalten. Manches wurde improvisiert, wie es dem Protokoll der Generalversammlung vom 11. März 1945 zu entnehmen ist:



*Es ist nicht sicher, ob an der Schule an ein solches Schild angebracht war*

*Die allgemeine Verschärfung der Kriegslage (6. Kriegsjahr - Angriffe von Tieffliegern, ständige Alarmbereitschaft, Kämpfe im Volkssturm, vorüberziehende feindliche Geschwader mit Möglichkeit eines Bombenabwurfs) gestatten es nicht, eine Versammlung wie sonst abzuhalten. Dazu fehlt für eine größere Versammlung der nötige Luftschutzraum. Es wurde daher mit*

*Rücksicht auf diese Umstände die Generalversammlung im engsten Kreise abgehalten. Geladen war die Vorstandschaft, der Aufsichtsrat, Mitglieder aus der nächsten Umgebung des Versammlungslokals."*

Wenige Tage später war der Krieg vorüber. Nun gab es neue Probleme. Das Protokoll der Generalversammlung vom 25. November 1945 behandelte das Thema der "Entnazifizierung":

*"Durch Anordnung der amerikanischen Militärverwaltung in Karlstadt ist auch für die Spar- und Darlehenskassenvereine eine einschneidende Änderung dahin vorzunehmen, dass zunächst sämtliche Organe - Vorstandschaft, Aufsichtsrat nebst Rechner - auszuschneiden haben und eine Neuwahl vorzunehmen ist, bei der keine Parteigenossen der NSDAP mehr vorhanden sein dürfen."*

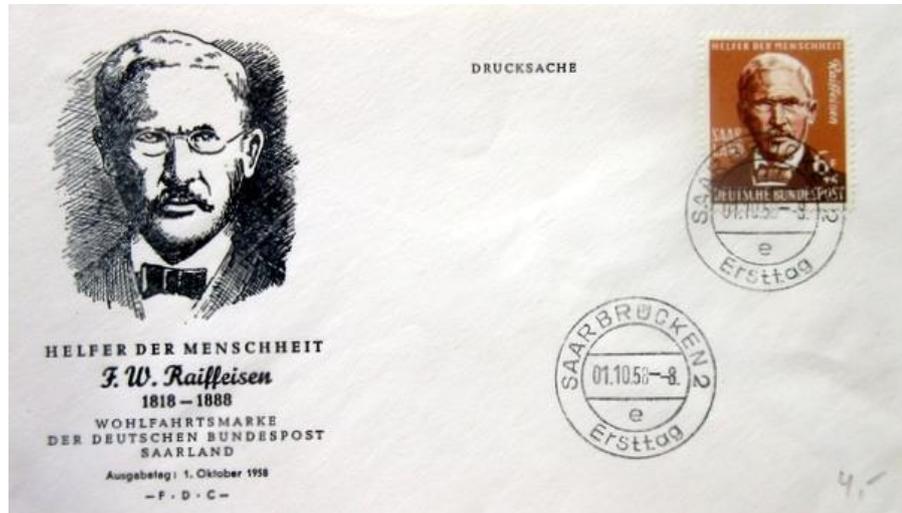
Große Änderungen blieben der Kasse erspart. Nur ein Vorstandsmitglied und zwei Aufsichtsratsmitglieder mussten ihre Posten aufgeben. Dabei war auch der Lagerhausverwalter und Aufsichtsratsvorsitzende Joseph Zoll, der trotz dieses Verbots sein Amt inoffiziell bis 1949 weiter ausübte. Das gleiche galt auch für den Rechner Ruppert Hellinger.



*Alle Jahre gab es einen Nationalen Spartag*

Offiziell sollte zwar sein Sohn Heribert Hellinger, geboren im Juni 1920, das Amt ausführen, doch dieser war von 1946 bis 1950 als Jura-Student in München. Die Geschäfte führte auch in diesem Fall bis 1949 Ruppert Hellinger inoffiziell weiter.

Obwohl es eine Anweisung der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse eGmbH gab, dass ab dem 1. Mai 1945 keine Guthabenverzinsung mehr vorgenommen werden sollte, Sollzinsen aber trotzdem weiter berechnet wurden, betrug der Bilanzgewinn für das Jahr 1945 nur 645,55



*Die Idee Raiffeisens war so populär, dass ihm eine Briefmarke gewidmet wurde*

RM. Die den Gewinn genehmigende Generalversammlung fand nach Zustimmung der amerikanischen Militärregierung in Karlstadt am 10. Juni 1946 im "Gasthaus zum Löwen", dem Gründungslokal, statt. Ebenso im "Gasthaus zum Löwen", dem heutigen Domizil der Raiffeisenbank Arnstein, fand am 10. August 1947 die von 39 Mitgliedern besuchte ordentliche Generalversammlung statt. Nachdem im Sommer 1947 Otilie Deppisch, nunmehr verheiratete Zang, nach Kanada ausgewandert war, wurde im Herbst 1948 die Tochter des Rechners, Lioba Hellinger, mit einem monatlichen Gehalt von 50 Mark vorübergehend eingestellt.



*Solche Spardosen verschenkte Rupert Hellinger*

Auch damals gab es schon Kunden, die ihre Vorteile zu wahren wussten: So kam am Vorabend des Währungsumtausches ein Müllermeister aus der Karlstadter Straße mit einem großen Rucksack in das Schulhaus und bat den Rechner dringend, noch die alten - zum Teil vermodernd riechenden - Reichsmarkscheine anzunehmen, die bisher vor dem Finanzamt versteckt waren. Die halbe Nacht zählten der Rechner und seine Kinder das kleine Vermögen.



Zwei Seiten aus einem Sparbuch aus den dreißiger Jahren

Wie engagiert alle Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrates und auch der Rechner Ruppert Hellinger waren, zeigt der Vorstandsbeschluss vom 22. Mai 1949. Alle Personen zeichneten den vom Raiffeisenverband empfohlenen Baustein über 50 Mark zur weiteren Förderung des bayerischen Genossenschaftswesens. Diese Harmonie muss sich aber in der Folgezeit ein wenig getrübt haben. So liegt ein Schreiben des Bayerischen Raiffeisenverbandes vom 25. November 1949 vor, das lautet: "Die dringend notwendige Bereinigung der Verwaltung ihrer Genossenschaft macht die Abhaltung einer Generalversammlung erforderlich." Diese fand dann auch am 8. Dezember in der Schule statt. Hier wurde als neuer Vorstandsvorsitzender der Baumaterialienhändler Anton Speitel (\*6.1.1905 †20.10.1958) und als dessen Vertreter Rupert Hellinger gewählt. Es wurde beschlossen, einen neuen Rechner einzustellen und ihn im März 1950 in die Rechnerschule des Verbandes zur Ausbildung zu entsenden.

Hellinger blieb dann bis 1952 im Vorstand der Bank. Der neue Rechner hieß Heinrich Müller (\*4.4.1901 †18.11.1957), der die Kasse bis 1956 führte und in der Sondheimer Str. 19 wohnte.<sup>37</sup>

## 9) Vereinstätigkeit

Schon bald nach seinem Zuzug nach Arnstein trat Rupert Hellinger dem **Sängerkrantz** bei. Am 31. Mai 1929 wurde neben Rupert Hellinger auch seine Schwägerin Maria Schneider in den damals sehr respektablen Verein aufgenommen. Anschließend sind keine weiteren Aktivitäten mehr von Hellinger in diesem Verein, der über hundert Jahre bestand, zu lesen.<sup>38</sup>

Auch dem Kirchenchor - **Cäcilienverein** - trat Hellinger umgehend bei. Eine erste Zeitungsnotiz von 1932 berichtete:<sup>39</sup>

*„Der vergangene Sonntag stand im Zeichen des Rosenkranzfestes. Die kirchlichen Feierlichkeiten erfreuten sich eines sehr guten Besuches und nahmen einen erhebenden Verlauf; besonders von der Beichtgelegenheit wurde sehr starker Gebrauch gemacht. Die Festpredigt hielt H. H. Dekan Schwab von Hofheim. In tiefer, sinniger Weise wies er auf die hohe Bedeutung des Rosenkranzfestes hin. Der Cäcilienverein brachte unter der bewährten Stabführung des Herrn Hauptlehrer Hellinger eine Messe wirkungsvoll zum Vortrag, den Orgelpart hatte Lehrer Leipert in bekannt meisterlicher Weise übernommen. Der Fremdenzuström war gegenüber dem Vorjahr etwas geringer, man war aber im allgemeinen auch mit der wirtschaftlichen Seite des Rosenkranzfestes zufrieden.“*



*Die Heilige Cäcilia ist die Patronin der Kirchenmusik*

Da von einer bewährten Stabführung gesprochen wurde, kann man davon ausgehen, dass Hellinger bereits kurz nach seinem Antritt in Arnstein diese Aufgabe übernommen hat.

Auch über das Fest 1935 berichtete die Werntal-Zeitung und hielt fest, dass etwa 1.400 heilige Kommunionen ausgeteilt wurden und der Cäcilienverein unter der kundigen Stabführung von Hauptlehrer Hellinger eine lateinische Messe abhielt.<sup>40</sup>

Ab 1946 übernahm die Dirigentenaufgabe Ruperts Sohn Hans-Karl Hellinger.<sup>41</sup> Vorstand war in diesen Zeiten der Drogist Karl Hohmann, der Schwiegervater von Hans-Karl.

Wie schon weiter oben zu lesen war, betätigte sich Rupert Hellinger auch in der Katholischen Aktion. Dies war eine Laienbewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche, die sich ab dem frühen 20. Jahrhundert entwickelte. Sie hatte das Ziel, religiöse, moralische und gesellschaftliche Werte des Katholizismus in der Gesellschaft zu bewahren und zu fördern, ohne dabei direkt parteipolitisch zu agieren. Hauptziele waren dabei:

- > Aktivierung der katholischen Laien, also der nicht geweihten Kirchenmitglieder.
- > Verteidigung katholischer Werte in Gesellschaft, Familie, Bildung und Arbeitswelt.
- > Engagement im sozialen Bereich, z. B. durch katholische Vereine, Jugendbewegungen.

Den Grabreden und anderen Informationen zufolge war Rupert Hellinger noch in ein paar weiteren Vereinen, in denen er jedoch kein Amt innehatte:

- > Rupert Hellinger war Mitglied der Bayerischen Volkspartei, der damals in Bayern dominierenden christlichen Partei.
- > Nach dem Krieg trat Rupert Hellinger relativ bald deren Nachfolge-Partei CSU (Christlich-Soziale Union) bei.
- > Dreschgenossenschaft Arnstein<sup>42</sup>: Hier könnte Rupert Hellinger wie bei der Spar- und Darlehenskasse das Rechnungswesen geführt haben.
- > Katholisches Werkvolk, später KAB<sup>43</sup>,
- > Bayerischer Pensionistenbund: Auf Grund der sehr wenigen Beamten in Arnstein dürfte es hier keine eigene Ortsgruppe gegeben haben,
- > Kreuzbruderschaft Arnstein<sup>44</sup>,
- > Katholischer Bürgerverein, der von 1868 bis mindestens 1932 bestand. Er könnte im Rahmen der Gleichschaltung 1933 verboten worden sein. Bei der Weihnachtsfeier dieser Vereinigung 1932 nahm der Cäcilienverein mit einem fünfstimmigen Weihnachtschor teil.<sup>45</sup>



*Nach dem Krieg gehörte Hellinger der CSU an*



*Auch bei der KAB war er Mitglied*



*Auch auf den Kreuzberg dürfte Rupert Hellinger einige Male mitgewallt sein*

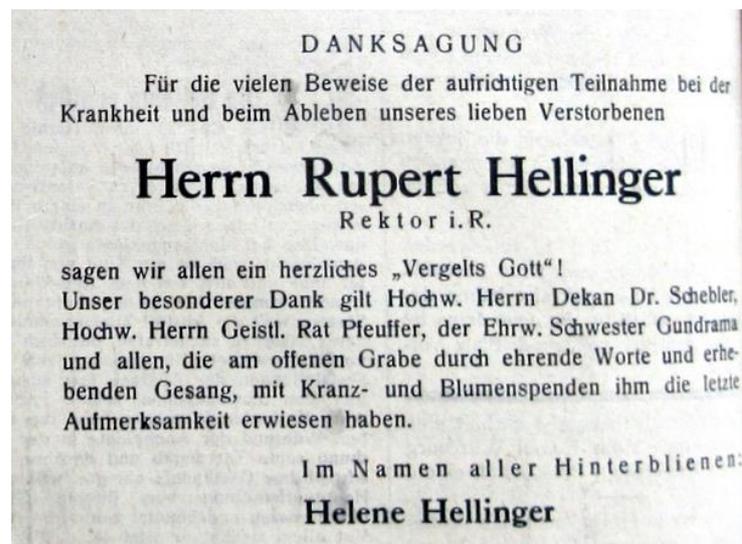
## 10) Vermächtnis

Da Hellinger wusste, dass er das Schulgebäude nach seinem Ausscheiden aus dem Lehrerberuf verlassen musste, baute er 1954 in der Schweinfurter Straße ein schönes Häuslein. Die Hausnummer änderte sich im Laufe von wenigen Jahren relativ häufig. Als erste Bezeichnung erhielt es die Haus-Nr. 332, dann Schweinfurter Str. 11, dann 11a, später 13 und heute soll es die Nr. 14 sein..., wobei auf der Hoftür immer noch 11a steht!

Den Plan dafür fertigte Nikolaus Fischer (\*11.10.1913 †4.9.1996) aus Schwebenried<sup>46</sup>, der auch den Bau erstellte. Vom Straßenbauamt Würzburg gab es dazu mehrere Auflagen.<sup>47</sup>

- > Der geringste Abstand des Baukörpers vom befestigten äußersten Fahrbandrand der B 26 muss 23 Meter betragen.
- > Neue direkte Zufahrten zur Bundesstraße dürfen nicht angelegt werden.
- > Die spätere Anlage einer Garage mit direkter Ausfahrt zur B 26 wird nicht gestattet.
- > Dach, Sicker- sowie auf dem Grundstück sich ansammelndes Wasser und Abwässer jeder Art dürfen weder auf die Bundesstraße noch deren Zubehörungen geleitet werden.
- > Die Lagerung von Baustoffen und das Hinterstellen von Fahrzeugen oder Geräten auf der Bundesstraße und ihren Nebenanlagen ist während der Bauzeit und auch später nicht gestattet.

Ein Jahr später wurde vom gleichen Bauunternehmen eine Einfriedung und ein Stiegenaufgang erstellt.<sup>48</sup>



*Todesanzeigen und Danksagungen in der  
Werntal-Zeitung vom 16. Juni 1956*

Für einen Lehrer war er nicht gerade vorsorglich, denn erst am 10. Juni 1956, ein Vierteljahr vor seinem Tod, errichtete er ein Testament. Wahrscheinlich schon stark geschwächt durch seine Krankheit, war dieses nur eine Zeile lang:<sup>49</sup>

*„Ich bestimme hiermit zur alleinigen Erbin meine Ehefrau Helene, geb. Schneider.“*

Leider starb Rupert Hellinger allzu früh. Nur ein gutes Jahr konnte der in Ehren ergraute Schulleiter seine Pension genießen. Schon im August 1956, gerade drei Jahre nach seinem Ausscheiden raffte es ihn dahin. Die Werntal-Zeitung berichtete:<sup>50</sup>

*„Rektor i. R. Rupert Hellinger † Wolkenverhangen war der Himmel am vergangenen Mittwochnachmittag, als eine große Trauergemeinde in Maria Sondheim dem so plötzlich verstorbenen Rektor i. R. Rupert Hellinger die letzte Ehre erwies. Unter den Trauergästen waren auch der frühere Stadtpfarrer Geistlicher Rat Wehner, MdL Philipp Hettrich und viele Berufskollegen. Viele Freunde, Bekannte und Schulkinder standen mit den Angehörigen am offenen Grab. Nach dem Abschiedschoral des Gesangsvereins Sängerkranz hielt Dekan Dr. Schebler die Grabrede. Er zeichnete in trefflichen Worten das Charakterbild eines Erziehers, der jahrzehntelang der Jugend das geistige Rüstzeug für ihren späteren Lebensweg gegeben hat.*

*Rektor Grosch hob in seinen Abschiedsworten das gute Einvernehmen mit dem Verstorbenen in der Zeit der Zusammenarbeit hervor. Zu früh müsse man zum 2. Mal und diesmal für immer Abschied nehmen. Bürgermeister Lembach lobt das Leben eines verdienten Lehrers, der seinen Schülern immer Vorbild gewesen sei. Für den Sängerkranz sprach Vorstand Michael Wenz. Durch den Tod des Sängers Hellinger ist dem Verein eine nicht zu schließende Lücke gerissen worden.*



*Aufbahrung von Rupert Hellinger in der Stadtkirche (Stadtarchiv Arnstein ohne Signatur)*



*Was der Verstorbene für den katholischen Kirchenchor und die katholische Aktion, dessen Vorsitzender er war, bedeutet hat, kam durch den dankvollen Nachruf von Justiz-Inspektor Jäger zum Ausdruck. Zu früh habe der Tod Rupert Hellinger aus seinem Wirkungskreis genommen. Die großen Verdienste des Geschiedenen für das Katholische Werkvolk schilderte Justizoberinspektor Georg Hanf.*

*Weitere Nachrufe würdigten dann für die Dreschgenossenschaft Josef Grömling, für den Bayer. Pensionistenbund Vorstand Schmitt, für die Raiffeisenkasse Aufsichtsratsmitglied Alfred Genser, für den CSU-Ortsverband 2. Bürgermeister Strobel, für die Kreuzbruderschaft Hans Steinert und nicht zuletzt ein Schüler der Volksschule Arnstein. Ein Berg Blumen und Kränze deckt nun den frischen Grabhügel des zu früh dahingegangenen Schulmannes Rupert Hellinger. Er ruhe in Frieden!“*



*Blumenschmuck am Sarg in der Stadtkirche  
(Stadtarchiv Arnstein ohne Signatur)*

Auch hier bedarf es noch einiger Anmerkungen: Adam Wehner und Philipp Hettrich, der als Beisitzer beim Spruchkammerverfahren wirkte, sind bereits alte Bekannte. Nachfolger von Wehner war der Stadtpfarrer und Dekan Dr. Alois Schebler (\*4.1.1902 †10.12.1985). Sängerkranzvorsitzender war zu dieser Zeit Michael Wenz (\*9.10.1891 †23.4.1972), der Gründer des MIWE-Unternehmens.

Raiffeisenkasse war der neue Name für die bisherige Spar- und Darlehenskasse. Der Kaufmann Alfred Genser (\*19.6.1880 †13.3.1965) war zeitweise im Aufsichtsrat und anschließend Vorstandsvorsitzender des Kreditinstituts.

### **Arnstein, 3. Juli 2025**

<sup>1</sup> Information von Karl Berthold Ziegler im März 2025

<sup>2</sup> Günther Liepert: Drogerie Hohmann. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2021

<sup>3</sup> Gabriele Waldmann: Der Korkenzieherfinger. Arnstein 1995

<sup>4</sup> Bericht in der Werntal-Zeitung vom 24. September 1949

<sup>5</sup> Pfarrarchiv Arnstein Chronik der Pfarrei Arnstein 1935 - 1955

<sup>6</sup> StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5472

<sup>7</sup> Günther Liepert: Düsseldorfer Siedlung. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2024

<sup>8</sup> Günther Liepert: Friseurmeister Gessner in der Goldgasse. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 6. April 2024

<sup>9</sup> Gespräch mit Karl Bertold Ziegler im April 2025

- 
- <sup>10</sup> Günther Liepert: MdL Franz Ludwig Sauer, Binsfeld. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 11. Juni 2019
- <sup>11</sup> Günther Liepert: Landtagsabgeordnete aus dem Distrikt Arnstein. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019*
- <sup>12</sup> Abschied von Rektor R. Hellinger. in der *Main-Post* vom 30. Januar 1955
- <sup>13</sup> Abschiedsfeier. in *Werntal-Zeitung* vom 30. Januar 1955
- <sup>14</sup> StA Würzburg: Spruchkammer Karlstadt 1022
- <sup>15</sup> Günther Liepert: Uhrmachergeschäft Weißenberger, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 22. September 2023
- <sup>16</sup> Die Hitler-Jugend. in [www.lemo.de/Kapitel/ns-regime/ns-organisationen/jugend](http://www.lemo.de/Kapitel/ns-regime/ns-organisationen/jugend) vom Juni 2025
- <sup>17</sup> Albert Leo Schlageter: in Wikipedia vom Juni 2025
- <sup>18</sup> Horst Wessel. in Wikipedia vom Juni 2025
- <sup>19</sup> Bekanntmachung. in *Werntal-Zeitung* vom 6. Mai 1933
- <sup>20</sup> Der Jugendtag in Arnstein. in *Werntal-Zeitung* vom 27. Juni 1935
- <sup>21</sup> Günther Liepert: 1. FC Arnstein 1920 e.V. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 16. April 2020
- <sup>22</sup> Bekanntmachung. in *Werntal-Zeitung* vom 22. Juli 1937
- <sup>23</sup> Günther Liepert: Friseurmeister Geßner in der Goldgasse. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 6. April 2024
- <sup>24</sup> Reichsluftschutzbund. in Wikipedia vom Juni 2025
- <sup>25</sup> Bericht in der *Werntal-Zeitung* vom 27. März 1934
- <sup>26</sup> Günther Liepert: Bräustübl Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 10. Februar 2022
- <sup>27</sup> Günther Liepert: Dr. Carl Arnold. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2009*
- <sup>28</sup> Aufforderung. in *Werntal-Zeitung* vom 7. Juli 1938
- <sup>29</sup> Bekanntmachung. in *Werntal-Zeitung* vom 13. Mai 1937
- <sup>30</sup> Günther Liepert: Gendarm Valentin Schwarz, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 5. März 2023
- <sup>31</sup> Günther Liepert: Müdesheim im Dritten Reich. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 18. August 2021
- <sup>32</sup> [Julianum-wuerzburg.de](http://Julianum-wuerzburg.de) vom Juni 2025
- <sup>33</sup> Günther Liepert: Karl Weis' Nachkriegsprobleme. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 8. Januar 2024
- <sup>34</sup> Günther Liepert: Justizbeamter Georg Hanf, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 3. Juni 2022
- <sup>35</sup> Günther Liepert: Spruchkammerverfahren Otto Hammer. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 23. März 2025
- <sup>36</sup> Günther Liepert: Franziska und Karl Renk, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 8. Februar 2025
- <sup>37</sup> Günther Liepert: 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein - 133 Jahre Kreditgenossenschaften in Arnstein. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1999*
- <sup>38</sup> Günther Liepert: Gesangverein Sängerkranz Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 7. Juli 2023
- <sup>39</sup> Bericht in der *Werntal-Zeitung* vom 29. September 1932
- <sup>40</sup> Bericht in der *Werntal-Zeitung* vom 17. Oktober 1935
- <sup>41</sup> Pfarrarchiv Arnstein Chronik der Pfarrei Arnstein 1935 - 1955
- <sup>42</sup> Günther Liepert: Dreschgenossenschaft Arnstein. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2018*
- <sup>43</sup> Günther Liepert: KAB Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 6. Februar 2021
- <sup>44</sup> Günther Liepert: Kreuzbruderschaft Arnstein. in *Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1997*
- <sup>45</sup> Bericht in der *Werntal-Zeitung* vom 20. Dezember 1932
- <sup>46</sup> Günther Liepert. Familie und Bauunternehmen Fischer, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 9. Dezember 2021
- <sup>47</sup> StA Würzburg Baupläne 0.2.2.4.12 272/1954
- <sup>48</sup> StA Würzburg Baupläne 0.2.2.4.12 239/1955
- <sup>49</sup> StA Würzburg AG Arnstein VI 84/56
- <sup>50</sup> Rektor i.R. Rupert Hellinger †